







„Ich bin, nicht verstreut, sondern gänzlich versammelt, dort, wo ich mich befinde, an diesem Punkt, der meine Position ausmacht und wo sich, durch meine feste Zugehörigkeit, die Welt lokalisiert.“

Maurice Blanchot

„Jeden Tag entstehen 2 Fotos. Das Eine ist ein übliches Selbst-porträt; eine Ganzkörper-Aufnahme, die ich per Selbstauslöser, um den Zeitraum des ersten Aus-dem-Haus-Gehens mache. Auf Reisen wähle ich täglich eine andere Stelle für das Foto aus. Verweile ich länger an einem Ort, bestimme ich nach einiger Zeit einen beständigen Hintergrund. Das zweite Foto ist eine Dauerbelichtung mit einer selbstgebauten Lochkamera, die ich als Anhänger um meinen Hals trage. Auf einem 200 ASA Pocketfilm sammle ich den ganzen Tag das Licht in meinem Blickfeld auf einem der Negative. Am nächsten Tag drehe ich den Film zum nächsten Bild.“
Wenn Till Haupt sich selbst dokumentiert, so trifft nicht nur der Wittgensteinsche Satz Ich bin meine Welt zu, sondern die besondere Form, in der Fixpunkte und Wege eine gleichermaßen hohe Bedeutung erhalten, legt den Begriff des Nomadischen nahe.

„Der Aufenthalt ist weder von territorialen Umständen noch von Begriffen wie Zuhause oder Heimat geprägt, sondern von einem Reiseweg bestimmt, dabei keine Besitzansprüche, sondern einen vorübergehenden Aufenthalt bezeichnend. [...] Ein Weg liegt immer zwischen zwei Punkten, aber das Dazwischen hat die volle Konsistenz übernommen und besitzt sowohl Selbstständigkeit wie eine eigene Richtung. So haben Nomaden eine Geografie anstelle einer Geschichte.“ Es gibt Orte und es gibt Zeit, aber es gibt keine Geschichte, die rekonstruierbar oder ablesbar wäre.

Hanne Zech (Neues Kunstmuseum Weserburg Bremen)

@soziale performance, persons marketing,
real life project, Real-Life LAB, Days In A Life,
Agentur zur Abwendung der Kausalität des Schicksals,
und andere Arbeiten von:

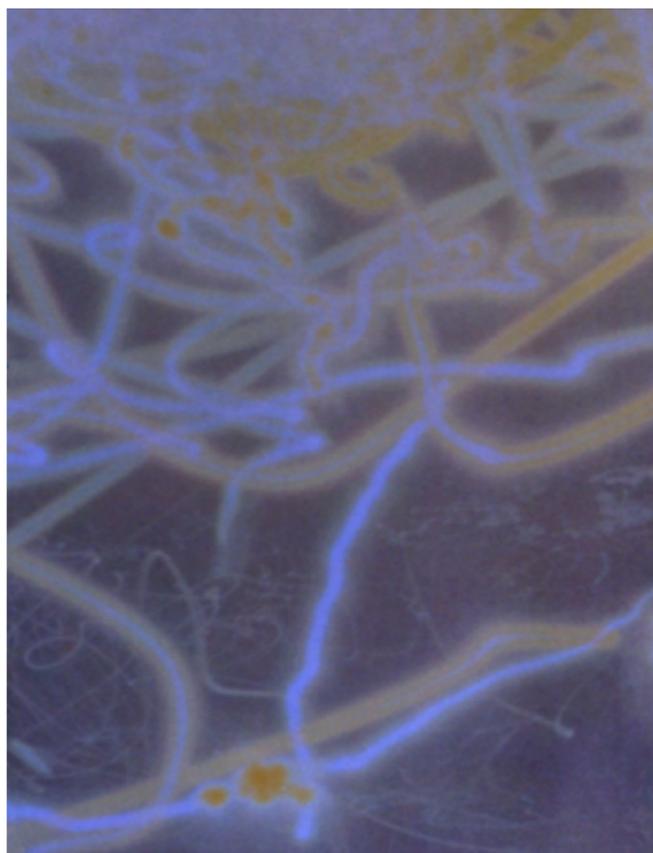


Till F.E. Haupt



„Haupt_Versammlung“ Ausstellung in der [k] hoch 3 auf Kampnagel, Hamburg 2005





kurz	lang
subjekt	objekt
gegenständiglich	ungegenständiglich
auf mich gerichtet	von mir weg
stillstehend	bewegt
realistisch	abstrakt
visuell	emotional
raum	zeit
separieren	sammeln
high tech	low tech

31.08.2003

Days In A Life

seit 1995

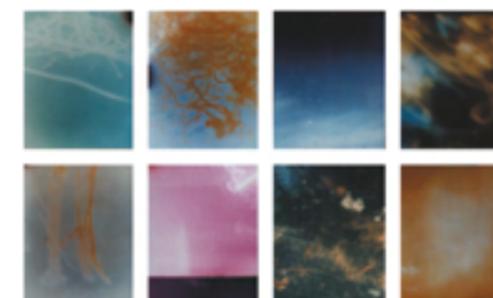
Fotoabzüge: ca. 365 pro Jahr 10 x 13 cm
 und ca. 365 pro Jahr: 10 x 15 cm.
 Holzkisten (eine pro Jahr) Folien mit Fototaschen und
 Ösen (zwei pro Monat)

Jeden Tag entstehen zwei Fotos: Das eine ist ein übliches Selbstportrait (links oben); eine Ganzkörper-Aufnahme, die ich jeden Tag per Selbstauslöser aufnehme, wenn ich zum ersten Mal das Haus verlasse:

Das zweite Foto (links unten) ist eine Dauerbelichtung mit einer selbstgebauten Camera Obscura (Lochkamera), die ich als Anhänger um meinen Hals trage. Auf einem 200 ASA - Pocketfilm sammle ich den ganzen Tag das Licht in meinem Blickfeld auf einem der 24 Negative. Am nächsten Tag, nach einer Belichtungszeit von etwa 24 Stunden, drehe ich den Film zum nächsten Bild.

Seit 1995 sind so jährlich ca. 730 Fotos entstanden, die in einem Raum an zwei sich gegenüberliegenden Wänden ausgestellt werden sollten, so daß eine Passage entsteht, die sich pro Jahr um zirka vier Meter verlängert. Zwischen den beiden Wänden nimmt der Besucher nicht nur perspektivisch die Position der Kameras ein, sondern steht auch zwischen diversen Gegensätzen (siehe linke Seite).

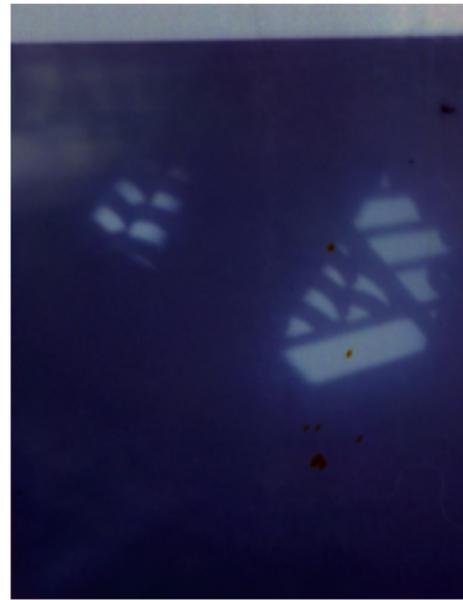
Rechts:
 Oben: Beispiele für die täglichen Portraits.
 Mitte oben: Lagersituation in der "Weserburg Bremen".
 Mitte unten: Beispiele für die 24-Stunden-Dauerbelichtungen.
 Unten: Verschiedene Typen der Camera Obscura.
 Unten: 10 Jahre Days In A Life in der Ausstellung "Passion des Sammelns" in der "Halle 14 - Stiftung Federkiel" in Leipzig, 2005.





< 10.06.1996

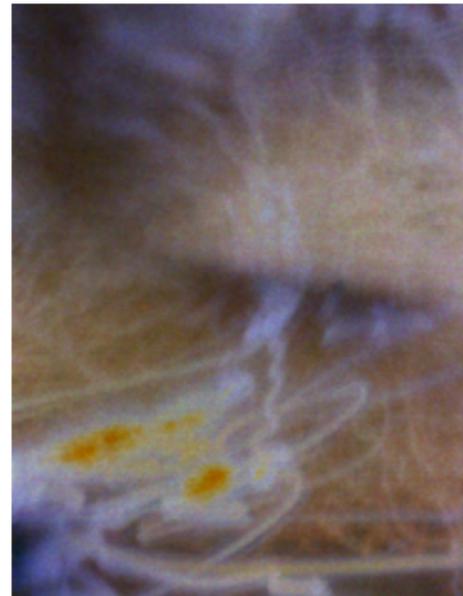
29.07.1997 >



06.01.2000 >



28.06.2001 >



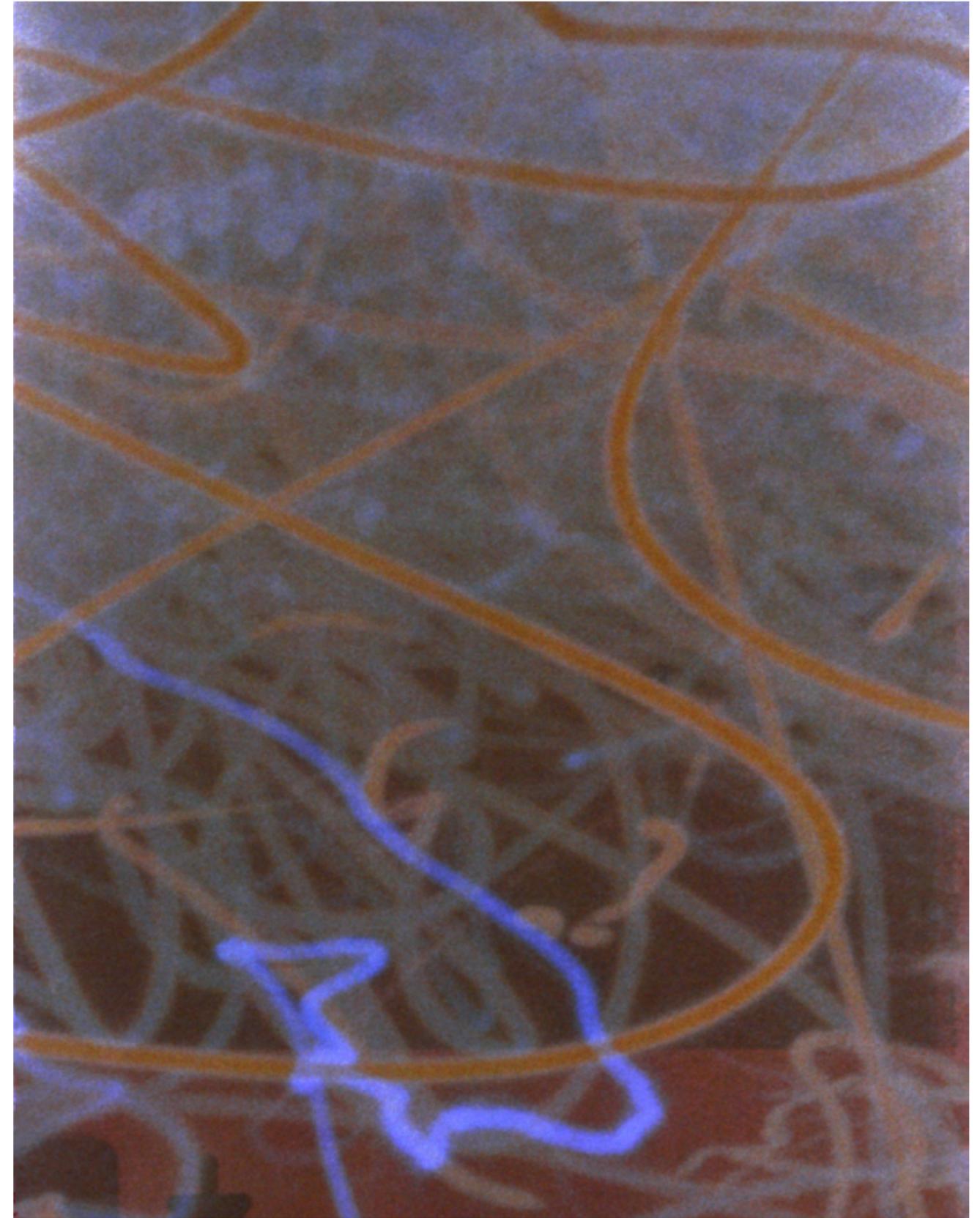
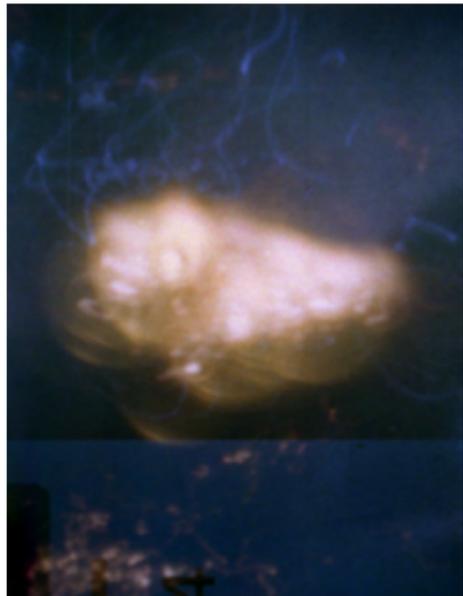
< 13.03.2004

A Day In The Year...

seit 1995

C-print hinter Acryl: Ein Motiv pro Jahr (110 x 140 cm) mit dem jeweiligen Portrait auf der Rückseite (zirka 20 x 30 cm).

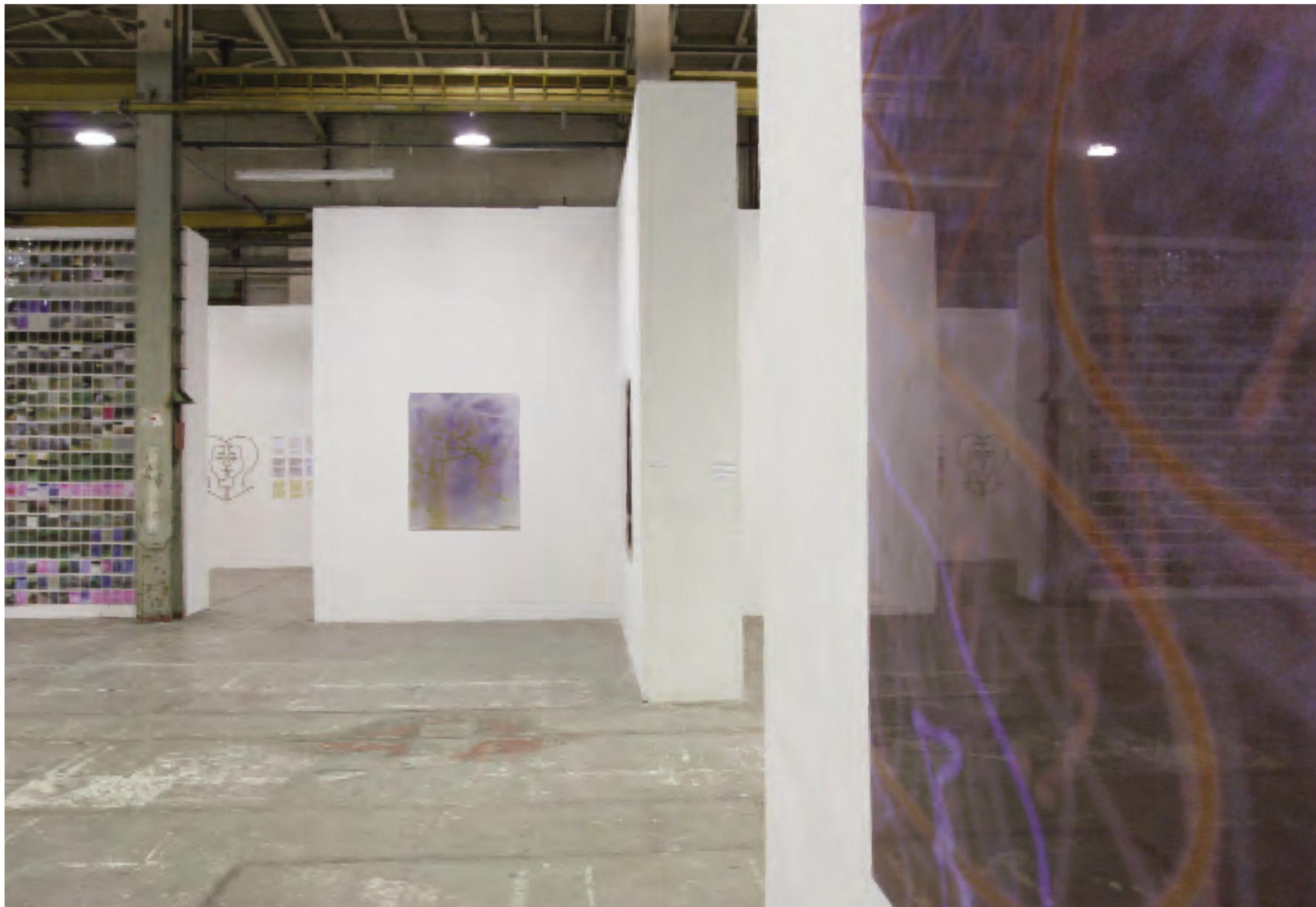
Zusätzlich zu der konzeptuellen, vollständigen Präsentation von "Days In A Life" bestimme ich pro Jahr ein Foto eines besonderen Tages. Bei der Auswahl entscheide ich mich neben ästhetischen Gesichtspunkten vor allem nach der persönlichen Bedeutung des jeweiligen Tages. Ziel ist es, einen besonders wichtigen, bedeutsamen oder für das Jahr charakteristischen Tag zu finden dessen Foto visuell überzeugt oder sich von den Anderen abhebt.



Die Dauerbelichtung dieses Tages wird in größerem Format (110 cm x 140 cm) hinter Acrylglas kaschiert. Das Selbstportrait befindet sich in kleinerem Format auf der Rückseite. Es wird gerahmt von vier Aluminiumprofilen, die (wie sonst auch) als Abstandhalter beim an die Wand hängen dienen.



07.07.1999 >





Wortblöcke / Mantrasteine
A Riot Is A Riot is a Riot
Is Just A Riot 2017

Keramik-Hohlguss mit roter Farbe gefüllt. Zwei circa 5x5x5cm große Pflasterstein Repliken auf vier seiten mit den Worten: A - Riot - Is und Just bzw. The - Kids - Are - Alright beschriftet. Auflage 76 Stück.

Eine knappe Woche nach dem G20 Debakel in Hamburg veranstalteten das Gängeviertel und die Millerntor Galerie eine Benefiz Ausstellung zu Gunsten verschiedener beteiligter Hilfsorganisationen. Viele Hamburger Künstler die schon damit begonnen hatten das erlebte zu „verarbeiten“ beteiligten sich daran. Das öffentliche Interesse war so groß das wir erstmals der Einlass zu einer Ausstellung kontrolliert werden mußte und sich eine lan-

ge Schlange vor der Tür bildete. Während des Gipfels und in den reißerischen Tagen danach verfestigten sich zwei Mantras in meinem Kopf. Zur Kompensation und als Beitrag für die Benefiz Ausstellung fertigte ich Pflastersteine aus Keramikmasse. Die Mantren hatte ich vor dem Abformen in Gipsabgüsse von echten Pflastersteinen graviert. Die 76 einzel bemalten Multiples waren hohl und mit roter Farbe gefüllt.



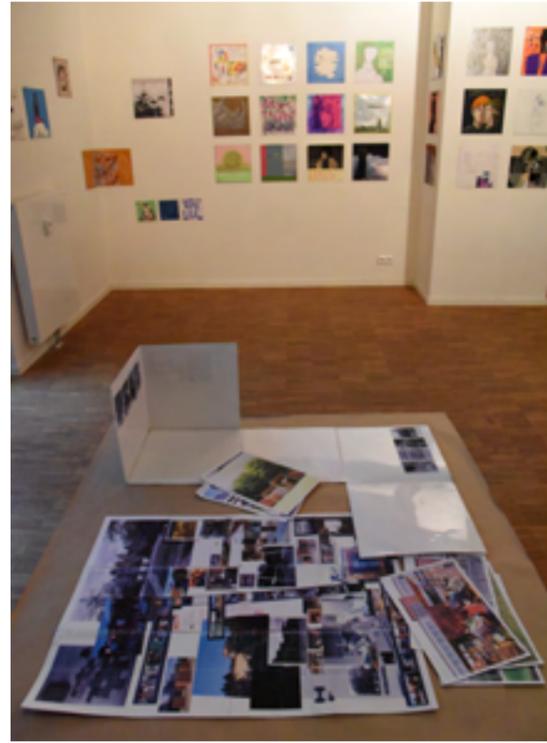
*Keramik-Hohlguss handbemalt und mit roter Farbe gefüllt.
 Oben und Unten: der linke trägt auf je einer Seite die Worte A - Riot - Is – Just und der rechte The - Kids - Are - Alright*



Würfel-Cover 2015

*Verdreifachte Cover Version des „Weißen Albums“
Sechs mal 31,5 cm x 31,5 cm Chromolux
Faltposter und Fotorepliken im Laserdruck*

Gleichzeitig mit der Eröffnung in Magdeburg fand im Selekt Studio One in der Bernhard-Nocht-Straße auf St.Pauli die Vernissage der Massenausstellung „Cover“ statt, zu der eine beachtliche Anzahl Hamburger und überregionaler Künstler Hommagen an bekannte und unbekanntere Plattencover entworfen hatten. Ich verdreifachte hierzu das Weiße (Doppel-) Album der Beatles, so dass die sechs Seiten auch zu einem Würfel zusammengesetzt werden könnten. Die Bilder und Texte auf dem ursprünglichen Cover, aber auch die beiliegenden Fotos und das Poster gestaltete ich derart um, das eine Dokumentation meiner jahrelangen Auseinandersetzung mit dem Thema Würfel – von den „20 Würfeln“ und dem „Nesselmodell“, über das „Real Life L.A.B.“ bis hin zu dem „Leuchtturm der gescheiterten Beteiligung“ entstand.



Im Selekt Studio One in der Bernhard-Nocht-Straße auf St.Pauli





men lassen, mit ihrer Installation auf diesen Missstand hinzuweisen. In einem dreitägigen Kraftakt wurde die Raum-Installation „XYZ OPEN CITY“ von N55 und Till Wolfer errichtet und mit Holztüren aus bereits abgerissenen Denkmälern versehen. Im Inneren wurde die Arbeit „I see something that you don't see“ von Samantha Gora gezeigt, und die interaktive Installation „Simulacrum“ des Hamburger „no art collective“ konnte genutzt werden, um Ansichten und Erinnerungen zu teilen. An den drei Abenden der „Ökomäss“ lief die Installation simultan in der Loge im Gängeviertel und stellte so eine visuelle Brücke zwischen beiden Städten dar. In der nahegelegenen und frisch sanierten „Kulturfabrik“ Tallinns (Kulturikatel) stellte [ich als] Genossenschaftsvorstand [...] die Geschichte des Gängeviertels rund 60 Zuhörern vor. Unterstützt wurde der Besuch durch die Kulturbehörde Hamburgs mit dem Ziel, den kulturellen Austausch zwischen beiden Städten zu vertiefen – und das mit einigem Erfolg: Für nächstes Jahr gibt es die nächste Einladung nach Tallinn, dieses Mal zur Architektur-Biennale.“



Michael Ziehl in Übergänge #3

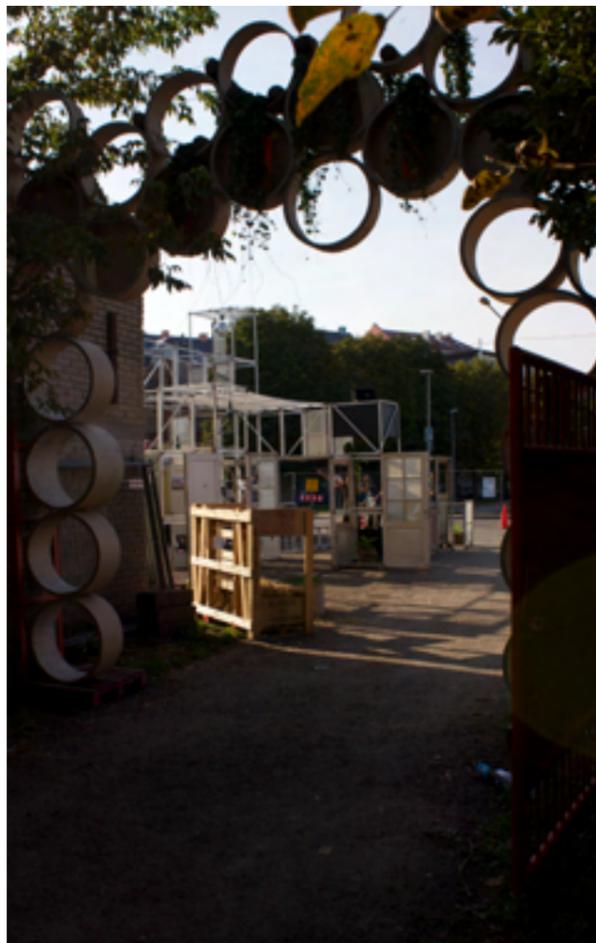
Kooperation von N55 & dem Gängeviertel XYZ Open City REVISITED – 2014

Keramik-Hohlguss mit roter Farbe gefüllt. Zwei circa 5x5x5cm große Pflasterstein Repliken auf vier Seiten mit den Worten: A - Riot - Is und Just bzw. The - Kids - Are - Alright beschriftet.

„Im Rahmen des Projekts „HAMBURG & TALLINN – a linking juxtaposition“ reisten zwölf Aktive des Gängeviertels [Mitte September] nach Estland, um die Verbindungen zwischen Tallinns und Hamburgs Künstler- und Aktivisten-Szene auszubauen. Eingeladen wurde das Gängeviertel von den Organisatoren der „Ökomäss“. Diese Messe [vom 19. – 21. September im Kulturikatla Aias] widmet sich hauptsächlich ökologischen Baustoffen und alternativen Bauverfahren zum Erhalt der vielen historischen Holzhäuser in Tallinn. Diese prägen das Erscheinungsbild der Stadt, aber leider verfallen viele der zumeist denkmalgeschützten Gebäude und werden abgerissen – eine Erfahrung, die man auch in Hamburg immer wieder macht. So haben es sich die Gäste aus dem Gängeviertel nicht neh-



Impressionen rund um die XYZ Open City revisited by Gängeviertel auf der Ökomäss in Tallinn





Kofferverzeichnis – 2015

Keramik-Hohl-guss mit roter Farbe gefüllt. Zwei circa 5x5x5cm große Pflasterstein Repliken auf vier Seiten mit den Worten: A - Riot - Is und Just bzw. The - Kids - Are - Alright beschriftet.

Till F.E. Haupts Positionsbestimmung lässt sich im Zwischenraum verorten. Mit dem Videoobjekt 40 Jahre: 1970-2010 und dem installierten Portfolio Kofferverzeichnis C.E.S. setzt er zwei unterschiedlich gefasste Arbeiten einer persönlichen Chronologie in Bezug. Eine Position entsteht auf diese Weise vor allem im Miteinander und Gegenüber. Bei 40 Jahre: 1970-2010 handelt es sich um ein videografisches Selbstportrait auf einem in Buchenholz und mit Passepartout gerahmten digitalen Bilderrahmen. Das darin präsentierte 13-minütige Video zeigt Portrait-Fotos, die in chronologischer Reihenfolge gemorpht wurden, d.h. es werden Bildübergänge simuliert, so dass der Eindruck einer kontinuierlichen Entwicklung entsteht. Haupt geht es hierbei weniger um ein originäres Verfahren, vielmehr steht hier die Einbettung in einen Werkkontext im Fokus. So gesehen handelt es sich bei dem Video um ein mit einer persönlichen Biografie beschriebenes digitales *Objet trouvé*.

Die zweite Arbeit mit dem selbstironischen Titel Kofferverzeichnis C.E.S. ist eine, an Marcel Duchamps *Boîte-en-Valise* angelehnte, kompakte Werkschau Haupts. Analog zu Duchamps *Großem Glas* sind hier zwei digitale Bilderrahmen installiert, die das Projekt *Days In A Life: 1995-2012* in einer Videopräsentation zeigen. Unter dem Titel *Days In A Life* entstehen jeden Tag zwei Fotos: ein Selbstportrait, das mit einer handelsüblichen Kamera aufgenommen wird und eine 24-Stunden-Belichtung, mithilfe einer unablässig um den Hals des Künstlers hängenden selbstgebauten Lochkamera. Die Ergebnisse werden in verschiedenen Zusammenstellungen präsentiert. Sie erscheinen z.B. in einer Auswahl als *A Day In The Year Of...* (140 x 110 cm) und als vollständige Sammlung in *Days In A Life* von je 365 bzw. 366 Einzelfotos im Format 10 x 15 cm pro Jahr bzw. als kalendarische Reihung mit den Maßen 204 x 384 cm pro Jahresblock. Um *Days In A Life* auch in Situationen mit weniger Wandfläche präsentieren zu



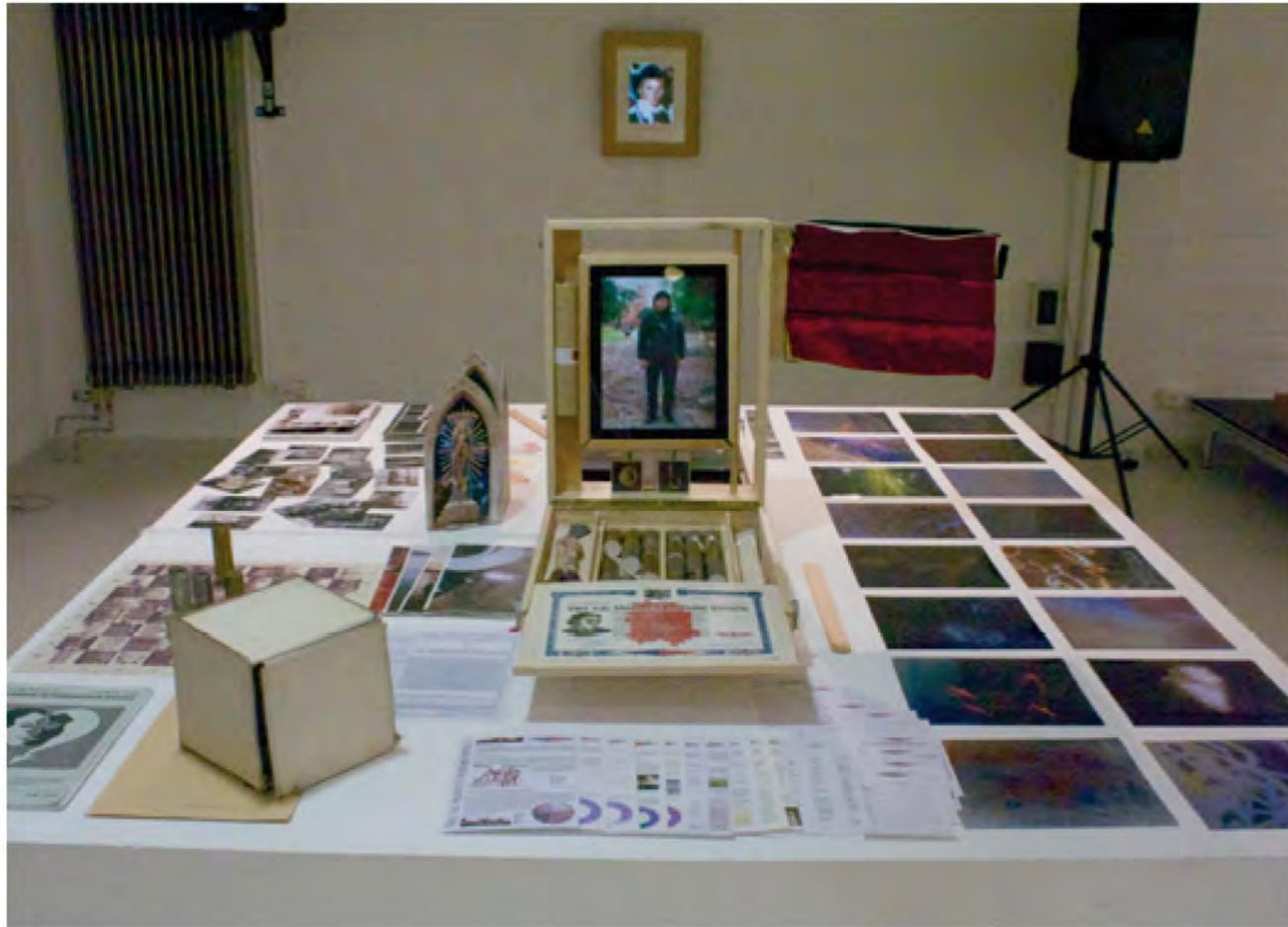
Kofferverzeichnis auf der Ausstellung Position. 2014

können, fertigte Haupt aus den beiden chronologischen Fotoserien zwei Stop-Motion-Filme, die auf zwei beliebigen, jedoch identischen Monitoren gezeigt werden können. So gesehen handelt es sich bei den Videos im Kofferverzeichnis um Originale.

Das Kofferverzeichnis C.E.S. enthält darüber hinaus eine große Auswahl weiterer Arbeiten, die in Form von Reproduktionen und Publikationen, sowie als Auflagenobjekte und zum Teil auch als Einzelstücke in den Gesamtkontext eingebettet sind. Darunter finden sich *persons-marketing* (in Form von Till F.E. Haupts *Future Stock* und dem Katalog der *Erinnerungen 1970-1993*), *Musterverträge* für zwischenmenschliche Beziehungen und *Liebeskummer-Versicherung*. Seit seinem Studium in Darmstadt und Hamburg entwi-

ckelte Haupt ausgehend von der Handlungskunst der 1970er Jahre eine individualisierte Form der Real-Life-Kunst, die er *subsoziale performance* nennt. Dabei handelt es sich um verschiedene konzeptuelle Ansätze, die in die Kontexte *Lebensentwurf*, *Lebenskunst* und *kreative Problemlösung* einzuordnen sind. Einige umfangreichere subsozialen Performances wie z.B. die *Agentur zur Abwendung der Kausalität des Schicksals* oder das *Aussteiger-Programm für Kapitalisten* sind ausschließlich in den beiliegenden Publikationen dokumentiert. Andere sind neben der reinen Dokumentation auch durch Relikte und entsprechende Platzhalter vertreten. Wie z.B. das aus fünf bewohnbaren Würfeln bestehende *Real-Life L.A.B.*, das 2006 für die *sculpture@CityNord* entstand und zuletzt als *Planungswürfel* der *Bürgerinitiative Unser*

Areal vor der alten Rindermarkthalle ebenfalls in Hamburg zu sehen war. An seiner statt findet man im Kofferverzeichnis C.E.S. neben entsprechenden Katalogen einen textilen Würfel mit 20 Zentimeter Kantenlänge, das sogenannte *Nesselmodell*. Dieses Objekt aus dem Jahre 1993 war mit seinen durch Reißverschlüssen verbundenen Kanten eine der ersten benutzbaren Arbeiten Haupts. Auch das *Flaggen-Objekt* *Berliner Geschichte(-n): Of Might and Men* (1994) stammt aus dieser Zeit und ist im Kofferverzeichnis als Miniatur enthalten. Beide dieser frühen Arbeiten zielen durch ihre Benutzbarkeit darauf ab, beim Rezipienten ein Kunsterlebnis jenseits des rein ästhetischen Wahrnehmens zu erzeugen und stehen für den Anfang einer Entwicklung, die zu den subsozialen performances und somit zum *Real-Life L.A.B.* führte.



Kofferverzeichnis auf der Ausstellung Position. 2014

Weitere Reproduktionen sind im Kofferverzeichnis als Fotoabzüge enthalten, sofern sie sich auf ihre rein visuellen Informationen beschränken lassen. So z.B. die teilweise verkleinerten Abzüge von Autoradikation (2013). Bei dieser Fotoinstallation, die im Original auch aus geerbten Bilderrahmen besteht, verdoppelt Haupt quasi die eigene Verwurzelung, indem er bei achtzehn historischen Familienfotos die Gesichter durch sein eigenes ersetzt. Die Auswahl wird abgerundet durch das in diesem Zustand enthaltene, bisher nur als Einzelstück vorliegende, Recht auf Stadt Schachspiel aus dem Jahr 2014.

Das Schachbrett aus Buchen- und Eichenfurnier wurde für das Kofferverzeichnis durch eine aufrollbare Matte ersetzt. Wie im Original ist es mit Zeichnungen von Plätzen und Gebäuden in Hamburg bedruckt, die Orte aus dem RaS-Netzwerk, der Presse, der Stadtpolitik oder des Sicherheitsapparates darstellen. Die aus Stahl- bzw. Messingrohren gefertigten

Spielfiguren sind nur durch ihr Material, ihre Länge, die Anzahl der eingravierten Ringe und den oberen Schnitt zu unterscheiden. Jede Figur birgt hinter einem Guckloch eine Linse, die den Blick auf eine Szene aus der Auseinandersetzung um das Recht auf Stadt ermöglicht. Die Stahlfiguren übernehmen so die Rolle der Protagonisten, Initiativen und Aktionen des RaS-Netzwerks. Die Messingfiguren stellen demgegenüber die Politiker, Beamten und Werkzeuge der öffentlichen Sicherheit (z.B. Polizeipferde und Wasserwerfer) dar.

Mit diesem Werk einer reduzierten Kampfzone schließt sich der Bogen in doppelter Hinsicht: Zum einen weist es zurück zur subsozialen performance. Denn das Recht auf Stadt Schachspiel bildet durch seine visuellen Inhalte Tätigkeiten ab, die üblicherweise außerhalb des institutionellen Kunstbetriebes angesiedelt werden. Gleichwohl sind dies z.T. Tätigkeiten, die Haupt dem Bereich der subsozialen performance zuordnen würde. Doch gerade we-

gen seines Mitwirkens subsumiert er sie nicht in sein Werk, da die Urheberschaft anderswo, z.B. bei einer sozialen Gruppe, liegt. Zum anderen findet sich im Schachspiel die Begründung für den schon in der äußeren Form des Koffers angelegten Duchamp Bezug. Entstand die ursprüngliche Auflage der Boîte-en-Valise doch zwischen 1935 und 1940, somit in einer Zeit, in der Duchamps Werk hauptsächlich Insidern bekannt war. Sein Schachspiel, wie auch sein vermeintliches Schweigen wurden weitläufig als Ausstieg vom Kunstbetrieb (über-)bewertet.

Haupt engagiert sich seit 2009 im Gängeviertel. Zunächst als Teil der Initiative Komm In die Gänge und später im Vorstand des Gängeviertel e.V. und bei der Gründung der Gängeviertel Genossenschaft 2010 eG, in der er nacheinander Aufsichtsrats- und Vorstandsaufgaben übernahm. Seinem Kunstbegriff folgend, „handelt es sich beim Gängeviertel zwar ganz eindeutig um Real-Life-Art, aber der Werk-

begriff wie auch die Urheberschaft wird hier selbstverständlich durch die Gemeinschaft aller im Gängeviertel Beteiligten definiert“. Ebenso verhält es sich beim Recht auf Stadt-Netzwerk, in dem er als Vertreter des Gängeviertels und zeitweise auch in der Initiative Unser Areal mitwirkt. Während also in seinem alltäglichen Aufgabenbereich die Grenzen zwischen Leben und Kunst zunehmend und bewusst verschwimmen, legt Haupt weiterhin Wert auf den Aspekt seiner künstlerischen Arbeit als Individuum.

Gerade deshalb nimmt Days In A Life eine zentrale Position ein, sowohl im Kofferverzeichnis C.E.S. als auch in seinem durch die Produktion bestimmten Alltag. Dieses zweiteilige fotografische Tagebuch schließt die Lücke zwischen den Produktions- und Rezeptionsbedingungen des Kunstbetriebs und der situativen Unmittelbarkeit „wirklichen“ (Er-) Lebens. Descartes cogito ergo sum wird bei Haupt zu einem creatio ergo sum.

Rechts von links nach rechts:
INVIDIA (Neid) & AVARITIA (Geiz)

Unten von links nach rechts: GULA (Völlerei), IRA (Zorn),
ACEDIA (Trägheit) & SUPERBIA (Hochmuth)

Rechte Seite: SUPERBIA (Hochmuth)

S-A-L-I-G-I-A VERSION 1 – 2014

Videoinstallation: ein Beamer, Stuhl und 7 Pergamentpapierrollen. SUPERBIA (Hochmuth), ACEDIA (Trägheit), LUXURIA (Wollust), IRA (Zorn), GULA (Völlerei) INVIDIA (Neid) & AVARITIA (Geiz)

„Renvoi Miroirique“ war der Titel einer Einzelausstellung im Westwerk, HH vom 16. Januar bis 2. Februar 2014. Ich präsentierte einen breiten Querschnitt aus meinem bisherigen Werk, so wie die neuentstandene Videoinstallation „S-A-L-I-G-I-A“, die Marcel Duchamps Prinzip der „gespiegelten Rückwerfung“ aus dem Titel der Ausstellung spielerisch aufgriff und die sieben Todsünden zum Thema hatte.

Verteilt im abgedunkelten Raum liefen sieben lebensgroße Videoprojektionen meiner Person, die durch Ikonografie und Handlung je eine der sieben Todsünden darstellten.



Alle sieben Filme fanden ihren Ursprung in nur einem Beamer, der – unter einem Stuhl in mitten des Raumes befestigt, durch ein Loch in der Sitzfläche – senkrecht nach oben projizierte. An der Decke darüber waren sieben trapezförmige Spiegel derart montiert, daß jeweils eine Figur aus der Videomontage in Lebensgröße an eine zuvor bestimmte Stelle im Raum gespiegelt wurde, an der sich jeweils ein Transparentpapier – wie eine „Lehrtafel“ zwischen zwei Stangen im Raum aufgespannt – befand. Die anderen Arbeiten waren dementsprechend sparsam ausgeleuchtet, so das ein eher musealer Gesamteindruck entstand.







S-A-L-I-G-I-A VERSION 2 – 2014

Videoinstallation: ein Beamer, Stuhl und 7 Pergamentpapierrollen. SUPERBIA (Hochmuth), ACEDIA (Trägheit), LUXURIA (Wollust), IRA (Zorn), GULA (Völlerei) INVIDIA (Neid) & AVARITIA (Geiz)

Für die Ausstellung „Neue Sinnlichkeit“ des Kulturanker e.V. vom 06. Juni bis 19. September 2015 in der ehemaligen Justizvollzugsanstalt Magdeburg entstand eine zweite kleinere Version von S-A-L-I-G-I-A. Passend zur Location sollten die sieben sündigen Gestalten wie Geister in einer Zelle erscheinen.

Dazu versah ich die Zellentür mit sieben Gucklöchern, hinter denen eine Kombination aus Periskopen und digitalen Bilderrahmen so angeordnet war, dass eben dieser Eindruck entstand. Je nachdem durch welches



der sieben beschrifteten und in einer Reihe angeordneten Gucklöcher man sah, erblickte man jeweils eine andere transluzentes Abbild, in dem ich durch Handlung sowie ikonografische Hinweise in der Kleidung und Accessoires eine der sieben Todsünden in der Zelle darstellte. Die Videos der Westwerk installation wurden dementsprechend um ein Standbild der Zelle als Hintergrund ergänzt.

Unten: Die sieben Todsünden in der klassischen Reihenfolge
Oben: Anordnung der Geräte hinter der Zellentür.
Links und rechts: Anordnung und Beschriftung der Gucklöcher.



SUPERBIA | HOCHMUTH

ACEDIA | TRÄGHEIT

LUXURIA | WOLLUST

IRA | ZORN

GULA | VÖLLEREI

INVIDIA | NEID

AVARITIA | GEIZ

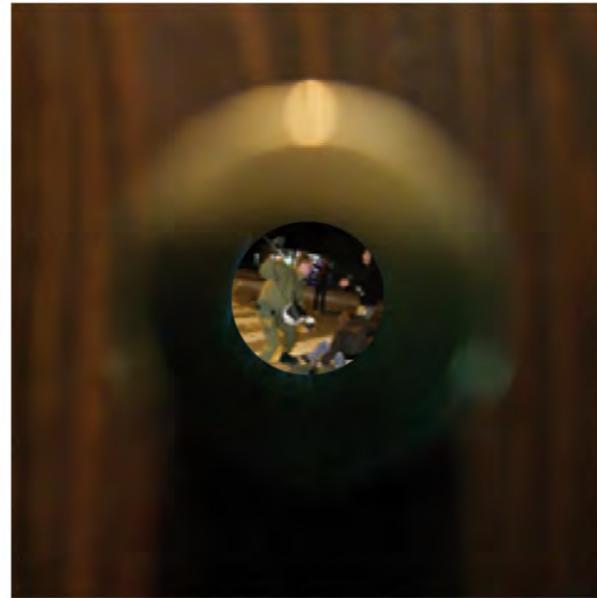


Recht auf Stadt Schach

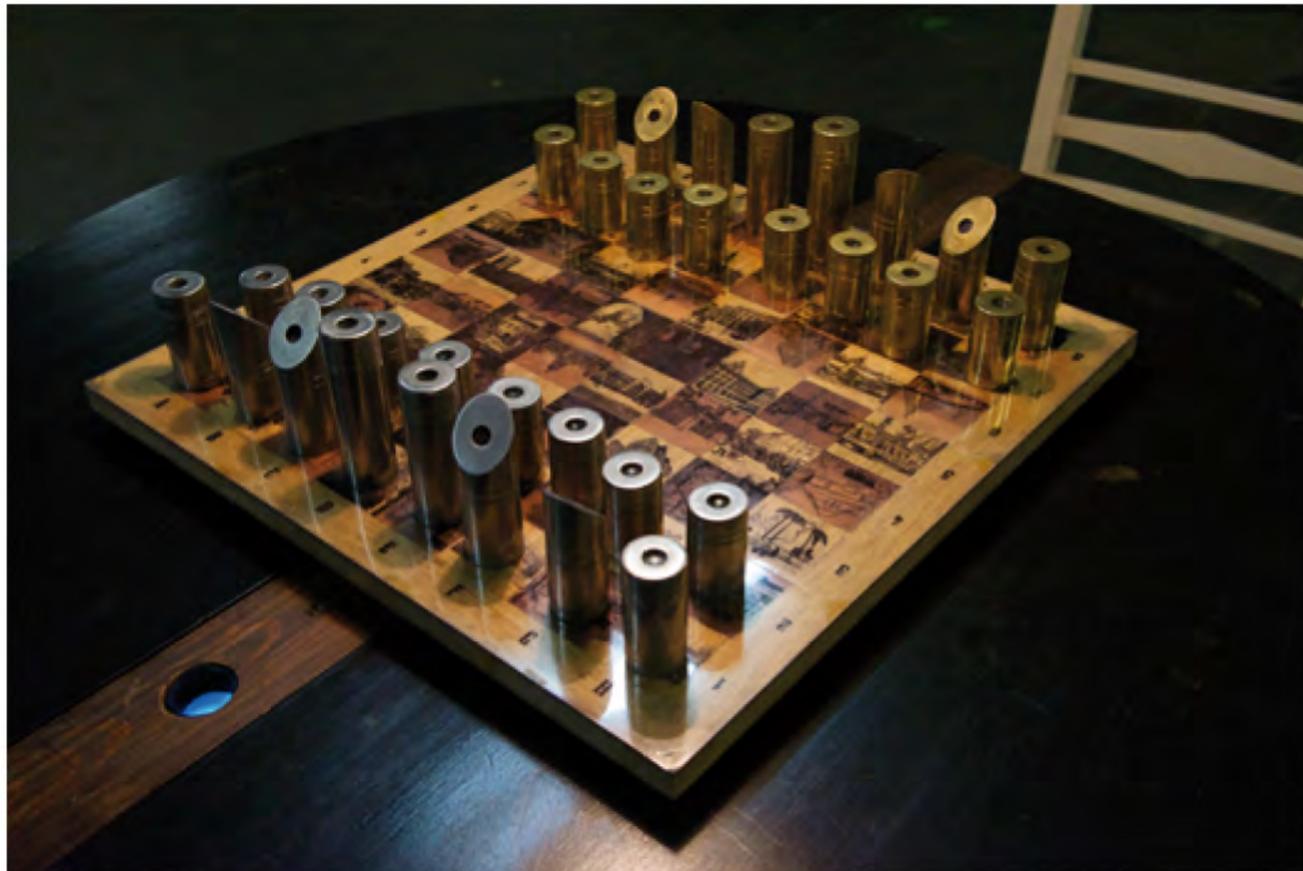
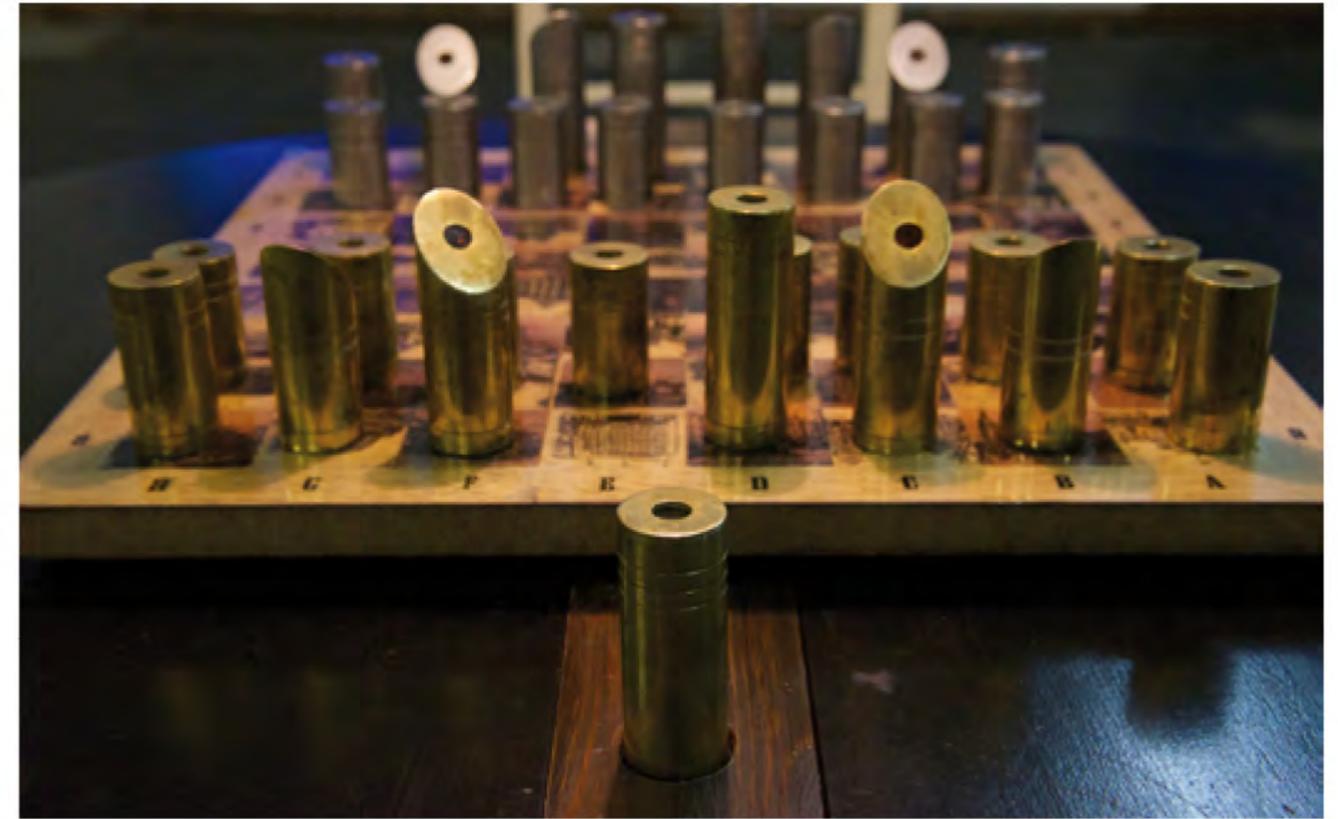
2014

Schachbrett (46 x 46 cm): Holzintarsien und Federzeichnung. Pachisibrett auf der Rückseite. 32 Schachfiguren: Messing und Stahl mit Optik und Fotos.

Das Schachbrett aus Buchenholz und Eichenfurnier zieren Orte in Hamburg. Allesamt Brennpunkte des Recht auf Stadt Netzwerkes, der Presse, staatlicher Repression oder Stadtpolitik. Die Spielfiguren, wahlweise Stahl oder Messing Rohre, die nur durch ihre Länge, die Anzahl gravierter Ringe und den oberen Schnitt von einander zu unterscheiden sind. Jede Figur birgt hinter einem Guckloch eine Linse die den Blick auf eine Szene aus dem Kampf um das Recht-Auf-Stadt ermöglicht. In den Stahlfiguren sind Personen, Initiativen und Aktionen aus dem RaS Netzwerk zu sehen. Die Messingfiguren stellen Politiker, Beamte und Werkzeuge der öffentlichen Sicherheit dar. Das Spiel befindet sich auf einem schwarzen, ausziehbaren, runden, art-deco artigen Tisch. Der Einsatz der zur Ver-



breiterung in der Mitte des Tisches eingesetzt werden könnte, wurde durch ein schmales braunes Brett ersetzt in dem sich auf beiden Seiten des Tisches eine, von unten beleuchtete Vertiefung für die Schachfiguren befindet. Über dem Tisch hing eine einfache, schwarze, blecherne Küchenlampe.



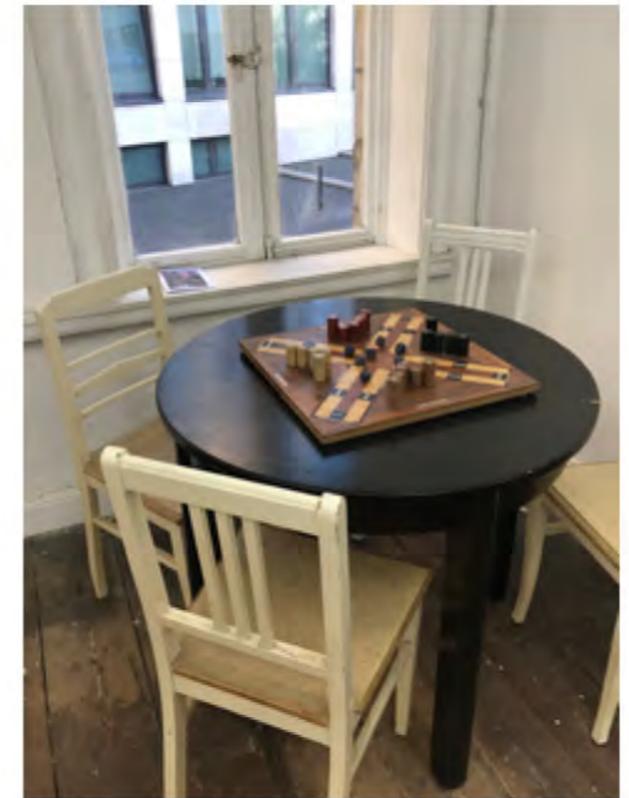


G20 Pachisi

2018

Pachisibrett (46 x 46 cm): Holzintarsien und Buchstabenplättchen. 25 Spielfiguren und 7 Pflastersteine.

Das Pachisi Spielbrett aus Buchen-, Eichen-, Ahorn-, Mooreichen- und Kirschfurnier befindet sich auf der Rückseite des Recht auf Stadt Schach. Strassennamen und andere Beschriftungen verorten das Spiel in der Hamburger Sternschanze zu Zeiten des G20 Gipfels. Die vier Spielerfarben schwarz, gelb, grün und rot wurden den unterschiedlichen Akteuren des Protestgeschehens zugeordnet: Polizei, Schaulustige, Aktivisten und „StörerRot“. Jeder Spieler verfügt außerdem über zwei Sonderspielfiguren deren Aktionsradius beim traditionellen Pachisi absolut regelwidrig wären. Der Wasserwerfer von Team Grün&Blau z.B. schmeisst alle Figuren in einer Zeile. Auch wenn schon das traditionelle Pachisi viel länger dauert als eine einfache Runde Mensch-Ärger-Dich-Nicht. G20 Pachisi treibt es derart auf die Spitze, dass man die Ausdauer und die Entschlossenheit der Protagonisten nur bewundern kann und schlechte Verlierer schnell mal zu übertriebenen repressiven Massnahmen greifen werden.



isten nur bewundern kann und schlechte Verlierer schnell mal zu übertriebenen repressiven Massnahmen greifen werden.



Agent Provocateur



Team Grün & Blau: vier reguläre Pachisi Figuren + zwei Sonderfiguren: Wasserwerfer & Räumpanzer – schwarz



Die Schaulustigen – vier reguläre Pachisi Figuren + zwei Sonderfiguren: Auflauf & Unberechenbarkeit – gelb

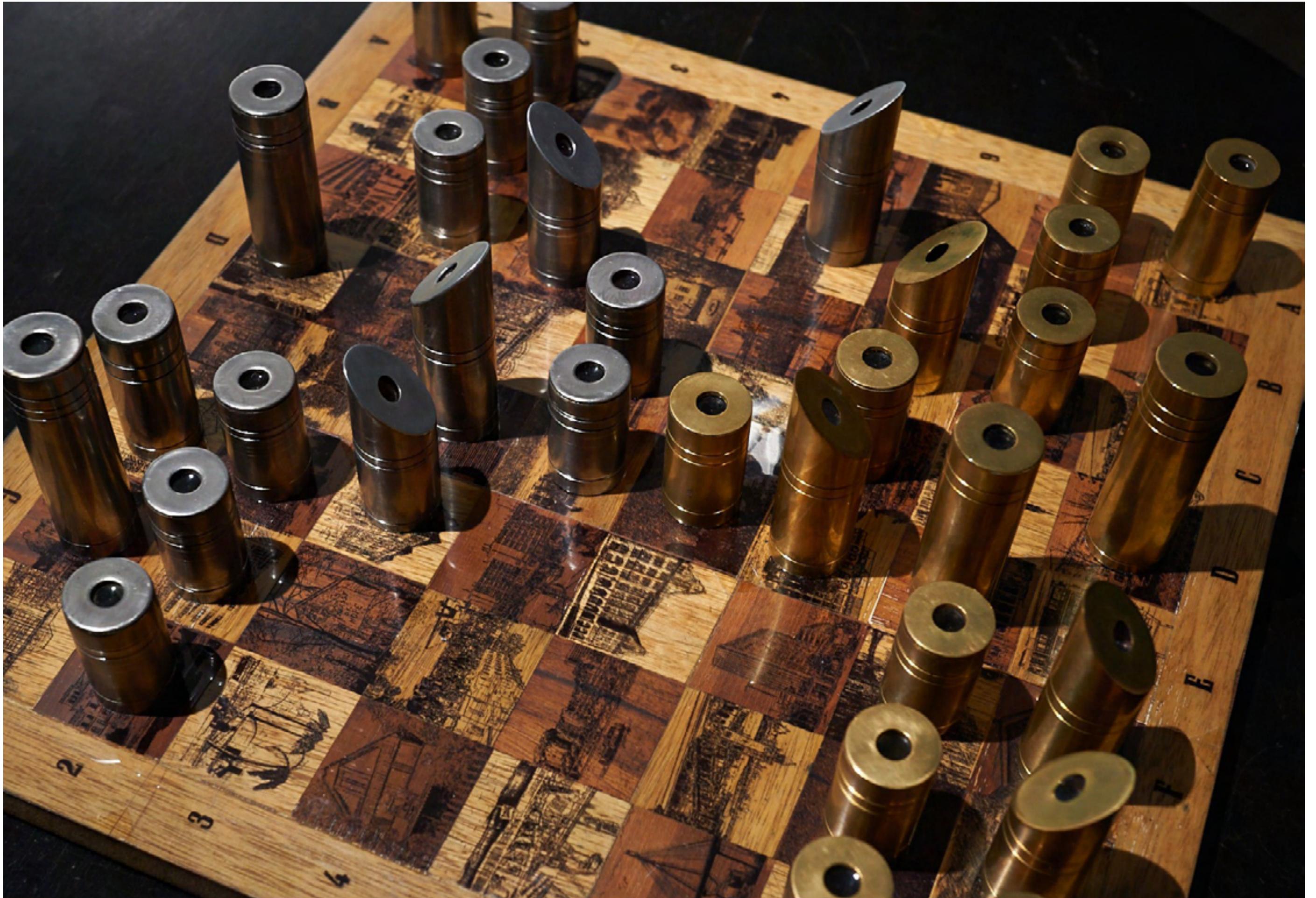


Die Aktivisten – vier reguläre Pachisi Figuren + zwei Sonderfiguren: Auflauf & Unberechenbarkeit – grün



Störer Rot – vier reguläre Pachisi Figuren + zwei Sonderfiguren: Ablenkungsmanöver & Überraschungsangriff – rot





Autoradikation 2013

C-print hinter Acryl: Ein Motiv pro Jahr (110 x 140 cm) mit dem jeweiligen Portrait auf der Rückseite (zirka 20 x 30 cm).

Der Verkauf des Hauses meiner Großeltern, in dem ich einen großen Teil meiner Kindheit verbracht habe und das mir seit jenen frühen Tagen versprochen – oft auch angedroht worden war, traf mich an meinen Wurzeln.

In der Erbmasse die es vor dem Sperrmüll zu bewahren galt, befand sich auch ein Konvolut kleiner Bilderrahmen und über vier Generationen zurückreichender Familienfotos. Bei allen Fotos montierte ich mit Photoshop meine eigene Visage in die Gesichter aller erstgradigen Verwandten. Bei achtzehn Fotos gelang es mir das Alter, die Haltung und den Ausdruck der abgelichteten Personen zu bewahren. Veräterische Schatten erlaubte ich mir zu retuschieren. Außerdem mußten Körnigkeit und Materialeigenschaften der unterschiedlichen Fotos angeglichen werden, was gerade so gut gelang das man m.E. erst bei genauerem Hinsehen erahnen konnte, was da nicht stimmt.



*Oben: Uropa Bergmann und Oma Lia
Rechts: Autoradikation im Raum 2 Neutramm, Dannenberg
Unten: Autoradikation im Westwerk in Hamburg*





Uropa und Opa Wullbrandt mit Erntehelfern

Opa als Reitlehrer

Uroma mit Freundinnen

Opa und sein älterer Bruder

Uroma und Uropa Wullbrandt

Uropa Bergmann und Oma Lia

Oma im Harz

Urugroßvater Wullbrandt

Urugroßmutter

Wullbrandt

Uropa Bergmann und Oma auf der Hochzeit bei der Oma und Opa sich kennenlernten

Oma und Opa bei ihrer standesamtlichen Hochzeit

Onkel als Reitschüler

Opa als Schüler

Onkel & Mami mit Cousins

Onkel & Mami mit Dackeln

Mami, Peter und ich

Opa auf seinem Lieblingssessel

Opa als Polizist



Aussteigerprogramm für Kapitalisten

2012

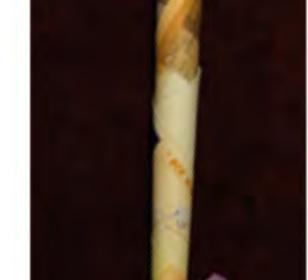
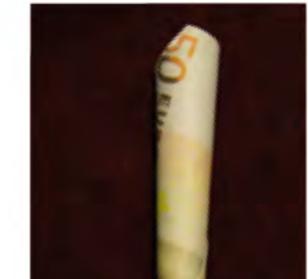
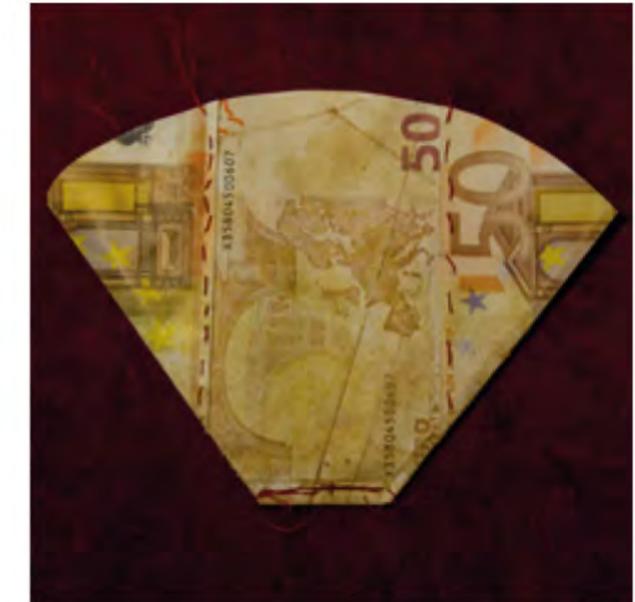
Multimediales, interaktives Projekt. Website, Video und Rauminstallation – u.a. aus Euro Münzen und Scheinen hergestellte Kurzwaren etc.

Nach der Besetzung des Gängeviertels 2009 sprach der Leipziger Bürgermeister und Abgeordneter für Stadtentwicklung, Martin zur Nedden eine Einladung an uns aus. In seinem Schreiben hieß es: „Gerne bestätige ich (...), dass die Stadt Leipzig, (...) gern bereit ist, für den Fall, dass Personen aus dem Kreis der o.g. genannten ‚Hausbesetzer‘ Interesse haben, Leipzig mit seinen Potenzialen kennenzulernen (...), im größtmöglichen Rahmen unterstützend tätig zu werden.“ Auch die städtische Wohnungsbaugesellschaft hatte bereits Hilfe signalisiert. In der Zwischenzeit waren einige dem Ruf gefolgt, während andere den Kampf um die Häuser in Hamburg fortsetzten. Doch immer wenn die Verhandlungen mit der Stadt ins Stocken gerieten, träumten wir gern von einem medial gut in Szene gesetzten Massensexodus nach Leipzig...

Nun da die Sanierung des Gängeviertels zu vertretbaren Konditionen bevorstand plant-en Mark Matthes und Christine Ebeling statt des Künstler-Exodus‘ einen wechselseitigen „Betriebsausflug“. Vom 20.04.bis 5.5.2012 stellten rund 200 Hamburger Künstler in vielen Off-Galerien, Kunstorten und verwaisten Häusern in Leipzig aus, während im zweiten Teil vom 25.5-9.6.2012 beinahe ebensoviele Leipziger Künstler in Hamburg ausstellten.

Meinen Beitrag zeigte ich in der Backwaren Abteilung des alten Kaufhauses Held, im Stadtteil Lindenau. In meiner „Abteilung“ – die entfernt an die, in Kaufhäusern integrierten Reisebüros erinnerte – wurden Liebeskummer-Versicherungen und ein Aussteigerprogramm für Kapitalisten angeboten: www.systemaussteiger.info.

Auf einem Amboss konnte man aus Euromünzen nützliche Dinge wie Angelhaken, Pfeilspitzen, Klingen, Knöpfe und andere Kurzwaren herstellen. Ähnliche Beispiele wurden auf Samt in Objektrahmen an der Wand präsentiert. Auf einem digitalen Bilderrahmen war der Abgesang einer „dicken Dame“ auf die Börsen der Welt zu hören und sehen: www.youtube.com/watch?v=4S-srctw-xUQ – „Carpenter’s Condolences“. In der Ecke daneben hingen die Poster der Liebeskummer-Versicherung: www.liebeskummer-versicherung.de Davor ein Schreibtisch auf dessen Laptop man die jeweiligen Webseiten besuchen konnte. An der gegenüberliegenden Wand, gleich neben dem Eingang hingen die jeweiligen Logos als Leuchtkästen (je 60x60cm). Die Logos befanden sich außerdem über dem Eingang auf einem Leuchtbanner mit zusätzlichen Kaufhausartigen Piktogrammen: Kurzwaren, Jagdbedarf und Angelsport.





Impressionen des öffentlichen Planungsprozesses an der alten Rindermarkthalle

Unser! Areal Planungswürfel 2011 – 2014/16

Real Life L.A.B. im Dienst der Bürgerinitiative Unser! Areal – In Aktion und Lagerzustand

Am 19. August wurde der Platz vor der alten Rindermarkthalle an der Feldstraße mit meinem „Real-Life L.A.B.“ (2006) besetzt. Eine Gruppe von Anwohner_Innen aus verschiedenen Initiativen, die sich in Anspielung an den ehemaligen Real Markt unter dem Slogan „Unser Areal“ (<http://unser-areal.rindermarkthalle.de>) zusammengeschlossen haben, plant an dieser Stelle und in meinen Würfeln ihre, im Herbst 2010 mit einer Umfrage in 10.000 Haushalten begonnene Wunschproduktion fortzusetzen. „Vorbild dafür ist das Kunstprojekt „Park Fiction“[...]. Statt in einem Container wie am Pinnaasberg können die AnwohnerInnen im Falle der Rindermarkthalle ihre Phantasie in den Würfeln des Künstlers Till F. E. Haupt spielen lassen.“ (www.taz.de/!176729) Um eine vorzeitige Räumung zu verhindern bemühten wir unser gesamtes Netzwerk und wurden so Teil der Ausstellung „Zur Nachahmung empfohlen!“ von Adrienne Göhler.



Neben dem Planungsbüro bzw. Planungswürfel an der alten Rindermarkthalle, platzierten wir vor dem Virginia-Haus eine zur Infotafel umfunktionierte Würfelwand. Die Ausstellung fand dort vom 8. September bis zum 30. Oktober und in verschiedenen Räumen an der Osakaallee statt.





AREAL

Alte Rindermarkthalle

Neuer Kamp, Ecke Budapester Straße
neben U Feldstraße

Liebe Nachbarinnen und Nachbarn,

Im Jahr 2010 schloss der real Markt in der Alten Rindermarkthalle am Neuen Kamp seine Türen. Seitdem ist das Gelände sehr begehrt - als eines der letzten großen verfügbaren innerstädtischen Grundstücke.

Das Areal der Alten Rindermarkthalle liegt inmitten unserer Wohngebiete. Was hier passiert, wird auch Auswirkungen auf unseren Stadtteil haben. Die Beteiligten dürfen noch zuschreiten - andererseits bieten sich auch Chancen für positive Veränderungen. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass wir möglichst klar sagen, was aus unserer Sicht wirklich wünschenswert ist und am besten zu unserem Leben im Stadtteil passt.

Eine Wunschproduktion!

Als ersten Schritt, unsere Wünsche und Bedürfnisse zusammenzutragen, haben wir diesen Fragebogen zusammengestellt. Bitte trage hier ein, was für Dich zutrifft oder was Du Dir wünschst. Sprich auch andere darauf an. Dein Fragebogen findet Du auch im Internet zum Herunterladen oder als Online-Formular: www.unser-areal.de
Am 14.12. um 20 Uhr wollen wir bei einer Versammlung im Haus der Familie über das Thema und erste Ergebnisse reden.

Wir sind LAUT - das Labor für urbane Transformation - ein Zusammenschluss von Anwohnern, Jenseitigen, die selbstbestimmt das Areal gestalten wollen.

Wir nehmen uns das Recht auf Stadt! Bist Du dabei?

Die Fragen

Hinweise zum Ausfüllen: Wenn Du zu einer Frage nichts Bestimmtes sagen kannst oder möchtest, mach einfach mit der nächsten weiter. Wenn Du mehr Platz brauchst, nimm dafür einfach ein weiteres Blatt Papier. Du kannst auch gerne eine Skizze, Collage oder ähnliches beifügen.

1 Welchen persönlichen Bezug hast Du zum Areal und was verbindet Du mit dem Gelände bzw. Gebäude der Alten Rindermarkthalle? (Mehrere Nennungen möglich)

- Ich wohne dort in der Nähe.
- Ich habe dort eingekauft.
- Ich habe von den aktuellen Planungen gehört / gelesen.
- Ich hatte mit dem Areal bislang wenig zu tun.

Besonders wichtig ist mir bei der Alten Rindermarkthalle ...

bei dem Gelände bewegt mich besonders ...

Außerdem denke ich bei dem Areal an ...

2 Welche Auswirkungen hat das Areal und was dort geschieht auf die Stadtteile?



Unser! Areal Wunschproduktion: Die Fragebögen wurden an 10.000 Haushalte verteilt

2 HAMBURG

Dienstag, 23. August 2011

„Guerilla-Würfel“ für St. Pauli

Aktivisten besetzen Platz vor Rindermarkthalle mit Projektwerkstatt

Die „Recht auf Stadt“-Bewegung hat den Platz vor der Alten Rindermarkthalle (Feldstraße, St. Pauli) gekapert. Heimlich haben Aktivisten fünf große Würfel vor den leer stehenden Ex-Supermarkt gestellt. Anwohner sollen dort Wünsche und Ideen für das Areal äußern. Die Finanzbehörde erwägt die Räumung. Stadtentwicklung selber

machen - das ist das Motto der Aktivisten. Vorbild ist der „Park Fiction“ an der Hafensstraße. Der ging aus den Wünschen der Anwohner hervor und entstand statt eines Appartmentblocks. Die „Guerilla-Würfel“ sollen als Planungswerkstatt fungieren (www.unser-areal.de). Die Wände lassen sich aufklappen und bemalen, jedes Wochenende sol-

len Veranstaltungen stattfinden. Wie es mit der Rindermarkthalle weitergehen soll, ist umstritten. Die städtische Sprinkenhof AG, der das Gebäude gehört, will bald ein Zwischennutzungskonzept vorstellen. Ob die Würfel so lange stehen bleiben, ist offen. Ein Sprecher der Finanzbehörde: „Wir behalten uns vor, die Würfel entfernen zu lassen.“ MN



Die heimlich errichteten Würfel sollen zur Planungswerkstatt werden.

Neben dem Planungswürfel an der alten Rindermarkthalle, platzierten wir, auf Einladung der Kuratorin Adrienne Göhler, eine zur Infotafel umfunktionierte Würfelwand in der Internationalen Ausstellung „Zur Nachahmung empfohlen!“ im Virginia-Haus.

An der Rindermarkthalle standen die Planungswürfel bis im Mai 2012 die Baustelle in der alten Rindermarkthalle eingerichtet werden sollte. Zwar hatte man uns eine kleine Fläche vor dem nun zu errichtenden Bauzaun reserviert. Da uns die Fläche zu klein erschien und die Gruppe nach einem Jahr regelmäßiger Öffnungszeiten auch Zweifel an der Sinnhaftigkeit an der Fortsetzung der Wunschproduktion während des Umbaus der Rindermarkthalle in eine Shopping-Mall hatte, versetzten wir das Real Life L.A.B. an besagter Stelle in seinen Lagerzustand und errichteten so den „Leuchtturm der Verhinderten Beteiligung“. In dieser Form blieben vier der fünf Würfel des Real Life L.A.B. noch weitere 2 Jahre als Protest an der Rindermarkthalle stehen.

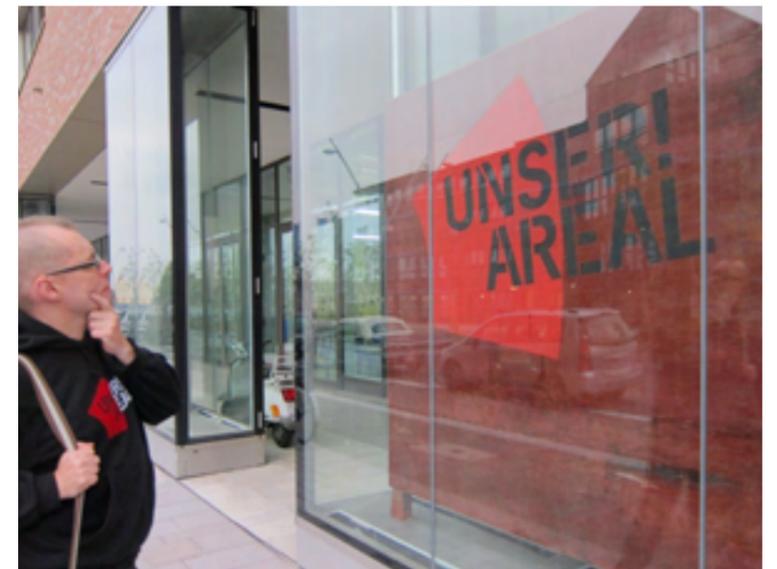
Der fünfte Würfel verfrachteten wir auf den Neuen Pferdemarkt, wo er auf einer Fläche hinter dem Grünen Jäger bis 2016 als sporadischer Planungswürfel der Anwohner diente.

Nach einem Brand entsorgten wir die kläglichen Überreste im Frühjahr 2016.

Bilder zum „Leuchtturm der Verhinderten Beteiligung“ und zum Planungswürfel am Grünen Jäger finden sich auf den folgenden zwei Seiten.



Unser! Areal übergibt Bezirksamtsleiter Markus Schreiber die ausgefüllten Fragebögen der Anwohner



Unser! Areal in der Ausstellung „Zur Nachahmung empfohlen“
Oben: Schmuckseite - Unten: Informationsseite





Umbau der Planungswürfel zum Leuchtturm der Verhinderten Beteiligung



Zur Baustelleneinrichtung der Rindermarkthalle versetzten die Würfel in den Lagerzustand. Am Pferdemarkt ging die Wunschproduktion in einem einzigen Würfel bis 2016 weiter.





40 Jahre: 1970-2010 2010-2011

*Videografisches Selbstportrait (Foto-Morphing)
Digitaler Bilderrahmen, Passepartout,
Buchenholz Rahmen*

Bei 40 Jahre: 1970-2010 handelt es sich um ein videografisches Selbstportrait auf einem in Buchenholz und mit Passepartout gerahmten digitalen Bilderrahmen. Das darin präsentierte 13-minütige Video zeigt Portrait-Fotos, die in chronologischer Reihenfolge gemorphet wurden, d.h. es werden Bildübergänge simuliert, so dass der Eindruck einer kontinuierlichen Entwicklung entsteht. Am Ende der vierzig Lebensjahre läuft das Video rückwärts so

40 Jahre: 1970 -2010 hier 1994

das ein endloser Loop aus altern und verjüngen entsteht. Mir ging es hierbei weniger um die Entwicklung eines originäres Verfahren, als die Einbettung einer bekannten und gerade weitverbreiteten Technik in meinen Werkkontext. Insbesondere die Nahtstelle zu dem 1995 im Alter von 25 Jahren begonnenen Days In A Life. So gesehen handelt es sich bei dem Video um ein mit einer persönlichen Biografie beschriebenes digitales *Objet trouvé*.





Isaac Newton – 2007
in der Ausstellungssituation über dem Casino Mantikorom

Agentur zur Abwendung der Kausalität des Schicksals 2007 Anstelle eines Vorworts

von Andreas Baur (Villa Merkel, Esslingen am Neckar)

Wenn es einen Künstler wie Till F. E. Haupt, der seit Jahren in Hamburg lebt, für drei Monate nach Esslingen verschlägt, denn vermutet man ein gutes Stück Zufall mit am Werk. Vor allem, wenn sich der Gastaufenthalt einer Juryentscheidung bei harter Konkurrenz verdankt: Till F. E. Haupt ist Esslinger Bahnwärter (-Stipendiat) des Jahres 2007. Aber ganz frei war die Jury in ihrer Entscheidung gewissermaßen nicht. Vielmehr zollte sie perfekten, auch strategisch klugen Vorüberlegungen des Künstlers Tribut und folgte klaren, schicksalhaften Winken. Till F. E. Haupt beschrieb in seiner Bewerbung als Arbeitsvorhaben die Einrichtung einer Agentur zur Abwendung der Kausalität des Schicksals im Bahnwärterhaus – Interessierten und Rat Suchenden zugäng-

lich. Sein Vorschlag war also eine spezifische, performative und auch partizipative künstlerische Aktion. Namensparallelen führten ihn zum Literaten Gerhart Hauptmann, zu dessen Studie *Bahnwärter Thiel* und mit dieser zum Esslingen-Bezug. Das Thema für den Aufenthalt war bestimmt: Schicksal!

Hauptmanns *Bahnwärter Thiel* handelt nicht selbstbestimmt. Er folgt Zwängen, wird Opfer, Mörder und in der Folge gar verrückt. Die Agentur zur Abwendung der Kausalität des Schicksals entwirft Angebote gegen die unheilvolle Kraft des Schicksals. Schließlich kann das Schicksal sprichwörtlich in die Hand genommen und recht kräftig auch gesteuert werden. *Bahnwärter Till* (Haupt) setzt auf die versöhnliche Seite: In der Agentur geht es an zwei eigens entwickelten Spieltischen zur Sache – im Casino Mantikorom etwa sind verschiedene Praktiken der Mantik und der Wahrsagerei gebündelt. Experimente flankieren die Spielangebote; Experimente zu Murphy's Law, Carpenter Effekt, zum Broken Window Syndrom oder zu Sprichwörtern wie „What goes around comes around!“. Till F. E. Haupts Real-Life Archiv für Lebenskunstwerke, subversive Selbstbestimmung, alternative Lebensformen, Widerstand und Autonomie ist nun also um Aspekte der Schicksalsbewältigung reicher.

Manchen subsozialen Performances des Künstlers – die von der Handlungskunst der 1970er Jahre her entwickelt sind – haftet der ästhetische Charme behördlicher Formulare an. Allerdings verwandeln sie ein normiertes Verwalten in ein Nachdenken über das soziale Leben. Sie befragen, ob und wie weit sich alltägliche sowie gesellschaftliche Probleme durch Einsatz künstlerischer Mittel lösen oder erträglicher gestalten lassen. Dabei attackieren Witz und Ironie verkrustete Denkschemata. Es werden neue Formen kommunikativen Austauschs angeboten, etwa in Gestalt der Liebeskummer-Versicherung, des personsmarketing oder der Musterverträge für zwischenmenschliche Beziehungen, die zur Regelung und Gestaltung feinsten Gradationen zwischenmenschlichen Miteinanders Vordrucke bereithalten. Das Miteinander ist, dem Verlust allgemein gültiger Wertvorstellungen launig ein Schnippchen schlagend vertraglich optimiert.



Sophie Scholl – 2007, C-Print, 329 x 483mm „Wie könnte man da von einem Schicksal erwarten, dass es einer gerechten Sache den Sieg gebe, da sich kaum einer findet, der sich ungeteilt einer gerechten Sache opfert.“



Talmud – 2007, C-Print, 329 x 483mm

„Achte auf deine Gedanken, denn sie werden Worte. Achte auf deine Worte, denn sie werden Handlungen. Achte auf deine Handlungen, denn sie werden Gewohnheiten. Achte auf deine Gewohnheiten, denn sie werden dein Charakter. Achte auf deinen Charakter, denn er wird dein Schicksal.“



Jean-Paul Sartre – 2007, C-Print, 329 x 483mm

„Der Ignorant lebt seinen Tod, und indem er seine Freiheit verweigert, projiziert er sie auf die Welt, die sie ihm in Gestalt des Schicksals zurückwirft.“

Auch scheut der Künstler nicht den Selbstversuch: er erprobt Transformationen an sich selbst, etwa mit der auf seine eigene Lebenslänge angelegten Arbeit Days In A Life:

Seit zwölf Jahren porträtiert er sich täglich in einer Fotografie. Zudem entsteht ebenfalls täglich eine 24-stündige Zeitaufnahme. Till F.E. Haupt trägt die selbst gebaute Lochkamera wie Silberschmuck um den Hals – diese bannt das während des ganzen Tages einfallende Licht aufs Kleinbildnegativ. Mittlerweile sind über 8000 Fotos entstanden. Stipendien sind Invest und meinen Zukunft. Im Falle Till F. E. Haupts kann direkt investiert werden, in dessen Future Stock, der selbstverständlich begleitet wird von Jahresberichten. Diese brechen schonungslos mit einem letzten Tabu des Kunstbetriebs – die Einnahmen des Künstlers sind neben anderen harten Fakten minuziös verzeichnet. Es gibt auch Dividenden! Nur zu – zeichnen Sie!

Prince of Persia, Bob Marley, Heinrich von Pierer – 2007, C-Print, 329 x 483mm

„Fate is never final.“
 “Every man has the right to decide his own destiny.“
 “Control your fate or somebody else will.“



Isaac Newton – 2007, C-Print, 329 x 483mm

„Fate is never a question of chance but of choice.“







Casino Mantikorum

2007

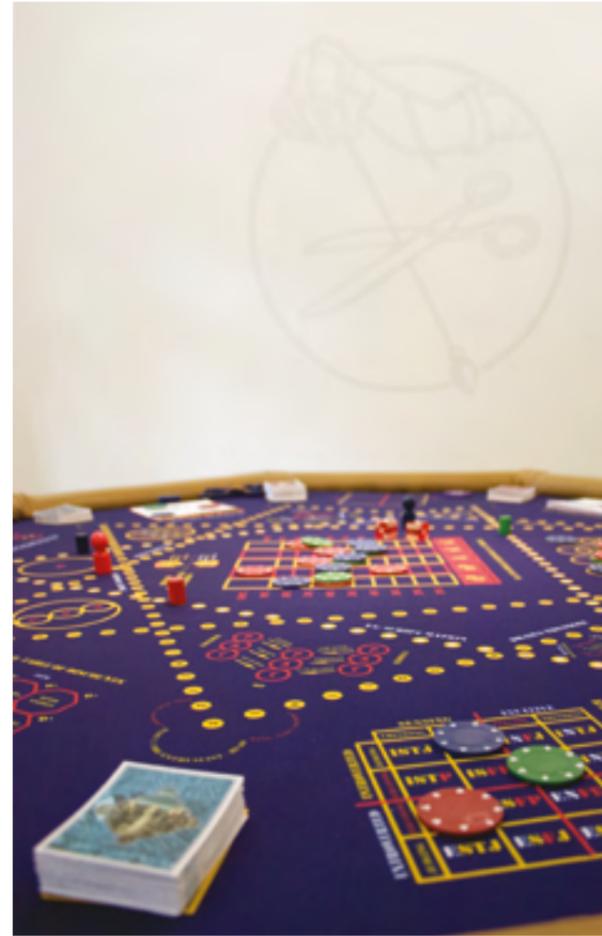
Interaktiver, multifunktionaler Spieltisch für wahr-sagerische oder selbstreflektierende Praktiken. Achteckiger Tisch, Spieltuch, Jetons, Planchette, Pendel, I-Ching Münzen, I-Ching Oktaeder, Tarot und verschiedene Spielkarten.

Mantik bzw. Wahrsagerei ist ein in allen Kulturen tief verwurzelter Umgang mit dem Schicksal. Ebenso wie die Religionen prägten und prägen diese (heute unter dem Sammelbegriff der Esoterik oft abwertend zusammengefassten) Praktiken die Vorstellungen und das Erscheinungsbild unserer Gesellschaft. Das Tarot z.B. beinhaltet kabbalistische, alchemistische, numerologische und astrologische Theorien. Seine Herkunft verbindet Okzident und Orient. Das I-Ching, um ein weiteres Beispiel zu nennen, zählt zu den ältesten Schriften der Welt und zeugt von der Philosophie und dem Weltbild des alten Chinas. Dieser Spieltisch ist gleichsam einer Illustration der Auseinandersetzung mit diesen Kulturschätzen, vom Lebensbaum der Kabbalisten bis hin zum Ouija Board, welches zuletzt von Parker in den sechziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts als Partyspiel für Erwachsene auf den Markt gebracht wurde. Darüber hinaus stellt Casino Mantikorum die Werkzeuge zur Verfügung, die man benötigt, um auf diesem Weg sein Schicksal selbst in die Hand zu nehmen – sei es im Glauben an ein prädestiniertes Schicksal und den Wunsch, über mystische Praktiken Einblicke in das vorbestimmte Schicksal zu erhaschen oder als nüchternes Mittel der Selbstreflektion und Entscheidungsfindung.



Linke Seite: Casino Mantikorum in der Ausstellungssituation

*Rechts: Drei Details aus Casino Mantikorum
Rechts unten: Motiv der Einladungskarte zur Ausstellung "Agentur zur Abwendung der Kausalität des Schicksals" Till Haupt im Bahnwärterhaus der Villa Merkel*



Psychodrom

2007

Spielmaterial: Interaktiver, multifunktionaler, neuneckiger Spieltisch für psychologische und psychiatrische Tests. Spielsteine, Craps Würfel, Jetons, Perlen, ein Block und ein Stift pro Spieler, verschiedenfarbige Spielkarten mit Fragen aus diversen Psychotests.

Spieler: 1-6

Spieldauer: 1-3 Abende

Spielbeginn: Der fröhlichste Spieler fängt an.

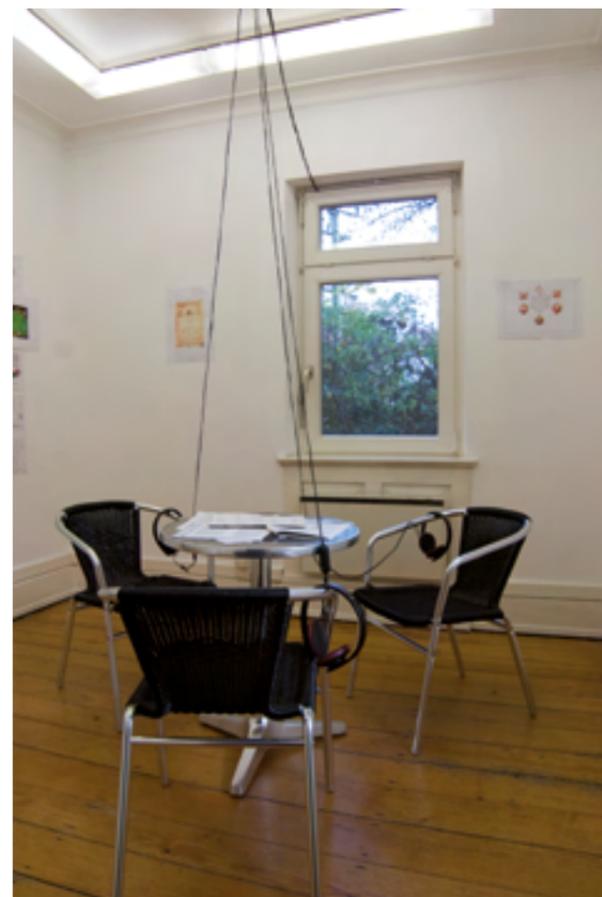
Spielraum der Seele: Schicksal hat mehr mit freiem Willen zu tun als der Begriff bzw. seine übliche Bedeutung vermuten lassen. Und auch die so genannte Kausalität des Schicksals, die in uns durch Gene, Prägung oder Erziehung angelegte Bestimmung des Lebenswegs, kann von uns selbst beeinflusst werden. Die individuellen Möglichkeiten zu ergründen, Einfluss auf sein vermeintlich festgelegtes Schicksal zu gewinnen und die Bedingungen dafür auszuloten, ist die Aufgabe der "Agentur zur Abwendung der Kausalität des Schicksals". Ein erster Schritt auf diesem Weg führt über das Psychodrom und lautet: Selbsterkenntnis.

Ziel des Spiels ist es daher sich (als erster) selbst besser kennen zu lernen. Über ein Spiel auf dem Psychodrom lassen sich Muster und Skriptverhalten, Gefühle, Discounts und andere psychologische Komponenten erkennen. Diese Erkenntnisse helfen, der Kausalität des eigenen Lebenskriptes bewusst entgegenzutreten und aus dem Hier und Jetzt heraus Veränderungen vorzunehmen, die die Kausalität des eigenen Schicksals und damit den eigenen Lebensweg beeinflussen. [...]

Ende des Spiels: Wenn alle Karten der, als spielrelevant vereinbarten Psychotests beantwortet, die Wertungen festgelegt und die gegebenenfalls fälligen Gewinne ausgezahlt sind, beginnt der Wettlauf zum Ziel.

Links und Rechts: "Psychodrom" in der Ausstellungssituation "Agentur zur Abwendung der Kausalität des Schicksals" Till F.E. Haupt im Bahnwärterhaus der Villa Merkel





Agentur zur Abwendung der Kausalität des Schicksals: Materialsammlung 2007

Tonaufnahmen von Gesprächen zum Thema Schicksal mit den Esslinger Bürgern Thomas Lang, Peter Vollbrecht und Peter Schaal-Ahlers. Diverse Notizen und Skizzen.

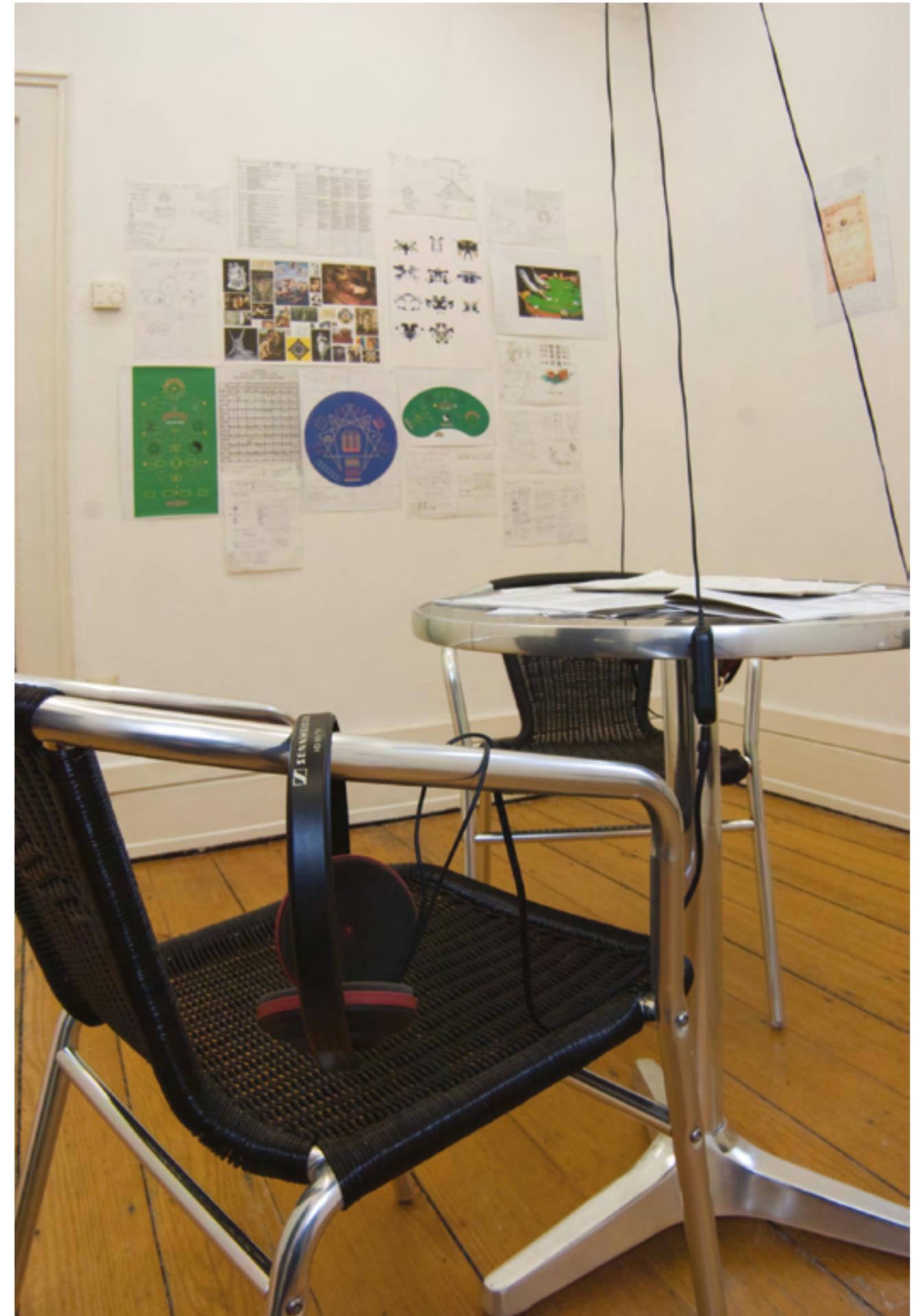
Die freie Assoziation hatte angeordnet, den Bahnwärter Thiel als Grundlage für die Bewerbung zum Bahnwärterstipendium zu studieren. Und selbige brachte während der Lektüre der Novelle den Schicksalsbegriff ins Spiel. Persönliche Umstände verwiesen auf die Kausalität. So geschah es, daß während meines Aufenthaltes in Esslingen im Rahmen des Bahnwärterstipendiums eine Agentur zur Abwendung der Kausalität des Schicksals entstehen sollte.

Papier ist geduldig und ein virtuelles Konzept schnell verfasst. Vor Ort sah die Sache ganz anders aus. Ziemlich konsterniert von meinem Vorhaben, begann ich zunächst einmal Material zusammen. All das, was andere nah und fern zu diesem Thema zu sagen hatten, interessierte mich. Ich recherchierte u.a. die Begriff Schicksal, Kausalität, Agentur. Und ich sprach mit einigen Esslingern über ihre Vorstellung von Schicksal, Kausalität und deren Abwendbarkeit...

Zeugnisse dieser Recherche, die ersten Ansätze auf den Gebieten der Wahrsagerei und der Psychologie füllen diesen Raum.

Darüber hinaus bietet er Platz für den Dialog. Wo mir zunächst nur die Vorstellung einer Bürosituation zur Gestaltung der Agentur zur Abwendung der Kausalität des Schicksals in den Sinn kam, formt nun eine Art Bistro-Installation das Herzstück der Agentur.

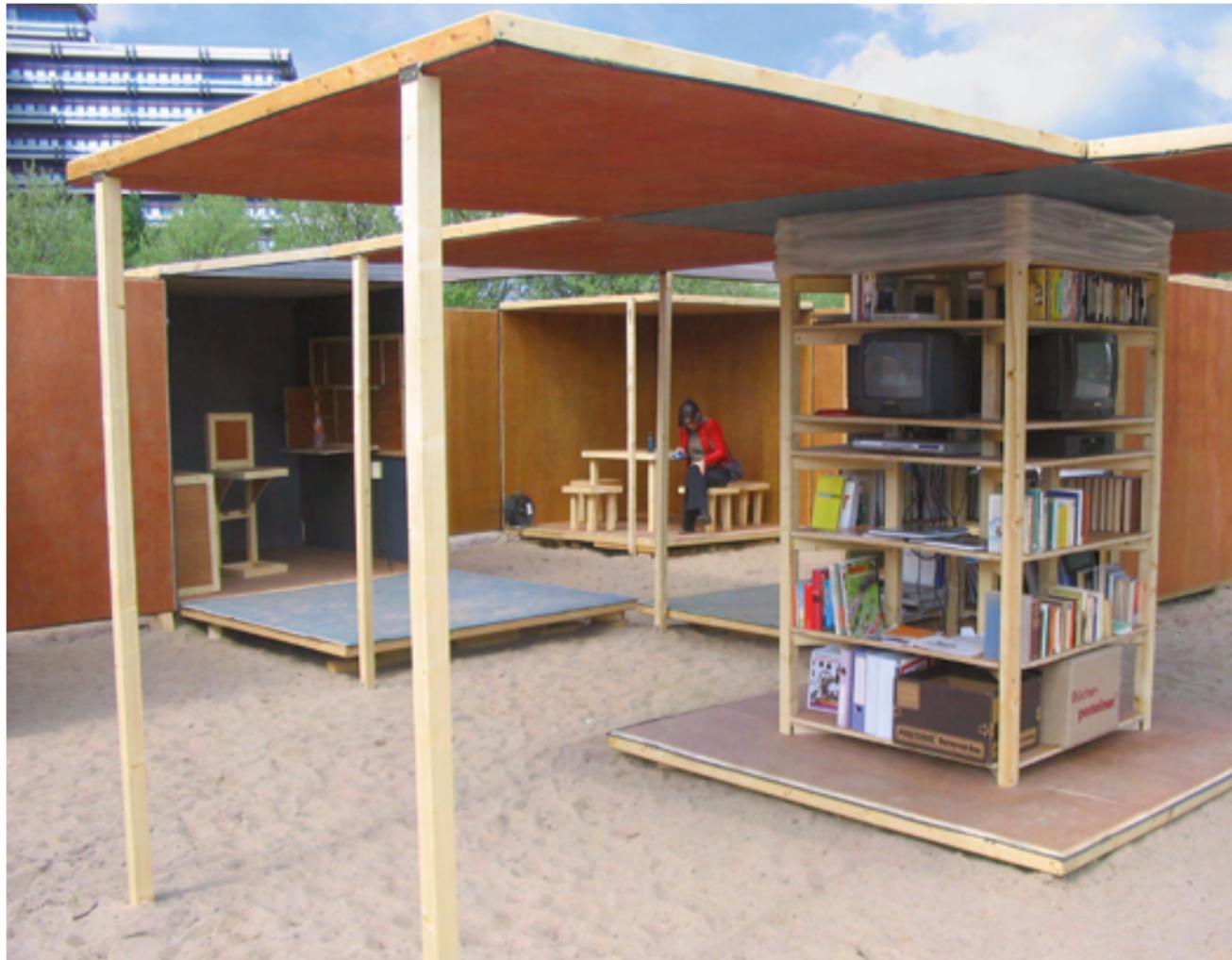
*Rechts und Links:
"Agentur zur Abwendung der Kausalität des Schicksals"
Materialsammlung im Bahnwärterhaus der Villa Merkel*











@soziale performance

@ = [sub]

Real-Life L.A.B. 2006

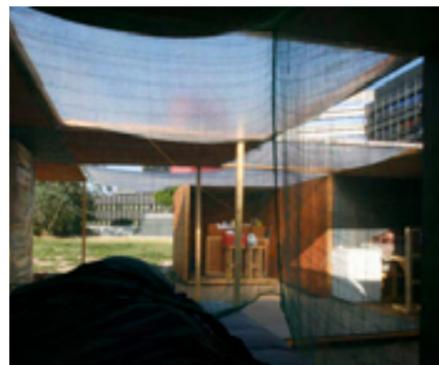
Temporäres multimediales Wohnprojekt. Fünf Kuben bestehend aus 30 mit Sperrholz bespannten 213cm² Holzrahmen durch Steckschaniere kombinierbar. Diverse Möbel und Real-Life Archiv.

Schon öfter hatte ich den Wunsch verspürt, meine erste benutzbare Arbeit von 1993, die "Zwanzig Würfel" irgendwann noch einmal in "auf-den-Körper-bezogenen-Dimensionen" umsetzen. Für die Outdoor-Ausstellung "sculpture@CityNord" entstanden fünf Kuben mit 213 cm Kantenmaß. Jeder bestand aus sechs mit Sperrholz beplankten Holzrahmen von sechs Zentimetern Stärke. Die Kanten waren mit je zwei Steckscharnieren versehen, so dass jede Wand aufgeklappt, abgenommen oder mit anderen Wänden verbunden werden.

Links oben:
Gesamtansicht des Real-Life L.A.B. mit "Denken" dem Archiv im Vordergrund und "Handeln" dem Büro und "Kommunizieren" der Sitzzecke im Hintergrund.

Unten von links nach rechts:

Blick vom Bett Richtung "Konsum" bzw. Küchenwürfel
"Kommunizieren" bzw. Sitzwürfel
"Sein" bzw. Schlafwürfel
"Kommunizieren", "Sein", "Denken" bzw. Archivwürfel

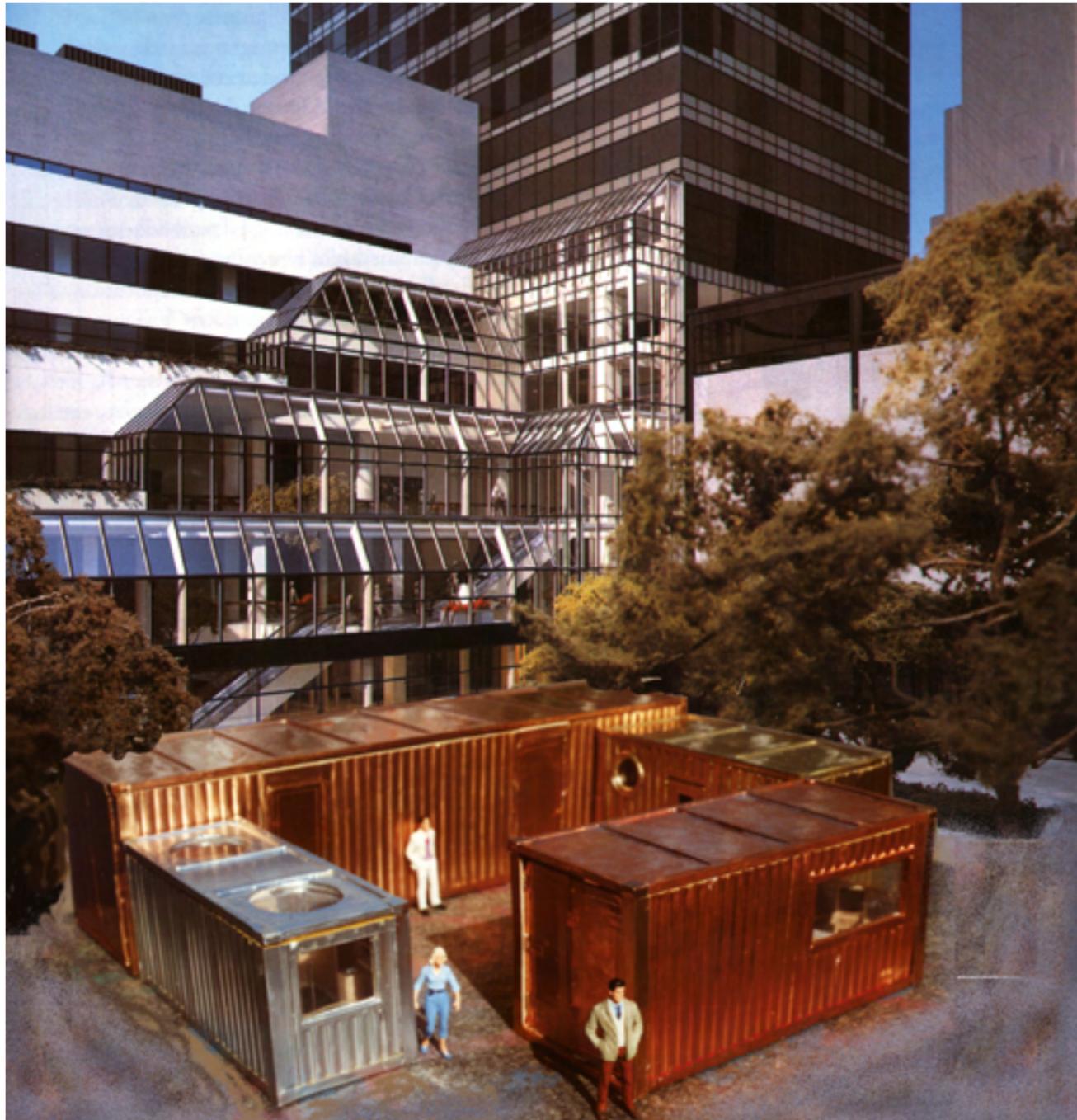


konnte. Die Grundfläche eines jeden Würfels ließ durch eine entsprechende Möblierung eine vorbestimmte Nutzung erkennen: Ein Würfel zum Sein (Schlafen), einer zum Handeln (Arbeitsraum), einer für den (materiellen) Konsum (Küche), einer für die Kommunikation (Wohn- bzw. Esszimmer) und einer zum Denken (Real-Life Archiv). Das Archiv war die Schnittstelle bzw. das Angebot für das Publikum: Das Leben vor Ort – angedockt an den Kunstbetrieb – sollte nicht auf dem Präsentierteller stehen. Vielmehr sollten ein beiläufiger Kontakt zum Publikum hergestellt und dabei die Möglichkeit kreativer Lebensgestaltung jenseits gesellschaftlicher Konventionen exemplarisch vor Augen geführt werden. Die Bandbreite dieser Möglichkeit wurde um den Inhalt des Archivs erweitert und dadurch die singuläre Beispielhaftigkeit des "Real-Life L.A.B.'s" betont. Als immensen Erfolg veruche ich, daß viele Besucher und Passanten meinen Ausstellungsbeitrag nicht von vornherein als Bestandteil der Kunstveranstaltung wahrnahmen. Das Experiment, eine Plattform für meine Arbeiten zu schaffen, die sich, ebenso wie die Arbeiten selbst, auf dem Grenzbereich zwischen Leben und Kunst befindet, ist anscheinend geglückt.

Den Sommer über fanden im Real-Life L.A.B. und in der City Nord verschiedene Veranstaltungen statt. Von Juni bis September gab es monatlich einen Videoabend mit Filmen aus dem Real-Life Archiv und an mehreren Wochenenden war die Anlage für die Öffentlichkeit zugänglich. Aber auch Wochentags wohnten verschiedene Gäste und ich selbst in der Anlage.

Rechts, von oben nach unten:
"Kommunizieren" bzw. Sitzzecken-Würfel
"Konsumieren" bzw. Küchenwürfel
"Handeln" bzw. Arbeitswürfel
"Denken", "Sein" bzw. Schlafwürfel und "Kommunizieren"

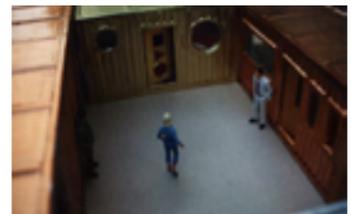




Bei diesem Projekt handelt es sich um die Realisation eines umfangreichen Gestaltungskonzeptes zum praktischen Leben.

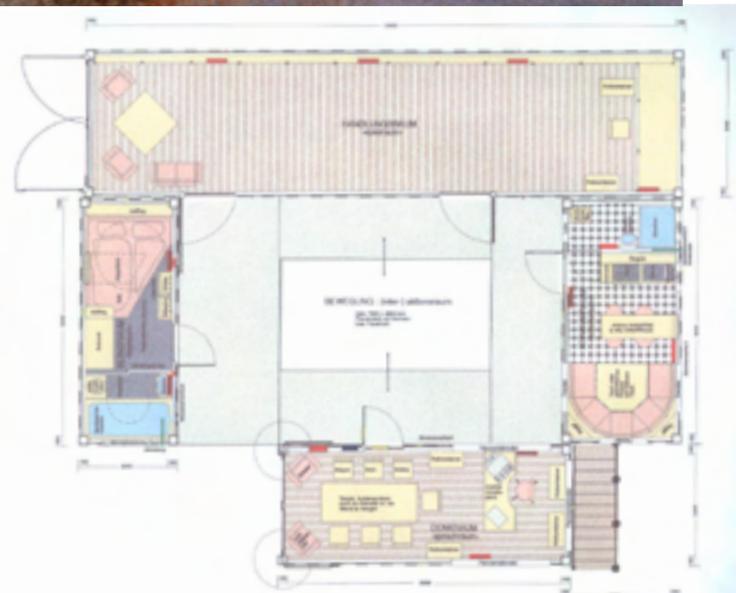
Zentrales Motiv des Projektes war es, einen Lebensraum zu kreieren, der allen Bedürfnissen meiner Person mit möglichst geringem Aufwand gerecht wird. Doch die Funktion der Anlage, wie sie hier dargestellt wird, geht weit über die offensichtliche Benutzung als Wohnstätte und Arbeitsplatz hinaus. Nach der Realisation möchte ich mich mit der Gestaltung weiterer Bereiche des Lebens beschäftigen. Außerdem soll ein Archiv zum Thema Real Life und Lebenskunstwerke entstehen. In diesem Zusammenhang werde ich außerdem versuchen, für die allgemeinen Probleme unserer Zeit Musterlösungen zu entwickeln, die von anderen als Anregung genutzt werden können. Im Vorfeld habe ich als passendes Beispiel die "Musterverträge für zwischenmenschliche Beziehungen" entwickelt. Für individuellere Probleme der Lebensgestaltung möchte ich kreative Einzelberatungen und Seminare anbieten.

Durch die Motive Recherche, Experiment, Archiv, Labor und Informations- bzw. Beratungszentrum wird der private Aspekt der Wohnstätte für die Besucher auf- und eine Funktion als Real Life-Center hervorgehoben. Öffentlichkeit und Privatsphäre sind größtenteils, vor allem zeitlich, voneinander getrennt. Nicht das voyeuristische Interesse der Besucher soll geweckt werden, sondern der Wunsch, sein eigenes Leben bewußter und ästhetischer zu gestalten.



@soziale performance

@ = [sub]



Real-Life Project seit 2000

Diplomarbeit: Konzept (134 Seiten), Modellkoffer mit Model und Druckgrafiken.



Verschiedene Ansichten des Modells an verschiedenen Orten und Aufstellungsformen. Der kleinste, silberne Container ist der SEIN-freiraum. Der messingfarbene gegenüber ist der HABENKONSUM-lebensraum. Der zweitgrößte ist der DENKEN-sprachraum und der Größte der HANDELN-spielraum. Beim Transport werden die Container ineinander verschachtelt. Der HANDELN - spielraum stellt dann die Außenhülle dar. Gegenüberliegende Seite: Real Life - Center Modell vor einem Modell des Moma. Grundrisspläne alternativer Aufstellungsformen

@soziale performance

@ = [sub]

Filet vom Schein- Infragestellung der Prophezeiung 2006

*Zubereitung und Verköstigung mehrerer Fünf Euro-
scheine nach einem Wiener Schnitzel Rezept an
Kartoffelsalat. Garniert mit Sardellen, Kapern, Zitronen
und Preiselbeeren.*

Anfang 2006 hatte ich mich an einem künstlerischen Gestaltungswettbewerb beteiligt: Der Focus Altona e.V. plant, eine Regionalwährung für Altona herauszugeben. Nach ihrem Wunsch sollten nun Altonaer Künstler die Rückseiten der von einer Agentur gestalteten Alto-Scheine gestalten. Die Jury entschied, die Entwürfe von drei Künstlern in drei Staffeln zu realisieren: Neben Mirko Reisser (alias DAIM) und Matthias Berthold wurden meine Entwürfe für die zweite Staffel mit folgender Begründung ausgewählt: "Ein alle Sinne ansprechendes Konzept (5 Scheine, 5 Sinne, 5 Entwürfe). Die vielfältigen Bedeutungen von Geld werden in ein lebendiges künstlerisches Gesamtkonzept integriert, das philosophische/ kulturhistorische Hintergründe einbezieht". (SIEHE NÄCHSTE SEITE)

Am Eröffnungsabend der Ausstellung „Geldbilder“ im Stadtteilarchiv Ottensen bereite ich, einem meiner Entwürfe folgend, in der Kochperformance "Der Geschmack des Geldes – Filet vom Schein" Fünf Euro-Scheine nach einem Wiener Schnitzel-Rezept zu. Die Scheine wurden zuvor desinfiziert und in Whiskey/Essigsauce mariniert. Dabei löste sich schon mal das aufgedruckte Silber. Während der Zubereitung trennte ich den eingebundenen Silberstreifen heraus, wodurch ich die Filets erhielt. Die Filets wurden doppelt paniert, gebraten und mit Sardellen, Kapern, Zitronen und Preiselbeeren garniert. Dazu gab es Wiener-Kartoffelsalat. Skrollan Alwert hat für ihre Sendung auf Tide TV eine hervorragende Dokumentation produziert: <http://www.feuerloescher-tv.com> —> Online TV —> Edition 5

*Stationen der Kochperformance: Filet vom Schein oder die
Infragestellung der Prophezeiung.
Rechte Seite: E Voila, Filet vom Schein an Wiener-Kartoffelsalat.
Garniert mit Sarllen Kapern, Zitronenscheiben und Preiselbeeren.*





Sinne des Geldes

2006

Fünf Regionalgeldscheine in Hamburg Altona hinterfragen die sinnliche Wahrnehmbarkeit des Geldes:

Geld gilt in der Regel nicht zu den besonders sinnlichen Dingen. Trotzdem oder gerade deshalb fehlten mir die fünf Sinne ein, als ich gebeten wurde an einem Gestaltungswettbewerb für die Rückseiten einer Altonaer Regionalwährung teilzunehmen. Auch weil die Stückelung des "Altos" fünf Scheine in den Beträgen 1, 2, 5, 10 und 20 gedacht war: Die grundlegende Idee ist mit den Scheinen etwas machen zu können, um einen entsprechenden Sineseeindruck zu erlangen: Ich recherchierte nach allgemeingültigen oder historische Antworten auf die Fragen nach dem Geruch, dem Geschmack, dem Klang, dem Gefühl und der Farbe des Geldes. Meine Umsetzung hinterfragt oder zu "widerlegt" die entsprechenden Behauptungen.

1 Alto: "DER GERUCH DES GELDES"
Auf diesem Schein wird Diogenes dem römische Kaiser Vespasian (9-79 n. Chr.) gegenübergestellt. Letzterer soll behauptet haben "Geld stinkt nicht". Nach der Überlieferung hat der Imperator eine Steuer auf öffentliche Toiletten erhoben. Als sein Sohn Titus ihn dafür kritisierte, ließ er ihn an einer Münze aus diesem Steuertopf riechen. "Pecunia non olet" und weiter bemerkte Vespasian "Atqui e lotio est" (und doch entstammt sie dem Urin)... Das Geld stinken sollte, forderte angeblich Diogenes zu Zeiten Alexanders des Großen in Griechenland. Der Philosoph aus der Tonne plädierte um 400 v. Chr. für Geld aus Knochen. Die würden sich nach einer Weile zersetzen und muffeln. Grund genug, die anrühige Währung schnell wieder los zu werden, statt sie zu horten. Dieser Schein soll mit einem Duftstoff präpariert. Rubbelt man an besagter Stelle unter dem Sticker duftet der Schein nach Urin.

2 Alto: "DER GESCHMACK DES GELDES"
"Erst wenn der letzte Baum gerodet, der letzte Fluß vergiftet, der letzte Fisch gefangen, werdet Ihr feststellen, daß man Geld nicht essen kann!" Dies ist die Weissagung der Cree Indianer, deren Kultur auch bei der Gestaltung dieser Banknote, in Form von Worten, Schrift

und Bild Pate stand. In Zeiten wie der unserigen sollte man aber solche Binsenweisheiten mal überprüfen: Köche behaupten immer wieder, sie könnten einem Feinschmecker eine panierte Serviette als Schnitzel andrehen. Warum soll man das nicht auch mit einer Banknote machen können?

5 Alto "Das Gefühl des Geldes"
Dieser Schein macht fünfzig Vorschläge was man tun könnte, um das Gefühl von Geld zu verspüren bzw. Geld wie auch immer zu fühlen. Das Gestaltungsmotiv im Hintergrund zeigt San Gimignano, deren Bürger durch ihre Turmbauten eine ganz eigene Form gefunden haben, Reichtum und Macht sichtbar zu machen bzw. zu aestheticisieren. Der Text im linken Feld ist ein Zitat von Nietzsche, in dem er die Machtgeilheit des Menschen auf seine Ursprünge zurückführt.

10 Alto "DER KLANG DES GELDES"
Diese subsoziale performance hinterfragt die Anziehungskraft des Geldes. Ruft man die kostenpflichtige Telefonnummer an, hört man ein Band mit folgender Ansage : Vielen Dank, daß Sie sich für den Klang des Geldes interessieren!!! Beim nächsten Ton haben sie die Kunst mit 33 Cent unterstützt - KLIMPER (einer Vielen Dank, daß Sie sich für den Klang des Geldes interessieren!!! Beim nächsten Ton haben sie die Kunst mit 66 Cent unterstützt - KLIMPER (einer Registrierkasse)... Alternativ könnte auch eine Geschichte des Mullahs Nasruddin erzählt werden: "Wie Nasruddin mit dem Klang des Geldes bezahlt". Diese Geschichte und die Person Nasruddin zielt auch meinen Entwurf. Der Mullah ist in der ganzen islamischen Welt bekannt und mit Till Eulenspiegel vergleichbar.

20 Alto: "Die Farbe des Geldes"
Greenbacks heißen Dollar auf Grund ihrer Grünen Rückseite. Allen die daher glauben sollten die Farbe des Geldes sei grün, blüht eine Überraschung. Denn diesen Schein hat einen Hohlraum den man aufblasen und platzen lassen kann. Darin verbirgt sich eine härtere Währung, mit einer tradierten Farbe. Die Motive zeigen neben einer bildlichen Anleitung, den römischen Kaiser Diocletian, verantwortlich für eine der ersten Inflationen überhaupt und den Conquistador Pizarro der durch die Beschaffung von Inka Gold eine große Inflation in Spanien auslöste.



Denk-Mal! Weiße Rose

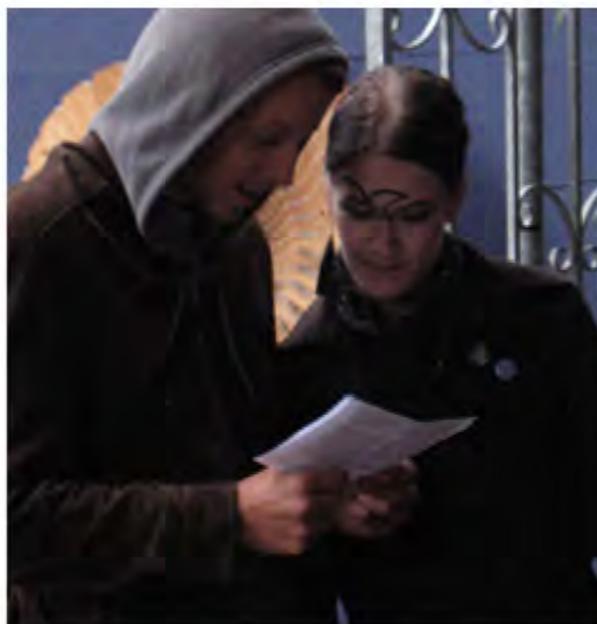
seit 1994 – hier 2010

Fünf DIN A4 Stapel mit den Texten der weißen Rose. An verschiedenen Orten ausgelegt, z.T. verbunden mit der Aufforderung die Flugblätter zu kopieren und weiterzuverschicken. Hier während der Golden Pudel Art Basel 2010.

Zum 50. Jahrestag des Staufenberg Attentats wurde ich aufgefordert einen Denkmalsentwurf anzufertigen. Bei näherer Betrachtung mißfiel mir jedoch die pausenlose Hervorhebung und Überhöhung dieses doch eher klassischen Militärputsch-Versuchs. In einer großen Ausstellung zum deutschen Widerstand anlässlich des 20. Julis im Bendler-Block, fand ich, in einer viel zu kleinen Abteilung zu anderen Formen des deutschen Widerstands, in einer winzigen Nische, die Flugblätter der weißen Rose. Liest man die Texte losgelöst von ihrem historischen Kontext und mit einem Hang zur Systemkritik wird man von Ihrer Aktualität überrascht. Ich entschloß mich den Text aus den Flugblättern zu reproduzieren und zunächst mit der Aufforderung sie zu vervielfältigen und weiterzuverteilen, so wie es auch im Originaltext gefordert wurde. Während eines Kunst/Clubevents der Veranstaltungsgruppe Beyond Frames legte ich die Flugblätter ohne ersichtliche Quellenangabe an verschiedenen Stellen aus und dokumentierte das Geschehen.

Diese Seite: Details von "Denk Mal! Weiße Rose" im Golden Pudel und Besucher der Golden Pudel Art Basel mit den Faksimile der Flugblättern der Weißen Rose, Hamburg 2010

Rechte Seite: Faksimile der Seite eins des ersten Flugblattes der Weißen Rose



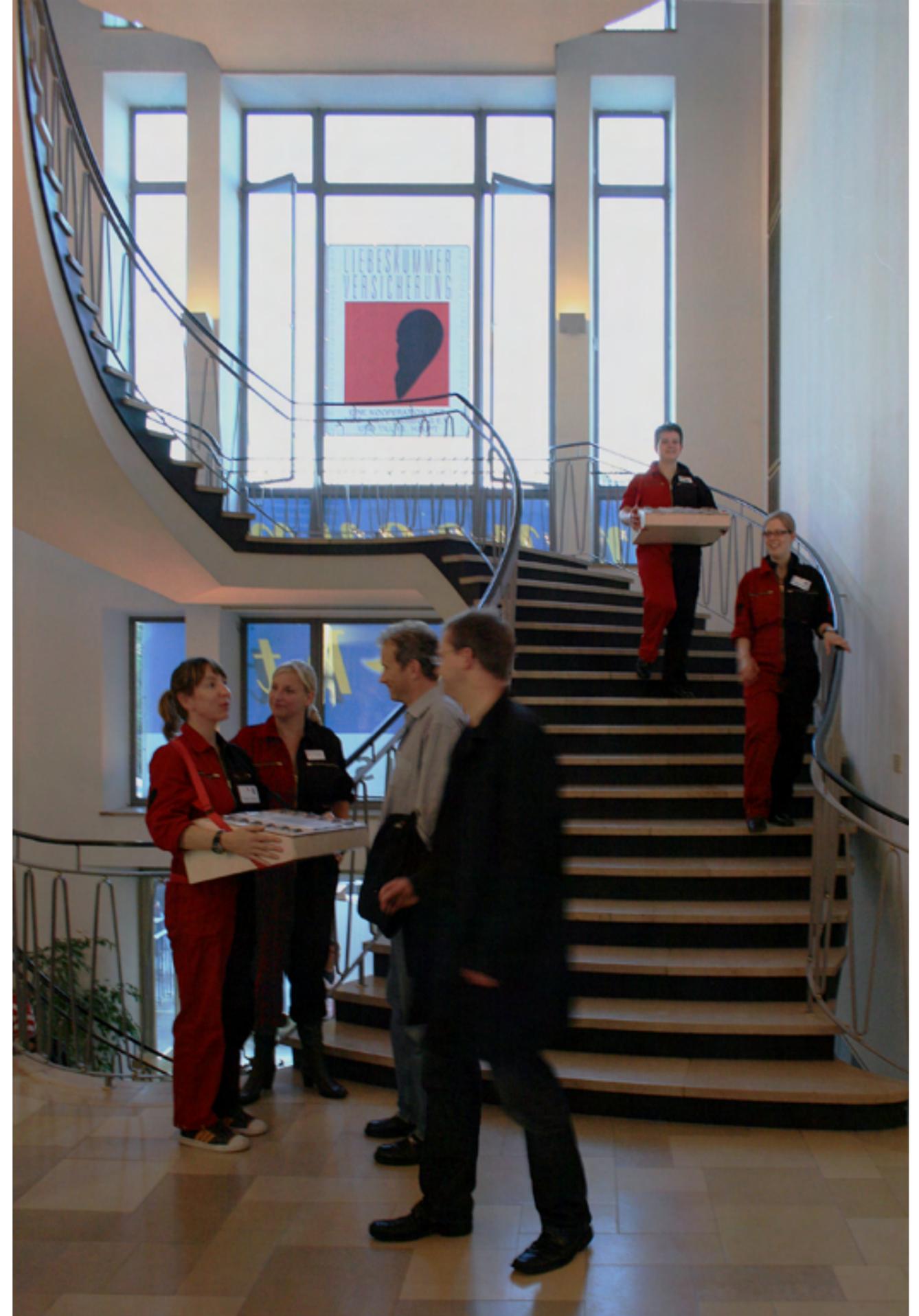
I.

Nichts ist eines Kulturvolkes unwürdiger, als sich ohne Widerstand von einer verantwortungslosen und dunklen Trieben ergebenden Herrscherclique >regieren< zu lassen. Ist es nicht so, dass sich jeder ehrliche Deutsche heute seiner Regierung schämt, und wer von uns ahnt das Ausmaß der Schmach, die über uns und unsere Kinder kommen wird, wenn einst der Schleier von unseren Augen gefallen ist und die grauenvollsten und jegliches Maß unendlich überschreitenden Verbrechen ans Tageslicht treten? Wenn das deutsche Volk schon so in seinem tiefsten Wesen korrumpiert und zerfallen ist, dass es, ohne eine Hand zu regen, im leichtsinnigen Vertrauen auf eine fragwürdige Gesetzmäßigkeit der Geschichte das Höchste, das ein Mensch besitzt und das ihn über jede andere Kreatur erhöht, nämlich den freien Willen preisgibt, die Freiheit des Menschen preisgibt, selbst mit einzugreifen in das Rad der Geschichte und es seiner vernünftigen Entscheidung unterzuordnen - wenn die Deutschen, so jeder Individualität bar, schon so sehr zur geistlosen und feigen Masse geworden sind, dann, ja dann verdienen sie den Untergang. Goethe spricht von den Deutschen als einem tragischen Volke, gleich dem der Juden und Griechen, aber heute hat es eher den Anschein, als sei es eine seichte, willenlose Herde von Mitläufern, denen das Mark aus dem Innersten gesogen und die nun ihres Kerns beraubt, bereit sind, sich in den Untergang hetzen zu lassen. Es scheint so - aber es ist nicht so; vielmehr hat man in langsamer, trügerischer, systematischer Vergewaltigung jeden Einzelnen in ein geistiges Gefängnis gesteckt, und erst als er darin gefesselt lag, wurde er sich des Verhängnisses bewusst. Wenige nur erkannten das drohende Verderben, und der Lohn für ihr heroisches Mahnen war der Tod. Über das Schicksal dieser Menschen wird noch zu reden sein. Wenn jeder wartet, bis der andere anfängt, werden die Boten der rächenden Nemesis unaufhaltsam näher und näher rücken, dann wird auch das letzte Opfer sinnlos in den Rachen des unersättlichen Dämons geworfen sein. Daher muss jeder Einzelne, seiner Verantwortung als Mitglied der christlichen und abendländischen Kultur bewusst, in dieser letzten Stunde sich wehren, so viel er kann, arbeiten wider die Geißel der Menschheit, wider den Faschismus und jedes ihm ähnliche System des absoluten Staates. Leistet passiven Widerstand - Widerstand -, wo immer ihr auch seid, verhindert das Weiterlaufen dieser atheistischen Kriegsmaschine, ehe es zu spät ist, ehe die letzten Städte ein Trümmerhaufen sind, gleich Köln, und ehe die letzte Jugend des Volkes irgendwo für die Hybris eines Untermenschen verblutet ist. Vergesst nicht, dass ein jedes Volk diejenige Regierung verdient, die es erträgt!

Aus Friedrich Schiller, >Die Gesetzgebung des Lykurgus und Solon<: »[...] Gegen seinen eigenen Zweck gehalten, ist die Gesetzgebung des Lykurgus ein Meisterstück der Staats- und Menschenkunde. Er wollte einen mächtigen, in sich selbst gegründeten, unzerstörbaren Staat; politische Stärke und Dauerhaftigkeit waren das Ziel, wonach er strebte, und dieses Ziel hat er so weit erreicht, als unter seinen Umständen möglich war. Aber hält man den Zweck, welchen Lykurgus sich vorsetzte, gegen den Zweck der Menschheit, so muss eine tiefe Missbilligung an die Stelle der Bewunderung treten, die uns der erste flüchtige Blick abgewonnen hat. Alles darf dem Besten des Staats zum Opfer gebracht werden, nur dasjenige nicht, dem der Staat selbst nur als ein Mittel dient. Der Staat selbst ist niemals Zweck, er ist nur wichtig als eine Bedingung, unter welcher der Zweck der Menschheit erfüllt werden kann, und dieser Zweck der Menschheit ist kein anderer als Ausbildung aller Kräfte des Menschen, Fortschreitung. Hindert eine Staatsverfassung, dass alle Kräfte, die im Menschen liegen, sich entwickeln; hindert sie die Fortschreitung des Geistes, so ist sie verwerflich und schädlich, sie mag übrigens noch so durchdacht und in ihrer Art noch so vollkommen sein. Ihre Dauerhaftigkeit selbst gereicht ihr alsdann viel mehr zum Vorwurf als zum Ruhme - sie ist dann nur ein verlängertes Übel; je länger sie Bestand hat, umso schädlicher ist sie.









Liebeskummer-Versicherung seit 2003

Multimediales, interaktives Projekt. Website, Verträge, Schadensmeldungen, Poster und halbe Bleiherzen.

Auch eine Versicherung gegen Liebeskummer kann einen entstandenen Schaden weder rückgängig machen noch gebrochene Herzen wieder heilen. Sie kann allerdings, wie jede Versicherung, helfen, entstandenes Leid und die Folgen zu lindern. Bei der Liebeskummer-Versicherung versichern sich die Mitglieder gegenseitig. Jeder Versicherungsnehmer denkt sich eine Prämie aus, die er im Schadensfall einem fremden Geschädigten zukommen lassen würde, und von der er glaubt, daß sie bei Liebeskummer trösten könnte.

**LIEBESKUMMER
VERSICHERUNG**
www.liebeskummer-versicherung.de



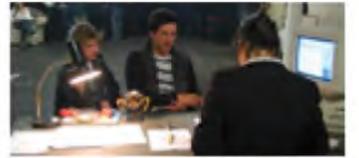
Vernetzt werden die Versicherten über die Website www.liebeskummer-versicherung.de. Hier sucht sich der "Zu-Schaden-Gekommene" (Versicherungsnehmer) eine für ihn tröstliche Prämie aus. Hier findet er unter einem Link auch den Kontakt zum "Versicherungsgeber", demjenigen, der die Prämie anbietet. Alles weitere klären der Geschädigte und der Anbieter unter sich. Die angebotenen Prämien unterscheiden sich selbstredend recht stark in Ihrer Wertigkeit. Der eine backt einen Kuchen, der andere bietet vielleicht die Schlüssel zu seinem Ferienhaus an. Ich räume mir das Recht ein, die angebotenen Prämien zu bewerten. Je hochwertiger die angebotene Prämie, desto höher ist das Mitglied versichert (Höhe der Police). Als Versicherungs-Police erhält jedes Mitglied ein oder mehrere halbe Herzen aus Blei. Wie mit den gebrochenen Tonscherben der Griechen (Charakter) können sich unbekannte Mitglieder einander gegenseitig ausweisen. Außerdem kann mit den Herzen das Geben und Nehmen im Gleichgewicht gehalten werden: Nach Auszahlung der Prämie überläßt der Versicherungsnehmer dem Geber eine bestimmte Anzahl halber Bleiherzen; die, der Prämie entsprechende "Police". Der Versicherungsgeber kann in Zukunft mehr oder höhere Prämien in Anspruch nehmen. Der Nehmer hat weniger oder gar keine Policen mehr und muß nun zunächst als Versicherungsgeber fungieren, um wieder voll versichert zu sein. Oder er versichert sich mit einem weiteren Angebot. Um die Versicherung darüber hinaus vor Mißbrauch zu schützen, werden die entsprechenden Seiten durch ein Passwort geschützt. Zusätzlich füllt jeder Geschädigte zwei Schadensformulare aus: Eine Kopie für das prämienauszahlende Mitglied und eine für mein Archiv.

Linke Seite:

Links oben:
Plakatmotiv aus einer Reihe von Liebeskummer-Versicherungs-Postern.

Rechts, von oben nach unten:
Vertragsformular bzw. Beitrittsklärung.
Formular zur Schadensmeldung.
Logo und Internetadresse.
"Depot" der Versicherungspolicen aus halben Bleiherzen.

Rechte Seite:
Verschiedene Ansichten der Gründungsausstellung in der "Plattform 45" am Nobistor in Hamburg, 2003.
Neben einigen Schauobjekten wurde die Liebeskummer-Versicherung durch zwei Arbeitsplätze präsentiert: Einer Werkstatt in der die Policen, halbe Herzen aus Blei gegossen wurden und einem Bürobereich wo die Besucher sich informieren oder auch der Versicherung beitreten konnten.



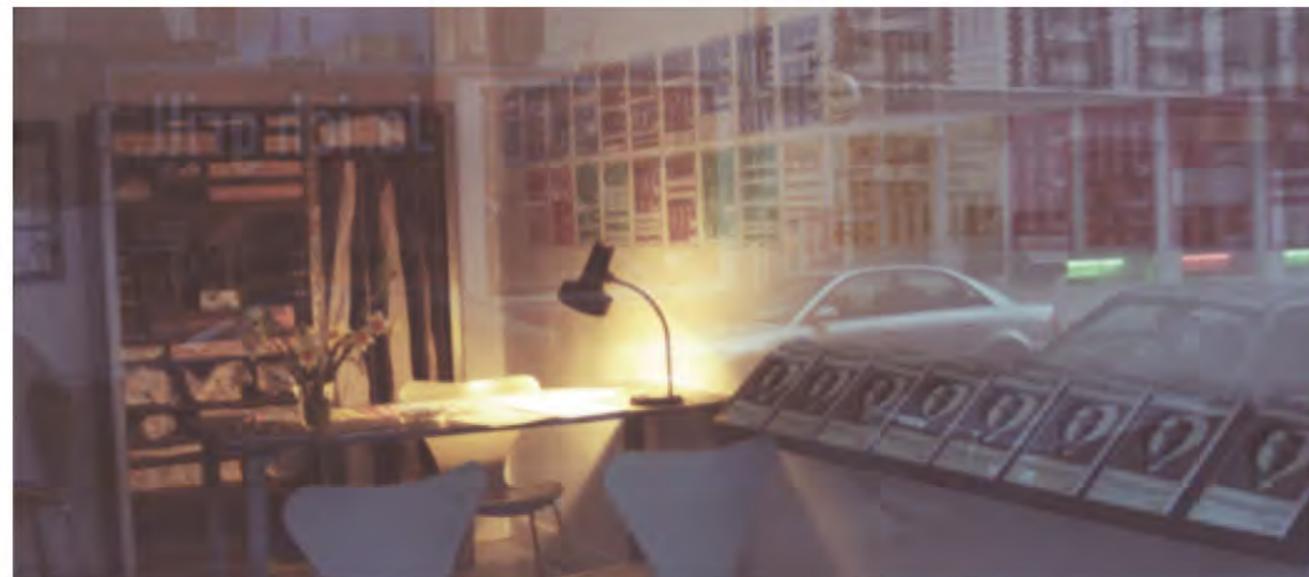




Musterverträge für zwischenmenschliche Beziehungen

seit 2002

Neunteiliges Vertragswerk aus 33 Formularseiten DIN A4 + Cover: 7 Seiten als Basisvertrag, 3 für Bekanntschaften, 4 für Freundschaften, 4 zu Angelegenheitender Liebe, 4 für sexuelle Angelegenheiten, 3 für Verwandtschaften, 2 für Angelegenheiten des Wohnens und je 2 Seiten zu Ungleichen Beziehungen, Interessengemeinschaften u. Feindseligkeiten.



Aus dem Anliegen heraus, mein reales Leben zu gestalten und persönliche Probleme zum Thema meiner Arbeit zu machen, entstand u.a. dieses Formular. Es ist dazu bestimmt, die grundsätzlichen Einstellungen und Wertvorstellungen zweier Menschen zu klären. Eckpunkte bilateraler Beziehung können formuliert und festgelegt werden. Ziel ist, unangenehmen Überraschungen, wie z.B. Meinungsverschiedenheiten und Enttäuschungen vorzubeugen. Im gemeinsamen Ausarbeiten und Diskutieren werden konzentriert und zeitlich gerafft viele Problembereiche wie Moralvorstellungen, Konventionen, Prinzipien, Erwartungen und Hoffnungen thematisiert. Normalerweise kommen diese in der Phase des Kennenlernens zu kurz oder werden gar nicht angesprochen. Ein wenig von der romantischen Natürlichkeit des Kennenlernprozesses mag hiermit verloren gehen. Aber was hilft es, wenn die Beziehung erst zu Verletzungen und Enttäuschungen führen muß, bevor man sich gänzlich kennengelernt hat. Wer investiert schon gern seine Zeit, Liebe und Nerven in eine Beziehung, die sich ohne Verlust der individuellen Selbstbestimmung einfach nicht aufrecht erhalten läßt. Die Musterverträge und eine Beratung, zu bewährten Beziehungsmodellen und unklaren Punkten, stellen ein Angebot dar, das jeder nach eigenem Ermessen nutzen kann. Um den angebotenen praktischen Nutzen zu garantieren, strebe ich bei der nächsten größeren Auflage eine Zusammenarbeit mit anderen Fachleuten an, vor allem mit Soziologen und Juristen.

@ soziale performance: **TILL F.E. HAUPT** ***[@=sub]**
persons marketing **WITTE** **WVW**

Basis-Vertragswerk: I

Vertragspartner: Im Folgenden werden Sie in Links und Rechts unterschieden. Weibliche Vertragspartner stehen links, männliche rechts. Gleichgeschlechtliche einigen sich. Sollten zwei Felder bei einer Wahl zur Verfügung stehen gilt das Linke für den hier links stehenden das Rechte für den hier rechts stehenden.

Name: _____ Name: _____
 Vorname: _____ Vorname: _____
 Geburtsname: _____ Geburtsname: _____
 Geschlecht: _____ Geschlecht: _____
 Geburtsdatum: _____ Geburtsdatum: _____
 Geburtsort: _____ Geburtsort: _____
 Beruf: _____ Beruf: _____
 Straße: _____ Straße: _____
 Wohnort: _____ Wohnort: _____
 Land: _____ Land: _____
 Interessen: _____ Interessen: _____
 Kinder: _____ Kinder: _____
 Verheiratet: _____ Verheiratet: _____

Auf den Vertrag direkt Einflußnehmende Dritte (z.B. Dreiecksbeziehung, verschwundene Ehepartner):
 Name/ Anschrift / Verhältnis/ Art des Einflusses: _____

Erste Kontaktaufnahme:
 Wo/ wann/ wie: _____

Art der Beziehung (relevante Anlagen):

<input type="radio"/> Bekanntschaft (B)	<input type="radio"/> Sexualpartner (X)	<input type="radio"/> Interessengemeinschaft (I)
<input type="radio"/> Freundschaft (F)	<input type="radio"/> Liebesbeziehung (L)	<input type="radio"/> Wohngemeinschaft (W)
<input type="radio"/> Verwandtschaft (V)	<input type="radio"/> Ungleiche Beziehung (U)	<input type="radio"/> Feindselige Beziehung (H)

Art der Bekanntschaft, des Interesses oderAttraktion:

<input type="radio"/> Keine Weitere	<input type="radio"/> Intellektuell	<input type="radio"/> Erotisch
<input type="radio"/> Platonisch	<input type="radio"/> Materiell	<input type="radio"/> Ästhetisch
<input type="radio"/> Professionell	<input type="radio"/> Geistig	<input type="radio"/> Musikalisch
<input type="radio"/> Kollegial	<input type="radio"/> Geistlich/Religiös	<input type="radio"/> Praktisch
<input type="radio"/> Kommissionen	<input type="radio"/> Seelisch	<input type="radio"/> Sportlich
<input type="radio"/> Konkurrenz	<input type="radio"/> Körperlich	<input type="radio"/> Freizeithlich
<input type="radio"/> Nachbarschaftlich	<input type="radio"/> Sexuell	<input type="radio"/> Vitamin B

Gemeinsamer Lebensraum: ja teilweise erwünscht
Gemeinsames Aktionsfeld: ja eventuell erwünscht
Gemeinsamer Freundeskreis: ja teilweise erwünscht

Anlage B - für Bekanntschaften I

Art der Bekanntschaft, des Interesses oderAttraktion:

<input type="radio"/> Freundliches	<input type="radio"/> Bund oder Zwillinge	<input type="radio"/> Straßenbekanntschaft	<input type="radio"/> Bekannter von Bek.
<input type="radio"/> Unfreundliches	<input type="radio"/> Nachbarhaft	<input type="radio"/> Nachbarhaft	<input type="radio"/> Dienstleister (Z)
<input type="radio"/> Kuriositäten	<input type="radio"/> Freizeithlich	<input type="radio"/> Praktische Bek.	<input type="radio"/> Stammtische (S)
<input type="radio"/> Arbeitskollege (S)	<input type="radio"/> One Night Stand	<input type="radio"/> Party People	<input type="radio"/> Mitbewohner
<input type="radio"/> Kommilitonen	<input type="radio"/> Sexual	<input type="radio"/> Clique	<input type="radio"/> Ehe
<input type="radio"/> Klassenkamerad	<input type="radio"/> Klassen Karte	<input type="radio"/> Sportbekanntschaft	
<input type="radio"/> Verwandtschaftlich	<input type="radio"/> Life Style	<input type="radio"/> Rautebekanntschaft	

Legen Sie wert auf die Differenzierung von Bekanntschaften zu anderen Beziehungen?
 ja meistens vollständig nein

Beschreiben Sie den Übergang dieser Bekanntschaft in eine andere Beziehungstypus!

Auf welche Bereiche erstreckt sich Ihr Umgang?

<input type="radio"/> Arbeit	<input type="radio"/> gute Gespräche	<input type="radio"/> bestimmte Interessen
<input type="radio"/> Freizeit	<input type="radio"/> Projekte	<input type="radio"/> was immer gehen
<input type="radio"/> gemeinsamer Urlaub	<input type="radio"/> Erotik	<input type="radio"/> mit treffen
<input type="radio"/> Feiertage	<input type="radio"/> Sex	<input type="radio"/> Rufen mit Klingeln
<input type="radio"/> gemeinsame Essen	<input type="radio"/> Übernachtungen	<input type="radio"/> in den Abfah
<input type="radio"/> Einzel Talk	<input type="radio"/> Einladungen	
	<input type="radio"/> gemeinsame Projekte	

Auf was könnte sich Ihr Umgang in einer günstigen Situation erstrecken?

<input type="radio"/> Intimität	<input type="radio"/> gemeinsamer Urlaub	<input type="radio"/> Freizeit
<input type="radio"/> andere Beziehungstypus	<input type="radio"/> Freundschaftsbünde	<input type="radio"/> Privates
<input type="radio"/> Freundschaft	<input type="radio"/> Projekte	<input type="radio"/> Intimes
<input type="radio"/> Erotik	<input type="radio"/> gemeinsame Projekte	<input type="radio"/> nicht viel mehr
<input type="radio"/> Zusammenkunft	<input type="radio"/> regelmäßige Einladungen	
<input type="radio"/> interessante Gespräche	<input type="radio"/> regelmäßige Treffen	
<input type="radio"/> ernsthafte Gespräche	<input type="radio"/> Flirt	

Was wollen Sie hören wenn Sie sich nach dem Befinden des Anderen erkundigen?

<input type="radio"/> Danke gut!	<input type="radio"/> Änderungen	<input type="radio"/> was er erzählen will
<input type="radio"/> Gott sei	<input type="radio"/> man kann nachfragen	<input type="radio"/> Freiheit oder Wahrheit
<input type="radio"/> Heute Sie wichtig	<input type="radio"/> muß aber nicht	<input type="radio"/> ohne Gefühle
<input type="radio"/> Müß ge	<input type="radio"/> Alles, wenn Zeit ist	<input type="radio"/> sein Befinden
<input type="radio"/> andere Freizeit	<input type="radio"/> nagenes was ich	
<input type="radio"/> die Wahrheit	<input type="radio"/> nichts Bestimmtes	
<input type="radio"/> die ganze Geschichte	<input type="radio"/> noch Komplimente	

Was wollen Sie von Ihren Bekannten auch während eines ausgelegten Gesprächs nicht hören?

<input type="radio"/> Einzel Talk	<input type="radio"/> Karrieregerichteten	<input type="radio"/> Logen
<input type="radio"/> Treffen & Klatsch	<input type="radio"/> Familiengeheimnisse	<input type="radio"/> Unangenehmes
<input type="radio"/> Intimes	<input type="radio"/> Liebesunmut	<input type="radio"/> Spottreden
<input type="radio"/> Privates von Dritten	<input type="radio"/> keine Versprechungen	<input type="radio"/> Unangenehmes
<input type="radio"/> Bekleidende	<input type="radio"/> Luftschissel	<input type="radio"/> Schreierreden
<input type="radio"/> Komplimente	<input type="radio"/> Tugendweil	
<input type="radio"/> Selbstwert	<input type="radio"/> Unethisches	

Linke Seite:

Oben: Veröffentlichungs-Ausstellung der Musterverträge für zwischenmenschliche Beziehungen in der "Hellen Zelle" in Kiel im März 2002.

Mitte: "Vertraute Räume - auf der Suche nach privater Sinnlichkeit" in der "AR/GE KUNST - Galeria Museo" in Bozen, Italien April 2002.

Unten: "Till F.E. Haupt - persons marketing" in der "Hellen Zelle" in Kiel, Gaaden im März 2002.

Diese Seite:

Sieben Seiten Basisvertrag und Anlage B für Bekanntschaften I-III.

Folgende Seiten: Anlage F für Freundschaften I-IV, Anlage L für Angelegenheitender Liebe I-IV, Anlage X für sexuelle Angelegenheiten I-IV, Anlage V für Verwandtschaften I-III, Anlage W für Angelegenheiten des Wohnens I+II, Anlage U für Ungleichen Beziehungen I+II, Anlage I für Interessengemeinschaften I+II und Anlage H für Feindseligkeiten I+II.



Universalfetisch

1998 / 2011

Multiple in zwei Ausführungen: Bleiguß in einer neuer Auflage oder eine unlimitierte mehrfarbige Version aus lebensmittelechtem Silikon. Letztere kommt in einer multifunktionalen Altar-Verpackung, die auch als Display genutzt werden kann und zusätzlich eine Gipsminiatur des Sonnenaltars der Inkas enthält.

Anlässlich der Ausstellung „Kunst körperlich – künstliche Körper Part 3: Body“ zeigte ich neben dem bewegten Selbstportrait „40 Jahre: 1970-2010“ erstmalig den „Universal Fetisch“ bzw. den „UniversalFetisch“. Letzteren hatte ich Ende der 1990er modelliert und ursprünglich als Arbeit im öffentlichen Raum für die Schaufenster der Sexshops auf der Reeperbahn konzipiert. Daher war es mir ein Anliegen die kleine Madonnenstatue mit dem obzönen Faltenwurf – begleitend zur Ausstellung in der Kunsthalle Dominikanerkirche Osnabrück – auch in einigen Schaufenstern der Stadt zu zeigen. Während in der Dominikanerkirche eine von neun Bleiexemplaren zu sehen war, gab es in zwei Sexshops eine Vielzahl von mehrfarbigen Silikonausführungen mit einer multifunktionalen altarartigen Display-Verpackung.

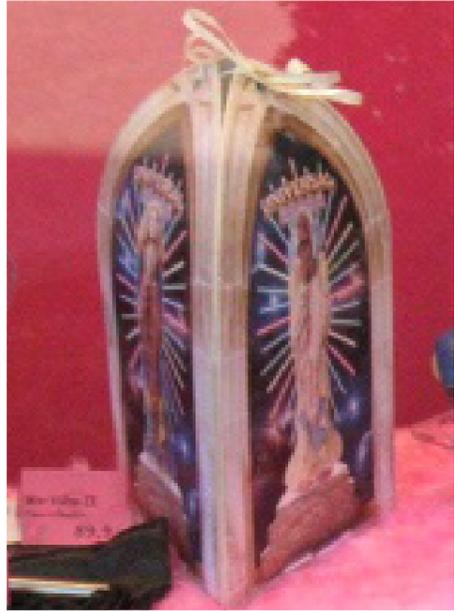
Links: Universal-Fetisch als Bleiguß.

Rechts: Bleiguß mit Spiegel-Sockel zur Begutachtung der Füße und Glashaube in der Kunsthalle Dominikanerkirche Osnabrück.

Rechts mittig: Universal-Fetisch aus farbigem Silikon mit Sonnenaltar und aufgefalteter Display-Verpackung.

Unten: Universal-Fetisch aus farbigem Silikon in der Auslage zweier Osnabrücker Sexshops. Links mit zusätzlicher Bogen-Deko.





Links unten: Schaufenster-Auslage. Display-Verpackung und POS Display mit Sonnenaltar und drei farbigen Ausführungen. Links oben: Universal-Fetisch in verschiedenen farbigen Ausführungen aus Silikon.

Rechts: Universal-Fetisch als Bleiguß in der Kunsthalle Dominikanerkirche Osnabrück Stele mit Glashaube und Spiegel-Sockel zur Begutachtung der Füße.





Rechts: Aktiendokument
Links: Standard Dividenden im "Walk of Fame" von Melike Bilir
Unten: Jahresbilanzen im kunstraum t27 in Neuköln, Berlin

Till F.E. Haupt's Future Stock seit 1997

Aktie über zehn Minuten pro Jahr aus dem Leben von Till Haupt: Siebdruck; zweifarbig und Nyloprint auf handgeschöpftem Papier mit Wasserzeichen und Haaren. Geplante Auflage: 12.000 Stück.

Das Jahr hat meistens 525.600 Minuten. Mein persönlicher "Zukunfts-Vorrat" besteht also aus 52.560 Anteilen á 10 Minuten pro Jahr. Die zusätzlichen 24 Stunden eines Schaltjahres betrachte ich als willkommenen aber zu vernachlässigenden Bonus. Da ich gern mein eigener Herr bin, beanspruche ich 75% meiner Zeit für mich. 25% der gesamten Zeit eines Jahres entsprechen zirka acht Stunden pro Werktag. Diesen Zeitraum galt es, wie bei jedem Berufstätigen, zu veräußern: Bei dem Konzept orientierte ich mich, soweit es ging, am bestehenden, aus diversen Gründen zumeist amerikanischen Aktienrecht. Allerdings ersetzte ich nahezu alle monetären Werte durch zeitliche: „Time is money! Is money time?“

Der Aktionär beteiligt sich für einen einmalig zu zahlenden Betrag von €150,- und einen jährlichen Unkostenbeitrag von €,- an zehn Minuten meiner Zukunft pro Jahr. Das Geld



wird angelegt: Der Stückpreis ist so berechnet, daß ich von den Zinsen leben könnte, sobald alle Aktien gezeichnet sind. Nach dieser einmaligen Zahlung darf die Aktie nur mit zeitlichen Werten weiter gehandelt werden, z.B. in Form von Dienstleistungen.

Der Shareholder erhält im Gegenzug neben allen aktientypischen Vergünstigungen (Bilanzen, Versammlungen, Wertzuwachs) vor allem eine Dividende. Die Dividende wird in Prozent vom Nominalwert berechnet. Die Höhe ist abhängig von meinem Zeitgewinn, der durch das Wegfallen eines Broterwerbs entstehen sollte. Eine Dividende von 10% (bei einem Share von 10 Minuten also eine Minute) wird zunächst garantiert und wird in Form von mentaler und kreativer Dienstleistung ausgezahlt. Hierzu können mir die Aktionäre Aufgaben stellen, die ich unabhängig von räumlichen Faktoren innerhalb der zur auszuzahlenden Zeit erfüllen können sollte.





Vergangenheits-Versand

seit 1997

*Katalog der Erinnerungen 1970-1993:
36 Seiten, vierfarbig, geprägte Leinenbindung*

Schutzumschlag: Zweiseitig, Siebdruck

*Lager: 32 Erinnerungsstücke, Beutel u. Schatullen,
Gestell und 3 Transportkisten.*

*Erinnerungs-Sets: Fotos,
Leporellos (Transparent papier), Musikkassetten
und leinengebunde ne Schachteln.*

*Außerdem: Tische, Stühle, Schreibtischlampen,
Walkman und Firmenschild.*

Till F.E. Haupt
persons marketing



1994 begann ich anhand von Erinnerungsstücken, meine Vergangenheit zu katalogisieren. Dem Begriff der Transsubstantiation¹ folgend, wollte ich mit den Erinnerungsstücken gleichsam ganze Vergangenheitsabschnitte "glaubhaftig" zum Verkauf anbieten:

Im „Katalog der Erinnerungen 1970-1993“ werden 32 Reliquien mit Foto und Text präsentiert. Die Texte erwecken den Eindruck, als ob die Erinnerungsstücke um die Gunst des Lesers buhlen.

Um eine Bauchnabelschau zu vermeiden soll jeder Rezipient im besten Falle nur einen Vergangenheitsabschnitt seiner Wahl begutachten dürfen:

Hierzu erhält er das verpackte Erinnerungsstück und eine leinengebundene Box, die ein Manuskript aus Transparentpapier, Familienfotos und eine Musikkassette enthält: Auf dem Manuskript befindet sich die Geschichte des Vergangenheitsabschnittes in Schrift, Zeichnungen und/oder Bild. Auf der

30-minütigen Musikkassette befinden sich auf der „objektiv“- Seite Hits der jeweiligen Zeit und auf der „subjektiv“- Seite Musik, von der ich glaube sie zu der Zeit gehört zu haben. Die Vergangenheitsabschnitte sind einzeln zu erwerben. Das im Katalog jeweils verzeichnete Mindestgebot ist die Annäherung an einen zukünftigen Preis, zu dem ich mich von diesem Teil meiner Vergangenheit trennen würde.

¹Transsubstantiation: Kulturhistorischer Begriff, der den Umstand beschreibt, daß sich eine Sache in einer anderen Substanz, an einem anderen Ort und in anderer Zeit materialisieren kann. So sind z.B. in der heiligen Kommunion Wein und Brot weder Symbol noch Substitut, sondern für den gläubigen Christen sind sie Blut und Leib Jesu.

Verschiedene Installationen des "Lagers" (oben und linke Seite unten) und des "Rezeptionsraumes" (unten r. und l.) in der Ausstellungssituation, z.B. in "Hauptversammlung" [k] hoch 3, Kampnagel, Hamburg 2005



@ soziale performance :
seit 1996

@ = [sub]

Materialsammlung auf Siebdrucken, diverse Materialien, Texte, Fotos, Zeichnungen und Objekte.



Mit dem Entstehen der Aktie (siehe Till F.E. Haupt's Future Stock) entwickelte sich bei mir die Vorstellung, künstlerische Gestaltungsprinzipien auf das Leben im Allgemeinen zu übertragen und Kreativität in erster Linie zur Lösung alltäglicher Probleme zu verwenden.

Zunächst nannte ich diese Form des kreativen Handelns "Real Life Performance". Doch der Begriff der "sozialen Performance", mit dem kleinen umkreisten "@" vorweg, erschien mir richtiger. Das "@" verweist darauf, daß es sich hierbei nicht unbedingt um soziale Aktionen im Sinne von Wohltätigkeit handelt. Die "@ sozialen performances" sollen keine allgemeingültigen Ideen vermitteln sondern exemplarisch ungewöhnliche Lösungsansätze für individuelle Probleme bzw. (Lebens-) Vorstellungen ausprobieren. Ganz im Sinne einer subversiven Selbstbestimmung. Es geht darum, herauszufinden, ob sich gestalterische Grundlagen (im Sinne von Lebenskunst) auf das Leben Dritter anwenden lassen und ob die „Lösungen“ erfolgreich vermittelbar sind: "Ist die künstlerische Profession für eine professionelle Beratung erwünscht und hilfreich?"

Daher soll das "@" als sub ausgesprochen werden. Um dem Begriff der "@ sozialen Performance" näher zu kommen, legte ich eine Materialsammlung auf Siebdrucken an. Auf den Siebdrucken befinden sich Beispiele, Dokumentationen, Skizzen, Materialcollagen und ähnliche Beiträge zum Thema.

Links nach rechts und von oben nach unten:
Selbstgestaltetes in Umlauf gebrachtes Geld von M. Berthold
Schlafexperiment nach Winston Churchill von Till Haupt
Bambule Wagenleben vs. Olympische Spiele
Stilles Handeln Durch vertauschte Preise günstig erworbene CDs
Vier gewinnt Straßenblockade von vier AtomkraftgegnerInnen
A Book a day keeps hunger away
Stadtführungen junger Nepalis für ein Schulbuch als Gegenleistung
Geteiltes Leid Indische Zweimann-Schaukel
Wir werden wie Schweizer Messer sein
Multifunktionale Werkzeuge und der Universal mensch
Storytelling
Ein Job am Taj Mahal



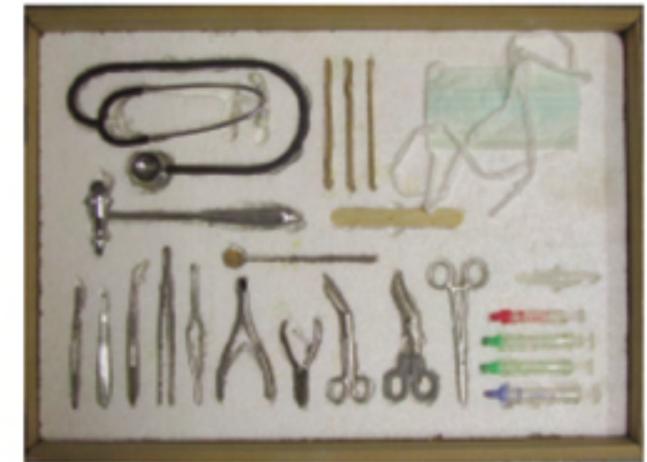
Experimentierkasten für **HOBBY MEDIZINER**

Hobby ARZT

EXPERIMENTIERKASTEN

@ soziale performance [@ = sub]

Die Inhalte des Experimentierkastens sind für die Hobby-Mediziner und Hobby-Chemiker konzipiert. Die Inhalte sind für die Hobby-Mediziner und Hobby-Chemiker konzipiert. Die Inhalte sind für die Hobby-Mediziner und Hobby-Chemiker konzipiert.



Killy APOTHEKE

HOBBY APOTHEKE

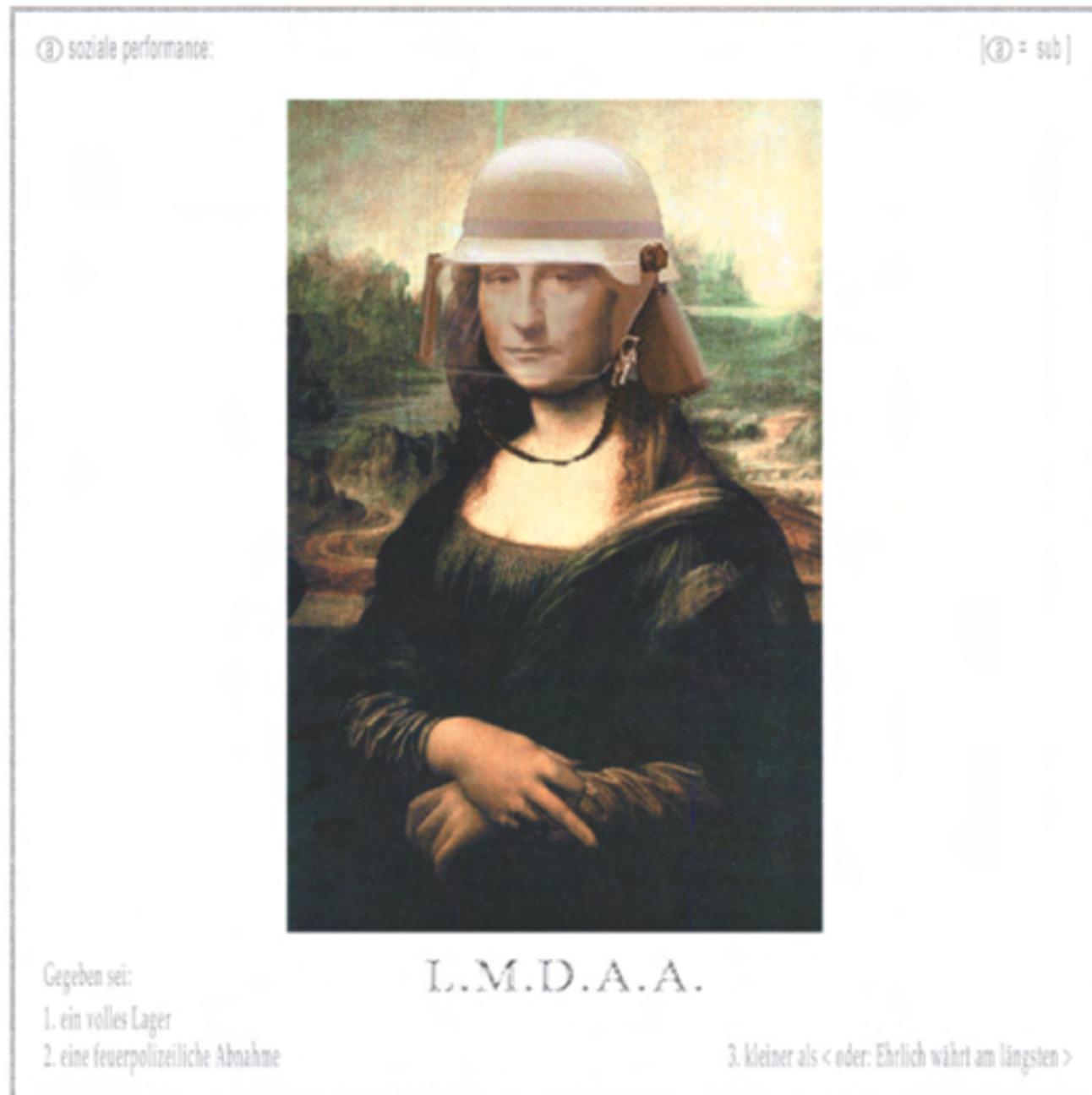
EXPERIMENTIERKASTEN

@ soziale performance [@ = sub]

Die Inhalte des Experimentierkastens sind für die Hobby-Mediziner und Hobby-Chemiker konzipiert. Die Inhalte sind für die Hobby-Mediziner und Hobby-Chemiker konzipiert. Die Inhalte sind für die Hobby-Mediziner und Hobby-Chemiker konzipiert.



Wandbeschriftung, Stoppuhr, Tische, Stühle.
Materialsammlung auf Siebdrucken, diverse
Materialien, Texte und Fotos.



Anlässlich einer feuerpolizeilichen Begehung im alten Skam e.V. wurde die Tür zu einem vollgestopften Lager hinter einer verputzten Holzwand verborgen. Zu einem späteren Ausstellungstermin wurde die Holzwand mit zwei Türspionen versehen, die einen Blick ins Lager ermöglichten. Mit dieser, in unmittelbarer Nachbarschaft angebrachten Grafik, sollte sowohl die Entstehungsgeschichte der Installation erläutert werden, als auch ein Zusammenhang zu Marcel Duchamps "Etant donné..." hergestellt werden.



Die Universalberatung war ein Beitrag von Matthias Berthold und mir zur „GBM - Messe für Geldbeschaffungsmaßnahmen“ im Pfefferberg in Berlin.

Für 99 Pfennige pro Minute konnten sich die Messebesucher von uns zu einem beliebigen Thema beraten lassen.

Es ging uns darum, herauszufinden, ob sich unsere gestalterischen Grundlagen (im Sinne von Lebenskunst) auf das Leben Dritter anwenden lassen und ob die „Lösungen“ erfolgreich vermittelbar sind: „Ist die künstlerische Profession für eine professionelle Beratung erwünscht und hilfreich?“

Ober:
Mit Matthias Berthold bei einer Universalberatung auf der „GBM-Messe für Geldbeschaffungsmaßnahmen“ auf dem Pfefferberggelände in Berlin Prenzlauerberg im Herbst 1999.

Auf diese Weise beschäftigten wir uns drei Tage lang z.B. mit Geldbeschaffung, Geldanlage, Drehbuch, Logogestaltung und Arbeitsorganisation.

Vierzehn Messebesuchern konnten wir ungewöhnliche Lösungen mit auf den Weg geben. Einige Besucher konfrontierten uns allerdings auch mit Aufgaben, zu denen wir uns nicht äußern konnten oder wollten. Wie zum Beispiel im Falle einer Langzeitarbeitslosen, die ziemlich resigniert auch diesem Hilfeangebot eine Chance geben wollte. So verlockend uns die Herausforderung zwar erschien, verbateten wir uns jeglichen Kommentar zu ihrer Situation...



Reisen = Zeichnen

seit 1999

Drei Leinwände als Dokumentation diverser Reisezeichnungen auf drei Kontinenten: Amerika, Europa (je 150 x 150 cm), und Asien (bzw. Indien und China / Korea. (200 x 150 cm), sowie Schachteln mit weiterem Reise-Dokumentationsmaterial.

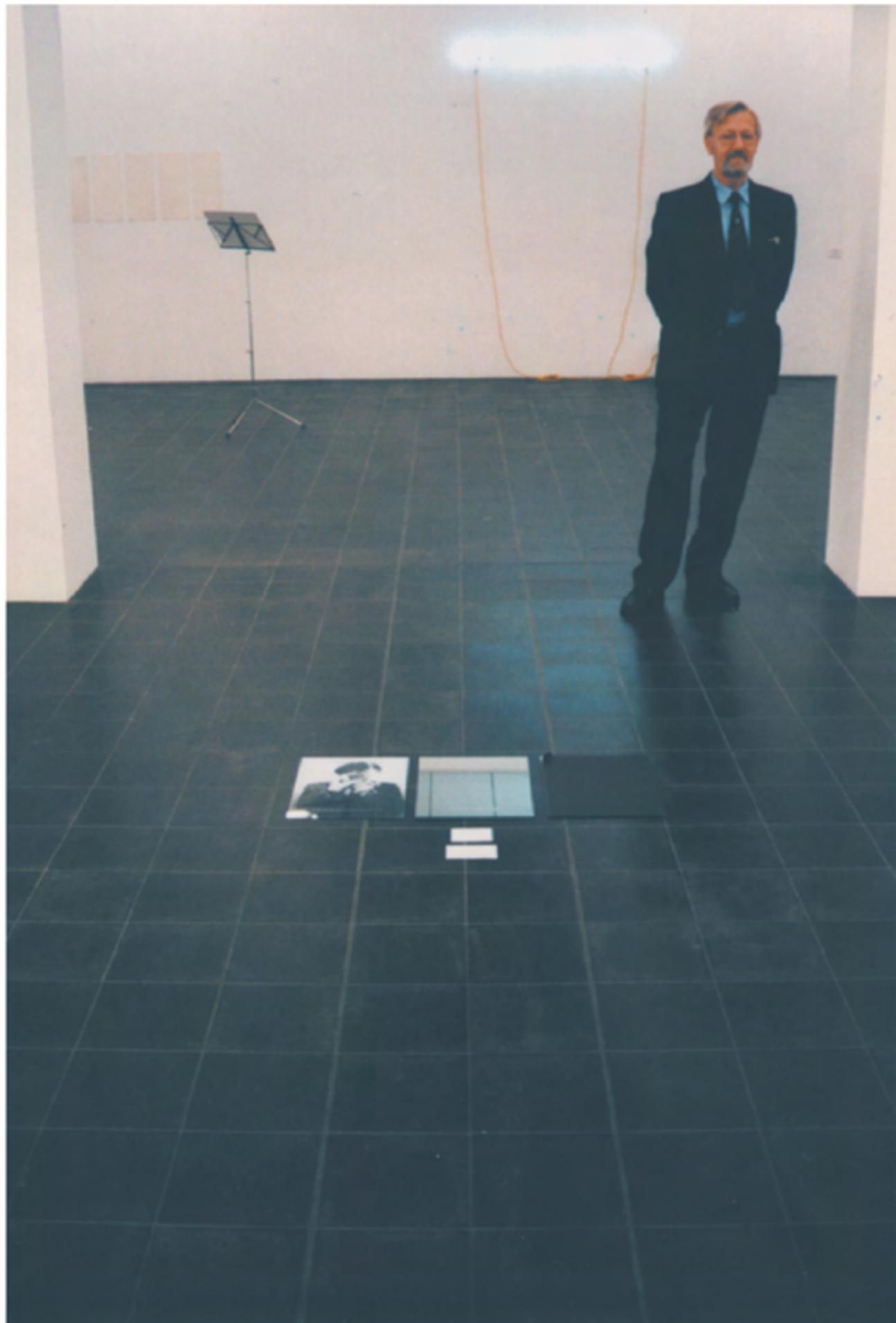
Während einer längeren Autofahrt entwickelte ich die Vorstellung, daß Fahren im wesentlichen mit dem Zeichnen zu vergleichen ist:

Bei beidem beschreibt man eine Linie und durch Linien komplexere Formen. Man konzentriert sich auf eine Tätigkeit. Durch sie lernt man etwas über die Welt. Zumindest beobachtet man bestimmte Teile seiner Umgebung oder seines Inneren. Wenn man routiniert und intensiv bei der Sache ist, entstehen gewisse Freiräume. Auf jeden Fall geschieht etwas, das mit bestimmten Aspekten der Meditation vergleichbar sein könnte. Diese Erfahrung hat sich des öfteren wiederholt, vor allem bei einer eher "passiven" Fortbewegung. So bin ich zu der Überzeugung gekommen, daß sich bestimmte Formen des Reisens, als eine eigenständige Form der Zeichnung behaupten können.

Da die bereisten Strecken nur schwerlich als Zeichnung zu überblicken und zu vermitteln sind, beschloß ich diese Reisezeichnungen zu dokumentieren. Auf Landkarten, die ich durch Nitro-Frottage auf Leinwände übertrug, zeichnete ich die Routen im kleineren Maßstab nach. Im Folgenden grundierte ich die Leinwände und wiederholte die Zeichnung der zurückgelegten Reise mit Ölfarbe. Wobei ich sowohl verschiedene Reisen, als auch die bei Tag oder bei Nacht zurückgelegten Strecken farblich unterschied. Mir gefiel die Vorstellung, das Verhältnis von Werk und Dokumentation im heutigen Kunstbetrieb durch diese Materialwahl zu hinterfragen. Die Dokumentation wird mit klassischen, originär künstlerischen Werkstoffen gestaltet, während die Zeichnung mit "realem" Material (u.a. der sich auf der Erdoberfläche bewegend Person) gefertigt wird.

Links: Dokumentation diverser Reisezeichnungen in Amerika, Europa und Indien in der Ausstellung "Hauptversammlung" bei Kampnagel in Hamburg, 2005 Rechts: "Dokumentation der Reisezeichnungen Mesuren 2004" Materialstudie, Bienenwachs auf Holz, 2005





Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft 1996

Drei mal DIN A3: Bild: Wechselrahmen mit kopiertem Selbstportrait im Spiegel. Schriftzug "Vergangenheit". Objekt: Spiegel. Schriftzug "Gegenwart". Benutzbares Objekt: Verhüllter Spiegel und Fotopapier. Schriftzug "Zukunft".

Diese drei "Illustrationen" von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft entstanden anlässlich der Ausstellungsaktion (Intervention) „Wir sind die Gegenwart“ in der Kunsthalle Hamburg, kurz nach der Eröffnung im Frühjahr 1997.

Das Bild "Vergangenheit" zeigt ein fotografiertes Selbstportrait im Spiegel. Das Objekt "Gegenwart" ist ein beschrifteter Spiegel. Das benutzbare Objekt "Zukunft" ist ein verhüllter Spiegel, auf dem ein unbelichtetes Stück Fotopapier liegt.

Neben dem zeitlichen Aspekt illustrieren die drei Spiegel die, für meine Arbeit relevante kunstgeschichtliche Erweiterung des Kunstbegriffs.

Desweiteren wurden während der Aktion alle Spiegel in den Sanitärbereichen der "Galerie der Gegenwart" durch Namensschildchen zu „Bildnissen der Gegenwart“ deklariert.

Bildnis der Gegenwart

Till F.E. Haupt, 1996

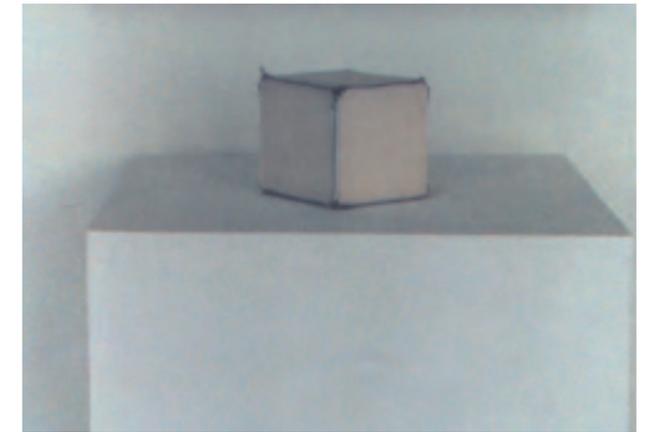
*Spiegel auf WC-Fliesen
Leihgabe der Galerie der Gegenwart, Hamburg*

*Ober:
"Bildnis der Gegenwart" Intervention zur Eröffnung der Galerie der Gegenwart, Kunsthalle Hamburg*

*Linke Seite:
"Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft"
in der Kunsthalle Hamburg, 1997*

*Unten:
"Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft" in der Ausstellung "Dasein – Sammlung Reinking" im Ernst Barlach Museum in Wedel, 2003.*





Zwanzig Würfel und Nesselmodell 1993

*Zwanzig verschiedene Würfel: (10 x 10 x 10 cm)
Graupappe, diverse Packpapiere und Bindfaden.*

*Ein 20 x 20 x 20 cm Würfel: Graupappe, Nessel und
12 unterschiedliche Reißverschlüsse.*

Auf der Suche nach verschiedenen „Schnitt-
mustern“, aus denen sich ein Würfel falten
läßt, entdeckte ich 11 Grundformen. Acht
davon ergaben gespiegelt eine neue Form.

Diese 20 Formen ließen sich aufgeklappt wie
ein Puzzle zu einer Fläche auslegen (rechts die
mittleren drei) oder zu „Faltbögen“ für immer
größere Würfel verbinden (oben und rechts
oben).

Um die Vollständigkeit der Grundformen
empirisch zu belegen, entstand ein mit Nessel
bespannter Würfel, dessen Kanten sich durch
Reißverschlüsse trennen lassen. (rechts unten)



Till Haupts Künstlerbiografie prägen bislang vor allem drei große konzeptuelle Ansätze, die alle mit Lebensentwürfen, Überleben und Lebenskunst zu tun haben: subsoziale performance, persons marketing und real life project. Das Real Life L.A.B., erstmals gezeigt im Rahmen von sculpture@CityNord, besteht aus fünf bewohnbaren, knapp übermannshohen Kuben aus Holz (Schlaf-, Wohn-, Arbeits-, Küchen- und Archivwürfel), die sich beliebig miteinander verbinden und kombinieren lassen. In dieser jüngsten großen Arbeit von Haupt wird das Konzept REAL LIFE, ein Begriff, der seit den 90er Jahren Eingang sowohl in die Medien (z.B.: Big Brother) als auch in die Kunst (z.B.: Ross Sinclair) gefunden hat, sehr plakativ umgesetzt. Sie verbindet zudem die Person – wie in den meisten seiner Arbeiten – sehr eng und anschaulich mit dem Werk. Haupt begann schon Anfang der 90er Jahre sowohl mit real life zu arbeiten als auch diesen Ansatz weiterzuentwickeln. Daraus entstand das Konzept subsoziale performance, das sich bisher unter anderem in einer Materialsammlung sowie in diversen Beratungsangeboten (etwa: Geldbeschaffungsmaßnahmen, Universalberatung für 99Pf./Minute) zeigt, die zum Teil bis heute fortbestehen. Haupt versteht seine künstlerische Profession als Handwerk zur Bewältigung und Entwicklung von alternativen Lebensmodellen und seine Kreativität als Mittel, Probleme zu lösen oder dabei zu beraten. Aus dieser Haltung heraus entstehen neben Objekten und Dokumentationen immer wieder Ideen und Aktionen, die den Mikrokosmos Till Haupt zum öffentlich sichtbaren und offenen Experimentierfeld für Lebensentwürfe und Lebenskunst machen, die von herkömmlichen Mustern und tradierten Werten (auch: Wertvorstellungen) abweichen bzw. diese überprüfen. Dafür stehen etwa die Musterverträge für zwischenmenschliche Beziehungen oder die Liebeskummer-Versicherung. Bisheriges Hauptwerk (seit 1995, fortlaufend) ist Days In A Life, eine sehr umfangreiche Arbeit, für die jeden Tag zwei Fotos entstehen. Ein Selbstporträt und ein 24 Stunden lang belichtetes Still der Welt, wie Till Haupt sie sieht, werden einander gegenüber gestellt sowie chronologisch geordnet. Derzeit können rund 8000 Fotos gleichzeitig gezeigt werden. Days In A Life ist auch beispielhaft für den dritten und ältesten künstlerischen Ansatz von Haupt, der

sich wiederum eng an REAL LIFE und @soziale performance anlehnt: persons marketing. Anschaulich für dieses nur auf den ersten Blick radikale und narzisstische Konzept, Werk, Person und Biografie miteinander zu verschmelzen, sind auch die frühen Arbeiten Zukunftsaktie (future stock, Erwerb von zehn Minuten Zeit des Künstlers bei einer Rendite von einer Minute p.a.) oder Vergangenheitsversand (Gegenstände aus Kindheit und Jugend, die über einen Katalog der Erinnerungen verkauft werden). Ein Grundgedanke dabei: Es ist eigentlich unmöglich, sein Selbst lediglich zum Teil zu verkaufen, wie es die marktwirtschaftliche und Erlebnisgesellschaft heute nahe legt bzw. ihre Menschen vorleben. Sondern man kann und muss sich entweder ganz oder gar nicht verkaufen. Da das eine meist nicht gewollt wird und das andere so gut wie unmöglich ist, löst Till Haupt dieses Dilemma mit einem konzeptionellen Trick. Denn persons marketing ist weder von persönlicher Eitelkeit beeinflusst noch von der Idee der Selbstaufgabe. Verkauf eines Lebens bedeutet hier lediglich: Vergangenheit und Zukunft sind auf dem Markt. Aber die Gegenwart bleibt bei der Person und sichert ihre Autonomie.

Sebastian Lehmann (freier Journalist)

Im Mittelpunkt des 1970 geborenen und in Darmstadt und Hamburg studierten Künstlers steht das Spannungsfeld zwischen Kunst und Leben. Er greift bestimmte Wirklichkeiten auf, wendet sie auf fremde Bereiche an, die den gewohnten Kontext verschieben. So zum Beispiel in seiner „Liebeskummerversicherung“, oder den „Musterverträgen für zwischenmenschliche Beziehungen“, die mit dem Charme der Formulare von Lebens- oder Unfallversicherungen daher kommen, aber den Kontext Versicherung in ein Nachdenken über soziales Leben verwandeln. Diese Verschiebungen oder Transformationen erprobt Haupt auch an sich selbst mit der auf seine eigene Lebenslänge angelegten Arbeit „Days in a Life“. Seit zwölf Jahren fotografiert er jeden Tag ein Portrait von sich und macht mit Hilfe einer Lochkamera eine 24-stündige Zeitaufnahme. Die Lochkamera hat er selbst konstruiert, sie hängt wie ein Silberschmuckstück um

seinen Hals. So sind mittlerweile mehr als 8000 Fotos zusammengekommen, die eindrucksvoll als „Hauptstraße“ in der Kampnagel-Fabrik, Hamburg oder in Halle 14 der Baumwollspinnerei in Leipzig zu sehen waren. Die eigene Selbstbeobachtung hat zu einer Selbstfestlegung geführt. Künstlerisches Konzept und eigene Person sind nicht mehr zu trennen. Das in der Ausstellung sculpture@CityNord gezeigte Ensemble von fünf bewohnbaren Holzwürfeln („Real-Life L.A.B.“) befragt erneut das Leben, verschiebt die Fragen in die Kunst und hofft, dass die Antworten auf das Leben zurückwirken. Für den Betrachter ist Nachdenken angesagt. Aber das ist ein guter Schutz gegen die oberflächliche Eventisierung der Kunst.

Dietrich von Barga (Kulturaktiv)

„Schon wieder ein neuer Laden?“ wundern sich Passanten vor dem Schaufenster der Hellen Zelle/ Medusastraße 16. Im Kunstraum Gaarden hat Till Haupt sein „Büro für Zwischenmenschliche Beziehungen“ aufgebaut, in dem er sein Selbstvermarktungskonzept vorstellt. Hier verkauft der Hamburger Künstler (32) Aktienpakete, deren Dividende statt Geld er in Zeiteinheiten ausschüttet. Hier kann der Besucher sich per „Vergangenheitsversand“ mit persönlichen Erinnerungsstücken aus Haupts Leben bis 1993 beschäftigen. Mit der Aktion war Haupt, der in Hamburg Illustration und Graphikdesign studiert, bundesweit in Ausstellungen. Erstmals zu sehen und für 10,- Euro zu erwerben, sind die „Musterverträge für zwischenmenschliche Beziehungen“. „Soziale Performance“ nennt er die Aktion, denn die findet beim Konsumenten statt. Der Vertrag enthält von Freundschaft bis Feindschaft Formulare zur „Gestaltung einer gemeinsamen Basis zwischen selbstbestimmten Individuen, bei Verzicht auf traditionelle Konventionen und vor dem Hintergrund eines Verlustes allgemeingültiger Werte (-Vorstellungen)“. Zynismus? Haupt, von Joseph Beuys und der „Handlungskunst“ von Franz Erhard Walther beeinflusst, geht es um das Bewusstmachen, dass „jedes Leben reich“ ist. Ernst und rührend der „Vergangenheitsversand“: Kernstück ist ein ebenfalls käuflicher Buchkatalog, der prägende Gegenstände aus seinem Leben mit Fotos

und prosaischen Erinnerungstexten dokumentiert. So stehen beispielsweise der Beißring des ersten Lebensjahrs, Lego-Auto oder Schulranzen und damit verbundene Schlüsselerlebnisse zum Verkauf. Wer sich zur stillen Einsicht mit einem Objekt aus Haupts Leben hinter den Vorhang zurückziehen möchte, wird mit authentischem Bild-, Text- und Tonmaterial versorgt. „Ästhetisieren stellt große Zufriedenheit her“ so Haupt. Die Zeiten passiver oder imaginierender Betrachtung seien vorbei, bei Till Haupt ist der Konsument zur Handlung gerufen: „Seid doch endlich mal glücklich, erinnert Euch!“

Almut Behl (Kieler Nachrichten)

Eines der künstlerischen Themen von Till F. E. Haupt ist die zyklische Bewegung im Raum, die er anhand von Reisedokumentationen wiedergibt. Er legt die Landkarten der jeweils bereisten Region zugrunde, übermalt sie u.a. mit Nachzeichnungen der vorgenommenen Reiserouten. Bei der Übermalung rücken die bekannten Landschaften in den Focus, nicht berührte Orte treten in den Hintergrund. Zugehörig zu diesen Gemälden sind Reisetagebücher und Photographien, die den Ablauf und das Erlebte dokumentieren sollen. Ein weiteres zentrales künstlerisches Anliegen von Till F. E. Haupt liegt in einer kreativen, d.h. schöpferischen und somit ungewöhnlichen Bewältigung des Lebens. Eine dies darstellende Materialsammlung ist Grundlage für ein Gestaltungskonzept das praktische Leben betreffend: Es umfasst Wohnstätte, Arbeitsplatz und Tätigkeit, sowie Standort und Lebensart. Der Künstler stellt mit Witz und Ironie die eingefahrenen Denkschemata des zivilisierten Menschen infrage und bietet Möglichkeiten der Bewältigung und neue Formen des kommunikativen Austauschs beispielsweise durch „Kreativitätstraining“, welches dem Kunstinteressierten in einer sozialen Performance zugänglich gemacht wird.

*Annemarie Melster
im Katalog zu Ausstellung „Hamburg - Bozen:
Vertraute Räume“, Bozen 2002*

Versicherung gegen Liebeskummer?! Verträge die Beziehungen regeln, Aktien zum „Zeitvertrieb“, Vergangenheit zum Verkauf, Universalberatung... Mit solchen performativen und konzeptuellen Experimenten versucht Till F.E. Haupt herauszufinden, ob sich alltägliche oder gesellschaftliche Probleme durch seine, erlernte, künstlerische Profession lösen, oder zumindest erträglicher gestalten lassen. „Sein zentrales künstlerisches Anliegen [...] ist die kreative, d.h. schöpferische und somit ungewöhnliche Bewältigung des Lebens. [...] Der Künstler stellt mit Witz und Ironie die eingefahrenen Denkschemata des zivilisierten Menschen in Frage und bietet Möglichkeiten der Bewältigung, und neue Formen kommunikativen Austauschs [...]“.* Beispielsweise durch „die „Musterverträge für zwischenmenschliche Beziehungen“. Der Vertrag enthält von Freundschaft bis Feindschaft Formulare zur „Gestaltung einer gemeinsamen Basis zwischen selbstbestimmten Individuen, bei Verzicht auf traditionelle Konventionen und vor dem Hintergrund eines Verlustes allgemeingültiger Werte (-Vorstellungen)“.“** Nachdem die Veröffentlichung dieses 32 seitigen Vertragswerkes 2002 auf große Nachfrage stieß, startete er im Frühjahr 2003 ein neues Langzeitprojekt mit ähnlicher Thematik. Verliebte, Langzeit-Singles, Eheleute und alle Interessierte können sich bei ihm gegen Liebeskummer versichern lassen: „Für zehn Euro und die Bereitschaft einem fremden gebrochenen Herzen etwas Gutes zu tun, sind Sie ab sofort gegen Liebeskummer versichert: (...) Bei der „Liebeskummer-Versicherung „versichern sich die Mitglieder gegenseitig: Jeder Versicherungsnehmer denkt sich eine „Prämie“ aus, die er im Schadensfall einem fremden Geschädigten zukommen lassen würde. (...) Vernetzt werden die Versicherten über eine, zunächst von www.tillhaupt.de, zur Verfügung gestellte website. Hier sucht sich der „Zu-Schaden-Gekommene“ eine für ihn tröstliche Prämie aus und hier findet er unter einem Link auch den Kontakt zu demjenigen, der die Prämie anbietet. Weitere Informationen unter: www.tillhaupt.de

Zur Themenfindung, Definition und Recherche für seine Arbeit legte Till Haupt vor sieben Jahren die Materialsammlung „a soziale performance:“ an: „Mit dem Entstehen der Zeitaktie „Till F.E. Haupt's Future Stock“,

entwickelte sich bei mir die Vorstellung künstlerische Gestaltungsprinzipien auf das Leben im allgemeinen zu übertragen und Kreativität, in erster Linie, zur Lösung „alltäglicher“ Probleme zu verwenden. Zunächst nannte ich diese Form des kreativen Handelns „Real Life Performance“. Doch der Begriff der „Sozialen Performance“, mit dem kleinen umkreisten „a“ vorweg, erschien mir richtiger. Das „ a „ verweist darauf, daß es sich hierbei nicht unbedingt um soziale Aktionen, im Sinne von Wohltätigkeit, handelt. Bei den „ a sozialen performances“ handelt es sich nicht um die Entwürfe von Ideologien, nicht mal um allgemeingültige Ideen, sondern um ungewöhnliche Lösungen für individuelle Probleme bzw. Vorstellungen - im Sinne von subversiver Selbstbestimmung. Das a soll daher als Sub, ausgesprochen werden.“ Um den Begriff der „Sub Sozialen Performance“ mit Inhalten zu füllen, entstand die mit einigen Beispielen hier ausgestellte Materialsammlung auf vorgedruckten Din A2 Formularen. Auf den Siebdrucken befinden sich Beispiele, Dokumentationen, Skizzen, Fotos, Objekte und andere Beiträge zu den Themen Problemlösung, kreative (Alltags-) Bewältigung, Lebens(raum)-gestaltung, Lebenskunstwerke und Real-Life.

Presstext "2=1" artfinder und Art&Culture
* Annemarie Melster im Katalog zu Ausstellung „Hamburg - Bozen: Vertraute Räume“, Bozen 2002
** Almut Behl - abeh in Kieler Nachrichten 16.03.2002

Person - Ware Erinnerung: *Michael Lingners Klappentext für den Katalog der Erinnerungen Till F.E. Haupt - persons marketing:*

„Die Wirtschaft als Ordnung für Personen bringt das - schon früh erkannte - Problem, welche Stellung diejenigen einzunehmen haben, die mangels Fähigkeiten oder Gelegenheit an der Produktion nicht teilnehmen können. Das Problem entsteht nicht für junge Menschen: Ihre Ausbildung ist Einrichtung der Produktion. Auch für alte Menschen, die nach längerem Wirtschaften ausscheiden, läßt sich Persönlichkeit begründen; denn sein Auskommen in der wirtschaftlichen Ordnung findet nur und also läßt sich auch nur von demjenigen Akzeptation seiner Persönlichkeit erwarten, wer beruhigt sein

kann, in solcher Lage versorgt zu werden und diese Versorgung als Erfolg eigenen Wirtschaftens verstehen zu dürfen. Aber die an der Produktion weder zukünftig noch in der Vergangenheit in hinreichendem Maße Beteiligten lassen sich in der Ordnung der Wirtschaft nicht als Personen verstehen. Wird ihnen aus dem von anderen Erwirtschafteten ein Unterhalt gewährt, so wird „die Subsistenz der Bedürftigen gesichert, ohne durch die Arbeit vermittelt zu seyn, was gegen das Prinzip der bürgerlichen Gesellschaft und des Gefühls ihrer Individuen von ihrer Selbstständigkeit und Ehre“ geht (Hegel, Rph, § 245). Person ist, wer von der Gruppe gebraucht wird, und den von ihr Unterhaltenen braucht sie nicht, anders als den sich selbst Unterhaltenden. Mit anderen Worten, die im beschriebenen Sinne nicht Wirtschaftenden bleiben Individuen und damit zwingend Umwelt der sozialen Ordnung „Wirtschaft“; kurz und knapp, sie bleiben draußen. Dieses Ergebnis mag man durch Potentialisierungen (eventuelle Beseitigung der Arbeitslosigkeit) oder Generalisierungen abzumildern versuchen, ohne es freilich aufheben zu können.“

aus: Günther Jakob: Norm, Person, Gesellschaft: Vorüberlegungen zu einer Rechtsphilosophie

Kunst, gute Tat oder clevere Geschäftsidee? Künstler Till Haupt (33) verkauft auf seiner Internetseite eine Versicherung gegen Liebeskummer. Für 15 Euro und eine Trost-Idee für einem fremden Trauerkloß läßt sich per Maus-klick die „Heartache Insurance“ abschließen. So funktioniert sie: Wer einen „Schadensfall“ zu beklagen hat, darf sich aus dem Angebot der anderen Benutzer eine „Prämie“ aussuchen. Die Palette reicht vom gemeinsamen Tag im Schwimmbad über ein einen Wochenend-Malkursus, einen Ally McBeal-Abend hin zum Pasta-Essen und einer „klientenzentrierten Gesprächstherapie“ beim Heilpraktiker. Das alles bieten überwiegend in Hamburg lebende Herzschmerz-Opfer im World Wide Web wildfremden Leidensgenossen an. Wie seine Kunden durchlitt auch der Initiator selbst „unzählige eigene Enttäuschungen“. Im Tal der Tränen entstand die Idee. Nach seinen Trennungen habe er sich „immer mit den gleichen Freunden gegenseitig voll-geheult“. Das allein habe

allerdings wenig Besserung gebracht, räumt Haupt ein. „Liebeskummer ist nicht nur ein Problem für den Leidenden, sondern auch für dessen soziales Umfeld“, behauptet er. Als er schließlich am Kneipentresen einmal einer Frau sein Leid klagte, die er gar nicht kannte, stellte er überrascht fest: „Das ist viel hilfreicher, weil eigene Freunde oft parteiisch sind.“ So kam die Trauertauschbörse in Gang. Bislang haben 25 üser die Police abgeschlossen. Erstaunlich: In Anspruch genommen wurde sie bisher nur ein einziges Mal. Als die Hamburger Coaching-Frei-beruflerin Stephanie Müller sich von ihrem langjährigen Freund trennte, wählte sie das Trostpflaster des freien Art Directors Dodo Adden: Der 37-Jährige verbrachte einen Tag mit ihr an der Elbe mit Lagerfeuer, Trommeln, Antipasti, Wein und Büchern. Von der Liebeskummer-Versicherung ist er seitdem überzeugt: „Wenn man mit einem Unbeteiligten über so ein Problem redet, muss man es viel klarer formulieren. Dadurch wird es einem selbst deutlicher.“ Und: Vielleicht ist so eine Begegnung ja auch der Beginn einer wunderbaren Freundschaft...

Timo Hofmann (Hamburger Morgenpost)

Till F.E. Haupt: Real Life L.A.B.

Die fünf kubenartigen Grundeinheiten des „Real Life L.A.B.“ ergeben sich aus den Schichtholzelementen, die Till F.E. Haupt zum Bau dieser soziokulturellen Forschungsstation für die City Nord verwendet hat. Sie umfassen eine Ansammlung multifunktionaler Räume für ganz gewöhnliche Bedürfnisse, die tagsüber während der Ausstellungsdauer von Besuchern zur Kommunikation, zum Lesen und um Versammlungen abzuhalten, genutzt werden können. Die Grundeinheiten beinhalten eine Küche, eine Sitzecke, eine Bar sowie eine Bibliothek bzw. das Archiv mit Publikationen zu den Themen Bürgerbewegung und alternative Lebensformen. Auch eine Schlafgelegenheit ist vorhanden, die der Künstler und seine Gäste teilweise benutzen. Till F.E. Haupt schafft eine Plattform der Zusammenkunft und möchte sich mit den Besuchern über bestehende und verfestigte Lebensverhältnisse austauschen. Unter anderem soll der Frage nachgegangen werden, unter welchen Bedingungen Menschen ihre Lebensformen auswählen und welche Gründe dazu führen. Ein Beispiel ist die Berufswahl und

sich daraus ergebende Zwänge der Anpassung für jeden Einzelnen, wie die ständige Bereitschaft zur persönlichen Mobilität. In einer anderen Arbeit innerhalb des „Real Life L.A.B.“ „Musterverträge für zwischenmenschliche Beziehungen“ versucht Till F.E. Haupt, ausgehend von eigenen Erfahrungen, grundsätzliche Einstellungen und Wertvorstellungen von zwei Menschen zu

ergründen und herauszufinden, ob sie zusammenpassen könnten. In den dazu ausliegenden Fragebogen werden Vorstellungen über Geld, Freundschaft, Abneigungen und Erwartungen ermittelt, um Klischees vorzubeugen und die Ergebnisse als Eckpunkte einer gegenseitig fruchtbaren Beziehung zu aktivieren. Das Ziel ist, Enttäuschungen und Überraschungen zu vermeiden. Till F. E. Haupts Anliegen ist es, zwar bestehende gesellschaftliche Konstruktionen in Frage zu stellen, jedoch keine vorgefertigten Lösungsansätze zu präsentieren, denn wie er meint, ist die Gefahr groß, andere dadurch zu bevormunden. Till F.E. Haupt nennt diesen Ansatz „subsoziale Performance“. Der Künstler will den Schutzraum Kunst zwar, nicht verlassen, hält sich aber gerne mit seinen Arbeiten, wie dem „Real Life L.A.B.“ am Rande der Institutionen auf. Eine Strategie, um Kunst als Laborsituation zu begreifen, Erfahrungen aus dem richtigen Leben aufzunehmen und bei Bedarf in der Lage zu sein, an andere Orte weiterziehen zu können.

[Thomas Schönberger im Katalog zu sculpture@CityNord 2006]

Dem Schicksal auf der Spur

Esslingen - Er hat eine Liebeskummerversicherung ins Leben gerufen, bietet Musterverträge für zwischenmenschliche Beziehungen oder eine Universalberatung in allen Lebensfragen und Krisen an. Er marinierte und panierte Fünfeuroscheine und trägt Tag wie Nacht seine kleine, silbern glänzende Camera Obscura um den Hals: Till F. E. Haupt ist der neue Bahnwärter-Stipendiat der Stadt Esslingen. Im Bahnwärterhaus im Merckelpark wohnt er seit Anfang August und bleibt bis Ende Oktober. Genau dort will er eine zeitlich befristete „Agentur zur

Abwendung der Kausalität des Schicksals“ eröffnen.

Immer nachts um 24 Uhr dreht er den Film in der Kamera ein kleines Stück weiter: Lebensentwürfe, Lebenskunst und Überlebenskunst sind die drei Hauptthemen, um die Haupts konzeptuelle Arbeiten immer wieder kreisen. Ihnen nähert er sich in den aus der Handlungskunst der Siebzigerjahre entwickelten „Real Life Projekten“, den von ihm so genannten „subsozialen Performances“. Sein Hauptwerk „Days in a Life“ schreibt er seit seiner Studienzeit 1995 kontinuierlich und mit großer Disziplin fort. Täglich entsteht neben einem fotografischen Selbstporträt, das ihn just beim ersten Verlassen des Hauses zeigt, ein dauerbelichtetes Still - eben mit jener kleinen, glitzernden Camera obscura.

Ganze Bildwände mit unterschiedlichsten Nuancen und Farben, Unschärfen und Lebensspuren sind so entstanden. Es sind komplexe Muster eines sich stetig verändernden Lebens, tagebuchartige Aufzeichnungen fokussieren spezielle Ausschnitte der Welt und von Erfahrungen. Chronologisch reiht Haupt die Fotos aneinander; ein Bild pro Jahr, entstanden an einem ganz besonderen Tag, fällt aus der Reihe und wird vergrößert. Immer wieder rückt er sich in seinen Projekten selbst in den Mittelpunkt, ist Anschauungsobjekt und Experimentierfeld für Möglichkeiten kreativer Lebensgestaltung. Er präsentiert sich selbstbewusst, heiter-ironisch und mit Gespür für nuancenreiche Zwischentöne auf hohem intellektuellem Niveau, aber ohne die Bodenhaftung zu verlieren.

Till Haupt wurde 1970 in Braunschweig geboren, er studierte in Darmstadt und Hamburg, wo er lebt und arbeitet, unter anderem als Dozent an der dortigen Bildkunstakademie. Namensparallelen führten ihn schon während seiner Bewerbung um das Bahnwärter-Stipendium zu Gerhard Hauptmanns Studie „Bahnwärter Thiel“. Dabei entdeckte er sein Thema für Esslingen, das Schicksal. Bahnwärter Thiel handelt nicht souverän oder selbstbestimmt, sondern folgt gesellschaftlichen Zwängen und wird schließlich Opfer, Mörder und verrückt. Einen Gegenentwurf zu Hauptmann wird Bahnwärter Till (Haupt) in seiner „Agentur zur Abwendung der Kausalität des Schicksals“ zeigen. Zunächst nähert er sich auf unterschiedlichste Weise dem Thema, befragt bekannte Literaten,

Philosophen und Anthropologen, forscht und recherchiert. In einem zweiten Schritt möchte er „Esslinger Weise“, den Klerus, Psychiater und viele andere mit einbeziehen, die ihm möglicherweise Auskunft über das Schicksal und seine Facetten geben können. Erweitern wird Haupt das bestehende „Real-Life- Archiv für Lebenskunstwerke, subversive Selbstbestimmung, alternative Lebensformen, Widerstand und Autonomie“ in Esslingen um die Bereiche Schicksal und Schicksalsbewältigung. In die Agentur fließen auch frühere „subsoziale Performances-Projekte“ ein, etwa die „Liebeskummer-Versicherung“ oder die experimentelle „Universalberatung“ für 99 Cent pro Minute. Seine „Musterverträge für zwischenmenschliche Beziehungen“ verzichten auf Konventionen und ermöglichen es, Bekanntschaften und Verwandtschaften auf Richtigkeit und Wichtigkeit zu überprüfen, so forcieren sie selbstbestimmtes Handeln. Das ist eng mit dem Selbstverständnis des „Bahnwärters Till“ verknüpft: Auf jedes Problem entwickelt er kreative Problemlösungsstrategien. Seine Agentur wird im Oktober eröffnet, ein Konzert im Keller des Bahnwärterhauses hat er ebenfalls schon geplant.

Elke Eberle (Esslinger Zeitung)

SELBST- UND WELTBEZUG
Ich und die anderen

Er morpht sich durch vierzig Jahre vom Baby bis heute und photoshopt sich in eine Ahnenreihe bis zur fünften Generation rückwärts: Mit seinen systematischen Selbstporträts ist Till F. E. Haupt ein sehr Ich-bezogener Künstler. Seit 1995 fotografiert sich der Hamburger jeden Tag selbst, dokumentiert aber auch in einer 24-stündigen Dauerbelichtung mittels einer an der Halskette getragenen kleinen Lochkamera den gesamten Tag als ein stets unterschiedliches Farbmuster. Auf im ganzen Westwerk verteilten Screens ist er in einer pfiffigen Mehrfachprojektion gar als Allegorie der „Sieben Todsünden“ zu sehen. Aus dem Subjektivitätsüberschuss seiner Lebens-Kunst heraus sieht sich Till F. E. Haupt aber im Rahmen sozialer Performances auch als Berater und führt direkte Problemlösungen vor. So bietet er nicht nur reale Aktien auf seinen Erfolg als Künstler an (mit kleinen Multiples als jährliche Dividende), bei ihm ist auch eine Versicherung gegen Liebeskummer abzuschließen und Musterverträge für zwischenmenschliche Beziehungen sind zu beziehen. Und im Rahmen seiner „Agentur zur Abwendung der Kausalität des Schicksals“ können Zukunftsneugierige an kasinoperfekten Spieltischen sich im Psychodrama oder in esoterischen, mantischen Fähigkeiten üben.

taz am Wochenende 18.01.2014 – Hajo Schiff





TILL F.E. HAUPT

Ausgehend von der Handlungskunst der 1970er entwickelte Till F. E. Haupt eine individualisierte Form der Real Life Kunst, die er subsoziale performance nennt. Dabei handelt es sich um verschiedene konzeptuelle Ansätze, die in die Kontexte Lebenskunst und kreative Problemlösung einzuordnen sind. z.B. persons marketing, Musterverträge für zwischenmenschliche Beziehungen, Liebeskummer-Versicherung, Agentur zur Abwendung der Kausalität des Schicksals, Aussteigerprogramm für Kapitalisten und die Real-Life Projects – wie z.B. das aus fünf bewohnbaren Würfeln bestehende Real-Life L.A.B. Haupt versteht seine künstlerische Profession als Werkzeug zur Entwicklung alternativer Lebensmodelle und seine Kreativität als Mittel, Probleme zu lösen oder dabei zu beraten. Wenn er dies nicht direkt über seine Kunst tut, dann im übertragenen Sinn, wenn er künstlerischen und sozialen Raum in seinem Umfeld stärkt, wie etwa in Form seines Engagements im Hamburger Gängeviertel, so wie im Recht auf Stadt Netzwerk. Aus dieser Haltung heraus entstehen neben Objekten und Dokumentationen – wie dem 1995 begonnenen fotografischen Tagebuch Days In A Life – immer wieder Ideen und Aktionen, die den Mikrokosmos Till Haupt zum öffentlich sichtbaren und offenen Experimentierfeld machen. Till F.E. Haupt (*1970) lebt seit 25 Jahren in Hamburg und hatte zahlreiche Ausstellungen von Paris bis Brno und von Silkeborg Bad bis Bozen. Er ist Mitbegründer der Gängeviertel Genossenschaft 2010 eG, wo er zunächst als Aufsichtsratsvorsitzender und seit 2013 im Vorstand tätig ist. Außerdem engagiert er sich ehrenamtlich als Beisitzer im Vorstand des Gängeviertel e.V. und des Landesverbandes Hamburg des BBK, dem Berufsverband Bildender Künstler und Künstlerinnen.

- | | |
|-----------|--|
| 1970 | geboren am 30.Juni in Braunschweig |
| 1986 | Walhalla High School,S.C. & High-School Diploma, Albany HS, Georgia, USA |
| 1989 | Abitur an der Christophorusschule, Dr. Wilhelm Meyer Gymnasium, Braunschweig |
| 1990–92 | Ausbildung zum Marketing und Kommunikationswirt an der N.A.M.K. Hamburg |
| 1993–2000 | Fachhochschule für Gestaltung Darmstadt & Hamburg bzw. HAW Hamburg (Diplom) |
| 1994–2006 | Erster Vorsitzender Atelieregemeinschaft S.K.A.M. e.V. |
| 2001 | Dozent für DTP & Drucktechnik der Bildkunst Akademie Hamburg |
| 2002 | Besucherservice der artgenda 4. Biennale für Junge Kunst im Ostseeraum |
| 2004+2005 | Gastdozent an der „Agder Folkehøgskole“ in Søgne, Norwegen |
| seit 2009 | Beisitz im Vorstand Verein Gängeviertel e.V. |
| 2010–2013 | Aufsichtsratsvorsitzender der Gängeviertel Genossenschaft 2010 eG |
| seit 2013 | Vorstand der Gängeviertel Genossenschaft 2010 eG |
| seit 2014 | Vorstand Berufsverband Bildender Künstler*innen – BBK Hamburg |

EINZELAUSSTELLUNGEN

- | | |
|------|---|
| 2000 | „Real-Life Concept“, Glascontainer Reeperbahn 1, Hamburg |
| 2002 | „persons-marketing“, in der „Hellen Zelle (Umtrieb-Galerie)“, Kiel |
| 2004 | „Ein Tag, ein Raum, ein Bild“, Fath/ Contemporary, Mannheim |
| 2005 | „Hauptversammlung“, [k] hoch 3, Kampnagel, Hamburg |
| 2006 | „subsoziale performance“, Superhorst, Berlin |
| 2007 | „Agentur zur Abwendung der Kausalität des Schicksals“, Villa Merkel I BWH, Esslingen a.N. |
| 2014 | „Renvoi Miroirique“, im Westwerk, Hamburg |

GRUPPENAUSSTELLUNGEN

- 1999 „GBM - Messe für Geldbeschaffungsmaßnahmen“, Pfefferbergsgelände, Berlin
- 2001 „Anstiftung zu einer neuen Wahrnehmung“, Neues Kunstmuseum Weserburg, Bremen
- 2002 „Vertraute Räume“, AR/GE Kunst Galleria Museo, Bozen
- 2002 „artgenda 2002“ 4. Biennale für Junge Kunst im Ostseeraum in Hamburg
- 2003 „Dasein“ Sammlung Reinking in der Ernst-Barlach Stiftung in Wedel und Ratzeburg
- 2005 „Passion des Sammeln“ Stiftung Federkiel, Halle 14, Leipzig
- 2006 „sculpture@City Nord“ Skulpturenpark in der City-Nord, Hamburg
- 2007 „Aktivní Konstelace“ Haus der Kunst der Stadt Brunn
- 2008 „Call it what you like“ Kunstcentret Silkeborg Bad
- 2009 „Die gute neue Zeit“ Melike Belir: Walk of Fame, Hamburg
- 2010 „DA HOOD Volume 3“ Gängeviertel, Hamburg
- 2011 „Kunst körperlich, künstliche Körper Teil 3 Bodies“, KH Dominikanerkirche, Osnabrück
- 2012 „Surprix“, Rue de Rivoli, Paris
- 2013 „Mystique“, Kulturanker e.V., Magdeburg
- 2013 „Separated“, Galopperiet, Kopenhagen
- 2014 „Kunstfühling“, im Kulturbahnhof, Bremen
- 2014 „Nachtpunkt Neu Tramm“, Raum2, Dannenberg, Neu Tramm
- 2014 „City Link Festival“, Hamburg
- 2014 „Ökomäss“ Kooperation N55 & Gängeviertel, Tallinn, Estland
- 2015 „Sinnlichkeit“, Kulturanker e.V., JVA-Magdeburg
- 2017 „Post G20 #1–3“, Galerie in der Speckstraße, Hamburg
- 2018 „In Da Wood“, Galerie in der Speckstraße, Hamburg

KATALOGE

- 2001 „Anstiftung zu einer neuen Wahrnehmung“ - Neues Kunstmuseum Weserburg
- 2002 „Vertraute Räume“ - Ausstellungsprojekt von Art & Culture und der Stadt Bozen
- 2003 „Dasein“ Sammlung Reinking - Ernst-Barlach Stiftung
- 2005 „Till F.E. Haupt“ - Kampnagel und Sammlung Reinking
- 2006 „sculpture@City Nord“ Skulpturenpark in der City-Nord, Hamburg
- 2007 „Agentur zur Abwendung der Kausalität des Schicksals“, Villa Merkel | BWH Esslingen a.N.
- 2008 „Call it what you like“ Kunstcentret Silkeborg Bad
- 2011 „Kunst körperlich, künstliche Körper Teil 3 Bodies“ KH Dominikanerkirche, Osnabrück
- 2014 „Kunstfühling“, im Kulturbahnhof, Bremen

STIPENDIEN UND PREISE

- 2007 „Bahnwärterstipendium“ der Stadt Esslingen am Neckar. Villa Merkel | Bahnwärterhaus.



